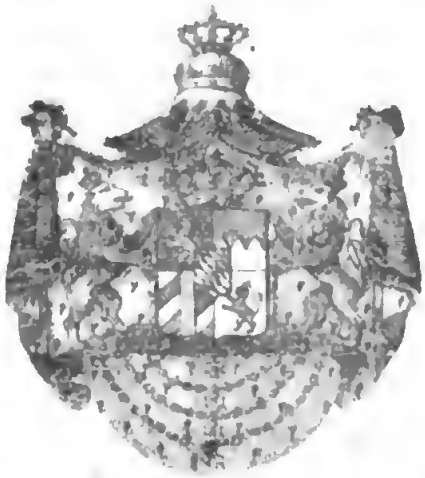
P. O. Rel. 1072

B Riesa



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dainos

oder

Litthauiſche Volkslieder.

Geſammelt, überſetzt

und

mit gegenüberſtehendem Urtext

herausgegeben

von

L. J. Rheſa,

weiland Dr. der Theologie u. Philoſophie, ordentl. Prof. der Theologie u. Director des Litthauiſchen Seminars a. d. Univ. zu Königsberg.

Nebſt einer Abhandlung über die Litthauiſchen Volksgedichte, und muſikaliſchen Beilagen.

Neue Auflage.

Durchgeſehen, berichtigt und verbeſſert

von

Friedrich Kurſchat,

Candidaten des Predigtamts, academiſchem Lector der litthauiſchen Sprache u. Dirigenten des litthauiſchen Seminars bei der Univerſität zu Königsberg.

Berlin, 1843.

Verlag von Theod. Chr. Fr. Enslin.

Digitized by Google

National-Litthauer, bereitwilligſt einer genauen kritiſchen Reviſion des Urtextes unterzogen; die Ueberſetzung hingegen wurde, außer in den wenigen Fällen, wo ſie von dem Urtexte weſentlich abwich und deshalb eine Berichtigung erforderte, unverändert gelaſſen, da der erſte Herausgeber, Herr Dr. Rheſa, inzwiſchen verſtorben iſt, und es nicht rathſam ſchien, ſeine Arbeit einer fremden Feile zu unterwerfen.

Außerdem iſt nur noch zu bemerken, daß die Anordnung des Ganzen für den Leſer bequemer gemacht worden iſt.

Berlin, im März 1843.

Der Verleger.

Inhalt.

1. Der Brautſchatz. — Aus der Gegend von Piktuppönen bei Tilſit.
2. Das Mädchen bei der Quirdel. — Aus der Gegend von Walterkémen bei Gumbinnen.
3. Der befrorene Teich. — Aus der Gegend von Pliwißkémen bei Inſterburg.
4. Die ſpinnende Mutter. — Eben daher.
5. Das Roß. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
6. Der Brautkranz. — Aus der Gegend von Bilderweiczen bei Staluppönen.
7. Die Waiſe. — Eben daher.
8. Der Schweſter Klage. — Aus Pliwißkémen bei Inſterburg.
9. Der Nachen. — Aus Walterkémen bei Gumbinnen.
10. An die Lerche. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
11. Die Auswanderung. — Eben daher.
12. Das Geſtändniß. — Aus Pliwißkémen bei Inſterburg.
13. Auf der Maſuren Hochzeit geſungen. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
14. Die Liebende. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
15. Der Liebende. — Eben daher.
16. Die nicht fein ſpinnen kann. — Dies Lied ſtehet in Phil. Ruhig's Betrachtung über die litthauiſche Sprache, Königsberg 1745, S. 76, ohne Anzeige des Orts, wo daſſelbe aufgezeichnet worden iſt.

17. Die Nachrede. — Aus der Gegend von Inſterburg.
18. Der Sperling. — Aus Pillupönen im Staluppöniſchen Kreiſe.
19. Gaſtmahl des Sperlings. — Aus Walterkėmen bei Gumbinnen.
20. Des Wolfes Hochzeit. — Eben daher.
21. Das Fiſchermädchen. — Aus der Gegend von Kaukėnen zwiſchen Nuß und Tilſit.
22. Die Tanzluſtige. — Aus der Inſterburger Gegend.
23. Der hoffährtige Bruder. — Eben daher.
24. Der Waiſe Klage. — Aus derſelben Gegend.
25. Die Zuſage. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
26. Die Verheirathung. — Aus Pliwißkėmen zwiſchen Taplaken und Inſterburg.
27. Des Mondes Heirath. — Aus der Gegend von Piktuppönen bei Tilſit.
28. Der Schaden im Garten. — Eben daher.
29. Die Brücke. — Aus der Gegend von Pillkallen.
30. Die verſchwundene Tochter. — Eben daher.
31. Das Kränzlein. — Aus Pillkallen. Die Ueberſetzung des Liedes ſtehet auch in der Prutena Th. I. S. 116.
32. Die beiden Fiſcher. — Aus der Gegend von Memel.
33. Die Fiſcherin. — Aus derſelben Gegend.
34. Der Wittwer. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
35. Die keinen Wittwer freien will. — Aus Walterkėmen bei Gumbinnen.
36. Das Kriegsheer. — Aus der Gegend von Ragnit.
37. Der Schweſtern Klage. — Aus Walterkėmen bei Gumbinnen.
38. Die Mutter und die Tochter. — Dies Lied ſtehet in Ruhig's Betrachtung der litthauiſchen Sprache S. 75, wo drei alte Dainos mitgetheilt ſind.
39. Auf den Leinbaum. — Aus der Gegend von Walterkėmen bei Gumbinnen.
40. Abſchied der Tochter. — Dies Lied iſt eben ſo, wie die bei-

den Dainos, Nr. 16 und 38, aus Ph. Ruhig's Betrachtung der litth. Spr. S. 77 hergenommen.

41. Der Schlummer im Garten. — Aus der Gegend von Bilderweiczen bei Staluppönen.
42. Heimführungs-Geſang. — Aus der Gegend von Pillkallen.
43. Die jungfräulichen Tage. — Aus Laukiſchken bei Labiau.
44. Alle ſchalten mich. — Aus Gumbinnen.
45. Die liebſte Gabe. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
46. Der Vater an ſeinen ins Feld ziehenden Sohn. — Eben daher.
47. Der Rabe. — Eben daher.
48. Die Quelle. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
49. Brautabendgeſang. — Aus der Gegend von Pillkallen.
50. Lied der Heimzuführenden. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
51. Der Jäger. — Aus Pliwißkemen bei Inſterburg.
52. Die kriegeriſche Tochter. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
53. Der zum Kriegsheer reitende Jüngling. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
54. Die verwaiſete Braut. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
55. Die alte Weberin. — Aus der Inſterburger Gegend.
56. Der zögernde Krieger. — Aus der Gegend von Bilderweiczen bei Staluppönen.
57. Die ſchläfrige Braut. — Aus der Gegend von Ragnit.
58. Die mißfallende Zuſage. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
59. Heimfahrt zur böſen Schwiegermutter. — Aus der Gegend von Memel.
60. Beſänftigung der böſen Schwieger. — Eben daher.
61. Der Kranz fiel von der Brücke. — Aus Laukiſchken bei Labiau.
62. Der Morgenſtern. — Aus der Gegend von Pillkallen.
63. Der Weidenbaum. — Aus der Inſterburger Gegend.
64. Die goldenen Hufbeſchläge. — Aus Walterkemen bei Gumbinnen.

65. Der verſunkene Brautring. — Aus der Inſterburger Gegend.
66. Der Abſchied. — Eben haher.
67. Der Beſuch der Tochter. — Aus Walterkėmen bei Gumbinnen.
68. Soldatenlied. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
69. Der verwaiſete Knabe. — Eben daher.
70. Die Verläumdung. — Eben daher.
71. Das Verlöbniß. — Aus Walterkėmen bei Gumbinnen.
72. Der verſchwundene Hirtenknabe. — Aus Pliwißkėmen bei Inſterburg.
73. Liebes-Zuſage. — Eben daher.
74. Der Hirte. — Aus Enzuhnen bei Gumbinnen.
75. Die Neerunger. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
76. Lied des jungen Reiters. — Aus der Inſterburger Gegend.
77. Der Schiffbruch. — Aus der Gegend von Labiau.
78. Die Sonne. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
79. Die kranke Braut. — Aus der Inſterburger Gegend.
80. Becherlied. — Aus Bilderweiczen bei Staluppönen.
81. Das verlorene Schäflein. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
82. Die treue Liebe. — Aus der Gegend von Memel.
83. Der Schweſter Abſchied. — Aus Laukiſchken bei Labiau.
84. Das Mädchen in der Fremde. — Aus Piktuppönen bei Tilſit.
85. Des Jünglings Klage. — Eben daher.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Betrachtung

über die litthauiſchen Volkslieder.

Die litthauiſchen Volkslieder, Dainos, ſind, wie dieſe Sammlung zeigt, größtentheils erotiſcher Gattung: ſie beſingen die Empfindungen der Liebe und Freude, ſchildern das Glück des häuslichen Lebens und ſtellen die zarten Verhältniſſe zwiſchen Familienmitgliedern und Verwandten auf eine höchſt einfache Weiſe vor Augen. In dieſer Hinſicht bildet die ganze Sammlung gleichſam einen Cyklus der Liebe von ihrer erſten Veranlaſſung durch die verſchiedenſten Abſtufungen bis zu ihrer Vollendung im ehelichen Leben. Wir ſehen hier die litthauiſche Braut in ihren Kindheit- und Jugendtagen (pirmos Diénos) fleißig beſchäftigt mit häuslichen Arbeiten, Spinnen, Weben, Sticken (raßyti) an der Seite der emſigen Mutter. (Nr. 1., 2., 4., 40.) Wir ſehen ſie als Verlobte in ihrem alterthümlichen ſo hochgeachteten Brautkranz (Wainikas) der aus einfacher Raute gewunden iſt. Wir ſehen ſie am ſchönſten ihrer Tage, feierlich geſchmückt, doch mit trauernder Wehmuth Abſchied nehmen von Mutter, Schweſter und Freundinnen — (Nr. 8., 50.) ſtattlich hinführen in das Haus ihres künftigen Gatten und den bewahrten Brautkranz nur ungerne, oft mit Thränen ablegen. (Nr. 42., 49., 50.) Wir ſehen ſie endlich als Hausfrau in ihrem glücklichen Familienkreiſe beſchäftigt, in eignem Haus, Hof und Garten ſich eben ſo fleißig

regen, als zuvor im mütterlichen Hauſe. Zuweilen gewahren wir ſie auch in nicht glücklichen Verhältniſſen — zu der geliebten Mutter eilen, um ihre Klagen in ihren verſchwiegenen Schooß auszuſchütten. (Nr. 44., 59., 60.) Alle dieſe Verhältniſſe ſind in ſo mannigfaltigen Formen dargeſtellt, daß ich nicht weiß, ob eine europäiſche Nation vorhanden iſt, welche die Liebe der Bauerhütte in ſo vielſeitigen Brautliedern ausgemalt hätte. Kaum die Hälfte des geſammelten Vorraths iſt hier mitgetheilt worden, theils, weil die anderen Lieder nur Variationen deſſelben Themas waren, theils, weil dieſe ſchon hinreichend ſchienen, den Geiſt des litthauiſchen Volksliedes dieſer Gattung zu charakteriſiren.

Zu den Dainos gehören auch die Räthſellieder (Myſles, in Ton und Metrum den Dainos gleich), von welchen ich Eines hier beifüge:

Ai ſùnte, ſùnte manę Anytėle
Żiemùżės Szėko, Waſarùżės Sniego.
O aß eidamà, graudzey werkdamà
Sutikaù Bernùżi, jáunq Kerdùżi.
O kur tu eiſi, Mergyte máno?
O ko tu werki, Jaunóji máno?
Ai ſunte, ſunte manę Anytėle
Żiemùżės Szėko, Waſarùżės Sniego.
Eikis Mergyte, eikis Jaunóji
Wis Pagirėleis, wis Pamarėleis.
Tén tu rąſi żálą Pußytę,
Imk Pußiės Szákq ir Márės Putós Sáują;
Tay tu parnèßi ſawo Anytėlei
Żiemùżės Szėkq, Waſarùżės Sniegą.

Mich ſandte, ſandte die liebe Schwieger
Nach Wintermai, nach Sommerſchnee.
Da ging ich arme hin traurig weinend
Und traf den Knaben, den lieben Hirten.

„Wo wandelſt hin, du holdes Mägdlein?
„Was weinſt du traurig, o zarte Jungfrau?"
Mich ſandte, ſandte die liebe Schwieger
Nach Wintermai, nach Sommerſchnee.
Geh' hin, o Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Zum grünen Walde, zum Meeresſtrande,
Da wirſt du finden eine grüne Fichte:
Brich ab ein Zweiglein, ſchöpf' eine Hand voll Schaum,
Dann wirſt du bringen der lieben Schwieger
Den Wintermai, den Sommerſchnee.

Es giebt noch eine andere Art litthauiſcher Geſänge, welche Giesmes heißen, deren Gegenſtand theils Belehrung wie die Méto-Laikai, oder Jahreszeiten des Donaleitis (von mir überſetzt und herausgegeben Königsberg, im Jahre 1818; die Pásakos oder Fabeln von demſelben Dichter zugleich mit den Aeſopiſchen Fabeln Litth. von mir herausgegeben Königsb. 1824. 8.), theils religiöſe Empfindung iſt, wie die eigentlichen Giesmes. Dieſe letzteren werden von den Szwentėjis, oder Frommen unter den Litthauern, zahlreich gedichtet — athmen aber den Geiſt der evangeliſchen Kirchenlieder. — Jedoch finden ſich darunter ganz originelle und geiſtvolle Stücke. Sie unterſcheiden ſich durch Metrum, Stil und Melodie ganz von den Dainos. Am ſeltenſten iſt eine dritte Gattung der litthauiſchen Volkslieder, die Raudà, oder Todtenklage, welche die Sehnſucht nach geliebten, verſtorbenen Perſonen ausdrückt. Es klagt entweder eine Verwaiſte, auf dem Grabe ihrer Mutter:

Wer wird mir nun wärmen Hände und Füße?
Wer wird das Haupthaar mir kämmen?
Wer wird die Lippen mir waſchen?
Wer zu mir reden Wörtlein der Liebe?

oder die Dorfmädchen betrauern den Tod ihrer Freundin:

Warum biſt du geſtorben,
Hatteſt du nicht eine liebe Mutter?
Warum biſt du geſtorben,
Hatteſt du nicht eine geliebte Schweſter? u. ſ. w.

Zwei ſolcher Raùdos ſind auch in vorſtehende Sammlung Nr. 7. und 24. aufgenommen. Vergl. auch 69. Dieſe Gattung ſcheint ſich, mit den alten Begräbnißfeierlichkeiten aus dem Heidenthum herrührend — aber durch die chriſtlichen Gebräuche verdrängt, faſt ganz verloren zu haben. — Daß die alten Preußen ähnliche Klagelieder bei ihren Begräbniſſen hatten — erzählen uns die meiſten preußiſchen Chronikenſchreiber. Hartknoch im Alten und Neuen Preußen S. 182. ſagt: „Was ſchlechtere Leute unter den alten Preußen waren, die wuſchen, wenn dem Kranken die Seele ausgefahren, den Körper mit warmen Waſſer, legten ihm weiße Kleider an, ſetzten ihn auf einen Stuhl und fingen ein Klaglied auf ſolche Weiſe an: Hey, hey, warumb biſt du geſtorben? Haſt du nicht zu eſſen und zu trinken gehabt? Warumb biſt du denn geſtorben? — Auf dieſe Weiſe erzählten ſie alle Güter und Glückſeligkeiten des Verſtorbenen, Kinder, Blutsfreunde, Pferde, Schaafe u. ſ. w. und zu jedem thaten ſie dieſe Worte hinzu: Warumb biſt du denn geſtorben? — Und dieſes iſt noch in Litthauen und Samaiten nicht Alles gänzlich abgeſchafft, maſſen das obgedachte Klaglied noch faſt allenthalben unter den Bauren gebräuchlich." — Die Worte, welche Meletius, de sacrificiis et idololatria vet. Prussorum — epistola ad Sabinum, anführt: Halele lele, y procz tu umart? etc. ſind nicht altpreußiſch oder litthauiſch, ſondern maſuriſch, wie es das Landvolk zu ſeiner Zeit (um die Mitte des 16. Jahrhunderts) in der Umgegend von Lyck geſprochen hat.

Die eigentliche Dainà, wovon hier die Rede iſt, ſcheint ſich nur in der litthauiſchen Nation in der Art ausgebildet

zu haben, wie wir ſie vorfinden, und zu einem gewiſſen Grad der Vollkommenheit gelangt zu ſein. Im Lettiſchen findet ſich der Name Dainà nicht, ſo wie die Ausdrücke dainòti, Dainòtojis (Liebesſänger), Dainowène (Liebesſängerin) dieſem Idiom fehlen. Die Letten gebrauchen dafür Singe (aus dem Germaniſchen) oder Dſeeſma, z. B. Kahſudſeesma, Brautlied. Ebenſo fehlen dem Lettiſchen die Wörter: Marti, Braut; Pirßlys, Brautwerber; Kraitis, Brautſchatz; Palagis, Brautwagen; Palagas, das Behänge um den Brautwagen; Swòtas, der gute Mann der Braut; Oßwe, Mutter der Braut; Anyta, Mutter des Bräutigams; Nùtaka, die Braut, wenn ſie heimgeführt wird, und viele andre Benennungen der Brautkleidung und der Hochzeitgebräuche nach den kleinſten Abſtufungen. Vielleicht haben ſich viele dieſer Benennungen aus der lettiſchen Sprache durch die ſtarke Vermiſchung von Deutſchen und Eſthen mit der Zeit verloren.

Daß ſich der Ausdruck Dainà bei den benachbarten Slaven finden ſollte, läßt ſich noch weniger erwarten. Im Ruſſiſchen iſt **Пѣснь Свадебная**, im Polniſchen Pieſn (Pioſnka) weſelna ein Brautlied und Pießczona melodya, zärtliche Melodie; Lubowina, die Geliebte, Oblubienica, die Braut. — Die litthauiſche Sprache hat ſich in Beziehung der perſönlichen Verhältniſſe, in Benennung der Hausthiere, Hausgeräthe und der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe ziemlich frei erhalten von fremder Einmiſchung, wiewohl ſie ſonſt einen großen Theil ſlaviſcher Wörter ſich eingebürgert hat.

Das Eigenthümliche, wodurch ſich die Dainos von andern Liedern unterſcheiden, iſt: ihre ſchlichte Natürlichkeit, ihr ungezwungenes einfaches Weſen, was jede Kunſt in Wendungen, Bildungen und Vergleichungen, kurz allen Schmuck der Poeſie verſchmähet. Hierdurch kündigen ſie ſich bei dem erſten Anblick als Produkte an, die aus

dem Volk ſelbſt hervorgegangen ſind. Man kann es einem Liede bald anſehen, ob eine fremde Hand an demſelben gekünſtelt, oder ob ein mit der klaſſiſchen Literatur Vertrauter ſich in den Geiſt des Volks verſetzt und das Volkslied nachgebildet hat. Dies nimmt man z. B. an manchen deutſchen Volksliedern wahr, daß zwar der Stoff aus der Volksdichtung hergenommen, aber die Form von einer kunſtverſtändigen Hand gebildet iſt. Selbſt an einigen ſpäteren ſerbiſchen Liedern kann man dieſe Bearbeitung der urſprünglichen Volksdichtung erkennen. Die litthauiſchen Dainos tragen keine Spur von künſtlicher Bearbeitung an ſich. Sie ſind alle, bis auf die drei, welche ſchon in Ruhigs Betrachtung der litthauiſchen Sprache ſtehen, aus dem Munde der Landleute, die oft nur mit Mühe zum Vorſingen bewogen werden konnten — aufgezeichnet worden.

Die meiſten derſelben haben ein lokales Intereſſe. Man kann leicht den Ort und die Gegend entdecken, wo die Dichtung zum Vorſchein gekommen iſt. Wenn in dem Liede: Die beiden Fiſcher, Nr. 32., die Namen Ruß, Waruß, Pokalne, als Dörfer genannt werden, wohin die Schiffenden ziehen, ſo ſchließt man nicht mit Unrecht, daß das Lied am Ausfluß des rechten Memelarmes (Ruß genannt) ſeinen Urſprung erhalten habe. Wenn aber in der Dainà Nr. 85. derſelbe Strom Nemonéle genannt wird, ſo iſt dies ein ſicheres Merkmal, daß die Dichtung in der Gegend, wo der Fluß ſich noch nicht in zwei Arme getheilt hat und den Namen Memel führt, nicht ferne von Tilſit oder Ragnit — entſtanden ſei.

Viele dieſer Lieder haben eine temporelle Beziehung auf gewiſſe Zeitbegebenheiten, bei welchen ſie ins Leben getreten ſind. Namentlich ſcheinen die letzten Kriegsereigniſſe vom Jahre 1813 und 1814, die faſt jedes europäiſche Volk in Begeiſterung ſetzten, auch auf die ländliche Muſe Litthauens eingewirkt zu haben. Die Lieder Nr. 36. das

Kriegsheer; Nr. 46. der Vater an ſeinen ins Feld ziehenden Sohn; Nr. 52. die kriegeriſche Tochter; Nr. 53. der Reiter zum Kriegesheer u. a. ſchreiben ſich unſtreitig aus dieſer Zeit her. — Das Soldatenlied Nr. 68. charakteriſirt ſich ganz als eine Dichtung, die erſt bei der Belagerung von Danzig zum Vorſchein gekommen iſt. Dagegen offenbart ſich in der Dainà Nr. 56. ein ganz anderer Geiſt, wie er bei der alten Kantonsverfaſſung im preußiſchen Staate zu ſein pflegte. Der Reiter iſt ſäumig, ſein Kriegsroß zu zäumen, und die Schweſtern äußern eine Schadenfreude darüber, daß der übermüthige Bruder zum Heer eingezogen wird. — Sicher ſtammt alſo das Lied aus dem vorigen Jahrhundert her, wo man den als einen Verlornen betrauerte, der Soldat werden mußte. — Eben ſo merkwürdig iſt das Lied von dem Schaarwerk, wovon in den Anmerkung zu Nr. 26. geredet wird.

Ein anderes eigenthümliches Merkmal der litthauiſchen Volkslieder iſt Zartheit und Innigkeit der Empfindung. Die Menge von Diminutiven auf inne, yne, yti, ele, ate, uze, ytis, atis, uttis, ynis, élis u. ſ. w., deren Häufung in der deutſchen Sprache das Ohr beleidigen würde, geben den litthauiſchen Liedern jenen ſüßen Reiz, jenes weiche, ſanfte, einſchmeichelnde Weſen, was das Herz bezaubert. Sie drücken einen vertraulichen Ton, ein zartes Verhältniß, eine herzliche Theilnahme, kurz alles das aus, was man im Deutſchen mit hold, lieb, angenehm, edel, anſtändig und ehrwürdig umſchreibt. Faſt ein jedes Subſtantivum erhält in der Dainà eine Deminutivendung, ohne welche ſie in der That nicht ſangmäßig wäre. Selbſt den Verbis wird die Diminutivſylbe ynu inu gegeben, um der Handlung etwas Zartes und Inniges zu ertheilen. Man betrachte nur das Volkslied Nr. 18., wo faſt alle Zeitwörter die Endung inu erhalten, nicht in der tranſitivmachenden Bedeutung: ich laſſe etwas thun, — wie die Gram-

matiker angeben (ſ. Mielke litth. Gram. S. 136.), ſondern in der diminutiven Bedeutung.

Iſzėjo Tėtuzis, iſzkûprino

heißt wörtlich: Hinausging Väterlein, hinausbückte er ſich ſanft (zart und leiſe).

Puczkėlę prie Szóno, ten dyrino

das Flintlein zur Seite — da ſpäht er (vorſichtig ſtill und leiſe nach dem Wilde). Und ſo erhalten alle übrigen, ſelbſt rauh und niedrig klingende Zeitwörter durch die Endung imu etwas Milderndes und Anmuthiges in dieſem Liede.

Bisweilen haben die Diminutiva etwas Ironiſches und Witziges an ſich, wie in dem Liede Nr. 20., wo der Wolf — das liebe Wölflein und ein armer Schlucker (Nebagėlis) genannt wird. Die Wiederkehr deſſelben Wortes in jedem Verſe, wo die andern Thiere, der Haaſe, der Gugguck, der Storch, der Kater, der Bär u. ſ. w., gleichfalls arme Schlucker (Nebagėlei) heißen, erhöhet durch den Kontraſt den Witz des Liedes.

Bemerkenswerth iſt die reine Sittlichkeit, die Achtung fürs Anſtändige und Schickliche, welche in den Dainos herrſchet. Auch nicht ein einziges kleines Lied iſt aufzufinden, in welchem durch unſittliche Anſpielungen die Grenzen der Zucht und Schaamhaftigkeit überſchritten werden. Vielmehr kommen darin oft Züge moraliſcher Feinheit vor, welche die edle Geſinnung des Volks verbürgen. Forkel in der Geſchichte der Muſik Th. 2. S. 771. ſagt: „So wie das Volkslied in unſern Zeiten beſchaffen iſt, und meiſtens in den früheren Jahrhunderten beſchaffen war, iſt es eigentlich kein Gegenſtand der Kunſtgeſchichte. Entſteht es unter dem Volk ſelbſt, ſo enthält der Text meiſtens läppiſche, gedankenleere Reimereien, oder ſchmutzige Zweideutigkeiten und die Melodie dazu iſt ihrem Charakter nach ſo unbedeutend, daß ſie auf jeden andern Text eben ſo gut paſſen würde.“ Dieſe Behauptung findet auf die litthauiſchen Volkslieder

durchaus keine Anwendung. Wenn auch keine tiefgedachte Wahrheiten darin vorkommen (wer ſucht die auch in Volksliedern?), ſo iſt doch Alles wahr gedacht, tief empfunden und moraliſch gehalten.

Eine ernſte Wehmuth, eine ſanfte Melancholie verbreitet über dieſe Lieder einen ſehr wohlthätigen Trauerflor. Die Liebe iſt hier nicht eine ausſchweifende Leidenſchaft, ſondern jene ernſte, heilige Empfindung der Natur, die den unverdorbenen Menſchen ahnen läßt, daß etwas Höheres und Göttliches in dieſer wundervollen Seelenneigung liegt. „Es iſt Wonne in Wehmuth, ſagt Oſſian, wenn Friede in dem Herzen der Trauernden wohnt.“ Dieſer Ausſpruch bewährt ſich ganz an den litthauiſchen Liedern. Ein ſanfter, elegiſcher Ton ſpricht uns aus ihnen an, der nicht aus einem verwilderten, ſondern aus einem reinen, unſchuldigen, nach dem geliebten Gegenſtand ſich wehmüthig ſehnenden Herzen fließt. Man vergleiche nur die Dainos Nr. 14., 15., 50, 83. und andere Abſchiedslieder der Braut, welche innige Wehmuth und Sehnſucht ſpricht ſich in denſelben aus! — Von Kuß, Händedruck, verſtohlnen Blicken und andern Liebesäußerungen, welche die verfeinerte Umgangsſprache bei andern Nationen erlaubt, iſt hier nirgends die Rede; nirgends eine Schilderung der Schönheiten und Reize der Geliebten. Die Liebe ſelbſt hat kaum einen Namen — ſie iſt noch jenes heilige, unausſprechliche Geheimniß der Natur, die der ſchuldlos Empfindende nicht auszuſprechen wagt.

Die merkwürdigſte Eigenthümlichkeit iſt die alte Mythologie, welche in vielen von dieſen Liedern vorherrſcht. — Die Bekehrung der litthauiſchen Nation zum Chriſtenthum fällt erſt in den Anfang des 15ten Jahrhunderts (im Jahre 1421 wurden die erſten Pfarreien und das Bisthum Medniki in Samogitien eingerichtet). Das Heidenthum erhielt ſich aber bis lange nach der Reformation. Denn Herzog Albrecht mußte noch 1545 ein Edikt gegen die heid-

niſchen Ceremonien in Preußen erlaſſen. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts fand Prätorius, wie er in ſeiner Preuß. Schaubühne meldet, noch viele heidniſche Religionsgebräuche in der Gegend von Inſterburg. Erſt zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurden durch die kräftige Fürſorge Friedrich Wilhelm I., der ſelbſt in Litthauen oft umherreiſte, Schulen gegründet und der Grund zur Belehrung des Volks gelegt.) — Kein Wunder, wenn in dieſer ſo ſpät vom Licht des Chriſtenthums erleuchteten Gegend das Andenken an die heidniſchen Gottheiten, Perkún's, Láima, Giltiné, Bangputys, Zemyna, von welchen in den Anmerk. zu Nr. 3., 27., 28., 32. gehandelt wird, ſich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Sie leben noch in den Liedern und Sprichwörtern der Nation, die ſich aus der alten Zeit durch Ueberlieferung fortgeerbt haben. Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Lieder, welche mythologiſche Begebenheiten zum Gegenſtande haben, wie Nr. 27., des Mondes Untreue, Nr. 62., der Morgenſtern, aus dem älteſten Heidenthum herrühren. Andere, worin mythologiſche Vorſtellungen beiläufig angebracht werden, wie Nr. 75., die Láima rief ꝛc., Nr. 78., 81., von Sonne und Mond und ihren Töchtern; Nr. 84., von Zemyna, der Erdmutter; Nr. 32. von Bangputys, dem Wellengott; Nr. 28. von Perkun und dergl. ſind unſtreitig neue mit alten Vorſtellungen verflochtene Geſänge. Vielleicht ſchreibt ſich auch der häufige Gebrauch der Zahl neun (zu welcher in dem Chriſtenthum keine Veranlaſſung liegt), das Ueberbringen der Trauerbotſchaft durch ſchwarze Raben Nr. 47., die vorbedeutenden Ankündigungen durch Schwäne Nr. 29., 37. und andre Volksmeinungen aus der vorchriſtlichen Zeit her.)

Die Versart in welcher die Volkslieder abgefaßt ſind erſcheint in vielfacher Geſtalt. Einige Lieder haben ein jambiſches, einige ein trochäiſches, andre ein daktyliſches, noch andere ein gemiſchtes Metrum.

Von ſämmtlichen in dieſer Sammlung vorkommenden Versgattungen, die ich verſucht habe, in ein Syſtem zu bringen, will ich hier eine Probe folgen laſſen.

I. Das jambiſche Metrum herrſcht in der Mehrzahl der Lieder vor und erſcheint am meiſten ausgebildet. Es zerfällt in vier Unterarten:

1) Der kurze zweifüßige jambiſche Vers, welcher nur aus zwei Gliedern mit einer weiblichen Nachſchlagſylbe beſteht. Zwei Zeilen gehören gewöhnlich zuſammen, um einen vollſtändigen Sinn zu geben. Doch kann jede Zeile auch als unabhängig und für ſich beſtehend betrachtet werden. Die letzte Sylbe ſteht immer in der Senkung und giebt dem Verſe eine ſanfte Schlußbewegung.

Zweifüßiges jambiſches Metrum.

⏑ ´ — ⏑ ´ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑

Ateík Mergyte
Pawá-ſarėlij'.

Komm hér, Geliebte,
Im Frühlingsmonde!

Zu dieſer Versart gehört das zarte Lied Nr. 73., Liebeszuſage. Die ganze Einrichtung des Gedichts lehrt, daß immer vier Diſticha oder 8 Zeilen zu einem Verſe gehören. Jede Zeile hat 5 Sylben, und der jambiſche Rythmus geht regelmäßig fort, ohne durch Daktylen oder Trochäen unterbrochen zu werden. Eben ſo ſanft und regelmäßig bewegt ſich die wehmüthige Raudà Nr. 24., der Waiſe Klage. Eine beſondere Versabtheilung iſt hier nicht ſichtbar. Die Abſetzung nach der ſiebenten Zeile dürfte nicht ſtatt finden. Das Lied Nr. 80. aber beſteht wie das erſtgenannte Nr. 73. aus achtzeiligen Verſen. Die erſte Zeile ſollte in zwei Rei-

hen abgesetzt sein. Gérk (gérk) Brolyti, (Tu) mylimasis, welches aus dem zweiten Verse erhellet:

Ne dûk, Brolyti,	Laß nicht, o Bruder,
Taùrei żydėti!	Den Becher blühen!

Am häufigsten tritt zu den zwei Distichen noch eine dritte, längere Zeile und bildet die dreizeilige kurze jambische Versart, in welcher die beiden ersten Zeilen aus zwei Gliedern mit einer weiblichen Nachschlagsylbe bestehen; die dritte Zeile aber erhält am Schluß einen Fuß mehr, so daß mit der weiblichen Nachschlagsylbe in der letzten Reihe sieben Sylben statt finden nach folgendem Schema:

⏑ –́ ⏑ –́ ⏑̄
⏑ — ⏑ — ⏑̄
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑̄

Ko ussipûlei,
Jáunas Bernyti,
Ant manęs Siratėlês?

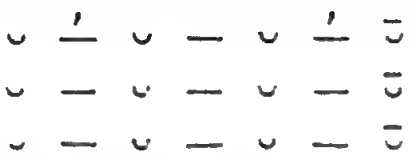
Was fiel, o Jüngling,
Dein liebend Auge
Auf mich verwaistes Mägdlein?

Dieses kurze, dreizeilige jambische Metrum findet sich in sehr regelmäßiger Gestalt. Es wird bis zu Ende des Liedes festgehalten, so daß in den ersten beiden Zeilen fünf, in der dritten aber sieben Sylben gezählt werden. Nach dieser Versart sind folgende Lieder in dieser Sammlung gedichtet: Nr. 9. Láiwas, der Nachen; Nr. 17. Paskálba, die Nachrede; Nr. 21. Źwejû Mergáte, das Fischermädchen; Nr. 29. Tiltas, die Brücke; Nr. 32. Dù Źwejù, die beiden Fischer; Nr. 35. Uż Szeiri..., die keinen Wittwer freien will; Nr. 41. Miegas Darżátije, der Schlummer im Garten; Nr. 42. Parwedimo Dainà,

Heimführungslied; Nr. 49. Pirmwakario Dainà, Brautabendgesang; Nr. 54. Marti Siratà, die verwaisete Braut; Nr. 65. Ziedas nuskèndęs, der versunkene Ring. Bei dem Liede Nr. 5. ist die erste Sylbe zu wiederholen: Bėgk, bėgk Zirgati. — Lauf, lauf, o Hengstlein! Das Lied Nr. 79. Per Berzinėli, durchs Birkenwäldchen, hat in den drei ersten Reihen zweifüßige Jamben mit einer weiblichen Nachsylbe, in der vierten und fünften Reihe aber dreifüßige Jamben. Die übrigen Verse gehen regelmäßig; nur der letzte Vers weicht ab, indem einige Daktylen eingemischt werden.

2) Der dreifüßige jambische Vers, aus drei Gliedern mit einer weiblichen Nachschlagsylbe bestehend, ist seltener. Gewöhnlich bilden drei gleiche Zeilen einen ganzen Vers nach folgendem Schema:

Dreifüßiger jambischer Vers.



⏑ –́ ⏑ — ⏑ –́ ⏓
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓

Zalnėrai zalnėráwo,
Trimitais trimitáwo,
I Kárą ißkeláwo.

Soldaten soldatirten,
Sie bliesen die Posaunen,
Sie zogen aus zum Kriege.

Zu dieser Versart gehören die Lieder Nr. 52. die kriegerische Tochter; Nr. 72. der verschwundene Hirtenknabe; Nr. 62. der Morgenstern, — wo im dritten Gliede bisweilen ein Anapäst mit dem Jambus abwechselt und die Zeile eine Sylbe mehr erhält.

Dieses Metrum kommt auch zweizeilig vor, Nr. 27., also:

Digitized by Google

⏑ ´ — ⏑ ´ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Mènù Saulùżę wéde
Pirmą Pawaſarėlę.

Es nahm der Mond die Sonne,
Da war der erſte Frühling.

Bisweilen bilden vier gleiche Zeilen dieſes dreifüßigen jambiſchen Metrums mit der Nachſchlagſylbe eine Strophe, als Nr. 26. die Verheirathung; Nr. 81. das verlorne Schäflein. — Zuweilen iſt gar keine Versabtheilung ſichtbar, wie Nr. 7. Siratà, die Waiſe; Nr. 47. Wàrnas, der Raabe.

3) Der längere, vierfüßige jambiſche Vers bekommt einen Einſchnitt, oder Ruhepunkt in der Mitte. Er beſteht aus zwei Hälften. Zur erſten Hälfte gehören zwei Glieder mit einer Nachſchlagſylbe, die zweite Hälfte hat bisweilen keine Nachſchlagſylbe, wie folgendes Schema zeigt:

Neunſylbiger jambiſcher Vers.

⏑ ´ — ⏑ — ⏑	⏑ ´ — ⏑ —
Jok jok, Brolyti,	ne tryk ilgay!
Auf, reit', o Bruder,	auf, ſäume nicht!

Hierher gehört die Dainà Nr. 56. der zögernde Krieger, wo aber das Metrum nur im erſten Verſe feſtgehalten wird; die anderen beiden Strophen haben theils weniger, theils mehr als neun Sylben. In dem Liede Nr. 30. kommt der neunſylbige jambiſche Vers in der erſten Zeile ohne Einſchnitt oder Ruhepunkt in der Mitte vor, in der zweiten Zeile wechſelt der Jambus oft mit einem Anapäſt oder Daktylus ab.

Regelmäßiger kommt dies Metrum mit einer weiblichen Nachſchlagſylbe in beiden Hälften vor, wo es eine Sylbe mehr erhält:

Zehnſylbiger jambiſcher Vers.

Saulyte léidzias	Wákars ne toly.
Die Sonne ſinkt	der Abend dämmert.

Hier bilden oft zwei gleiche Zeilen, die als Diſtichon zuſammengehören, einen Vers, wie Nr. 40.:

Aß atſiſakiaù	ſawo Moczùtei
O aß nu Pùſês	jau Waſarêlês.
Ich hab' der Mutter	ſchon aufgeſaget,
Der lieben Mutter	vor Sommers Mitte.

Hierzu gehört auch das Lied Nr. 37. der Schweſtern Klage. Nr. 53. Jaunátis u. ſ. w. Oft iſt keine beſondere gleiche Strophenabtheilung ſichtbar, wie Nr. 60. Saulyte léidzias, die Sonne ſinket u. ſ. w.

Zuweilen wird die zweite Hälfte wiederholt, doch ſo, daß eine Lücke dazwiſchen tritt, die gleichgültige Wörter ausfüllen, als Nr. 19.

O ir padáre | Żwirblytis Alų,
Dam, dam, dali dam,
Żwirblytis Alų.

Der Sperling braute den Hochzeit-Alus,
Dam, dam, dali dam,
Den Hochzeit-Alus.

II. Das trochäiſche Versmaaß erſcheint eben ſo ausgebildet, als das jambiſche. Es iſt wie dieſes theils kurz-,

theils langzeilig und hat eine mehr ernſte und klagende Melodie, als Jenes. Es zerfällt in folgende zwei Untergattungen:

1) Der kurze, zwei- bis dreigliedrige trochäiſche Vers ohne einen Ruhepunkt in der Mitte, mit oder ohne Nachſchlagſylbe, als:

Zwei- und dreigliedriger trochäiſcher Vers.

— ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪

O tai Dywai,
Didi Dywai bùwo.

Welche Wunder,
Welche große Wunder.

Hierzu gehören Nr. 3. der befrorene Teich, wo in jeder vierzeiligen Strophe eine zweigliedrige Reihe mit einer dreigliedrigen abwechſelt und keine Nachſchlagſylbe ſtatt findet; Nr. 14. die Liebende, wo auf zwei Zeilen mit drei Gliedern zwei kurze Zeilen mit zwei oder anderthalb trochäiſchen Füßen folgen, als:

— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪
— ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪

Téka Upužėlėj'
Czyſtas Wandenėlis,
Paupėlij',
Paßaltinij'
Ko ludi, Mergyte?

In dem Bächlein fließet
Helles, reines Waſſer.
An dem Bächlein,
An der Quelle
Was trauerſt du, liebe Jungfrau?

So auch Nr. 20. des Wolfes Hochzeit, wo aber vom vierten Verſe das Lied eine andre Wendung nimmt, und wo Jamben mit Daktylen abwechſeln.

In folgenden Liedern kommt der dreifüßige trochäiſche Vers allein vor: Nr. 11. die Auswanderung; Nr. 25. die Zuſage; Nr. 74. der Hirte, wo nur die letzten Strophen etwas abweichen. In dem Liede Nr. 38. die Mutter und Tochter, erhält der dreifüßige trochäiſche Vers eine männliche Nachſchlagſylbe in der erſten Zeile, als:

Ankſti Rytą Rytùżi.

So auch das Lied Nr. 51. der Jäger, wo die männliche Endſylbe mit der weiblichen abwechſelt, imgleichen Nr. 64. die goldnen Hufbeſchläge.

2) Der längere, vier- bis fünffüßige trochäiſche Vers mit einem Ruhepunkt in der Mitte, kommt theils in einer fortlaufenden Reihefolge, wo keine Versabtheilung ſichtbar iſt, theils mit dreifüßigen Zeilen abwechſelnd vor.

Viergliedriger trochäiſcher Vers.

Láima rėke	Láima ßaùkė.
Laima rief mit	lauter Stimme.

Hierzu gehören die Lieder Nr. 6. der Brautkranz; Nr. 16. die nicht fein ſpinnen kann; Nr. 23. der hoffährtige Bruder; Nr. 75. die Neerunger.

Bisweilen wechſelt die vierfüßige trochäiſche Zeile mit einer dreifüßigen Reihe ab, als:

Po Klewélio Szaltinátis,
Czystas Wandenátis.

Unterm Ahorn fließt der Quelle
Reines, klares Waſſer.

Hierzu gehören die Lieder Nr. 33. die Fiſcherin; Nr. 48. die Quelle; Nr. 61. der Kranz. Hier iſt in der zweiten Zeile das Wort kuku zu wiederholen. Nr. 67. der Tochter Beſuch bei der Mutter, wo die zweite Zeile nach den Worten dam, dam ꝛc. wiederholt wird; Nr. 69. der verwaiſete Knabe. — Das Lied Nr. 1. Ich, der Mutter eingeborne Tochter — hat daſſelbe Metrum, nur daß eine vierte Zeile eingeſchaltet wird.

Fünfgliedriger trochäiſcher Vers.

Dieſer beſteht aus zwei Hälften, wovon die erſte zwei Trochäen, die zweite aber drei Trochäen hat. Das Metrum iſt ſehr regelmäßig, hat gewöhnlich vier Zeilen in den Strophen und keine überſchwebende Sylben. Die Arſis liegt auf dem zweiten und vierten Fuß, wie folgendes Schema zeigt:

Tén Darżátij'	żyda Myronáczei,
Tén Darżátij'	żyda Tymonáczei;
O kur músû	Seſyte ſtowėjo,
Cze graziáuſos	Kwėtkėlės żydėjo.

Dort im Garten blühen Majorane,
Dort im Garten blühen Thymiane;
Und wo unſer Schweſterchen ſich lehnte,
Da die allerbeſten Blümlein blühten.

Nach diesem Metrum sind die Lieder Nr. 59. Heimfahrt zur Schwieger; Nr. 83. der Schwester Abschied gedichtet. Die Melodie ist wehmüthig klagend. Auch gehört hierher das Lied Nr. 59. Heimfahrt zur bösen Schwieger, wo die Strophen auch vierzeilig abgetheilt sind.

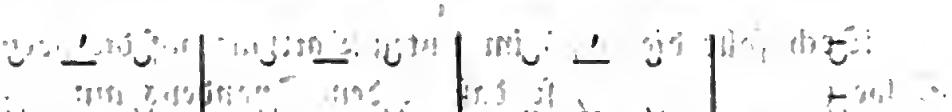
III. Seltener als die vorigen Gattungen, ist die amphibrachische Versart, welche dem Liede einen etwas rascheren, doch sanften und wellenförmig hingleitenden Gang giebt. Das Metrum enthält zehn bis eilf Sylben, welche in der Mitte durch einen Ruhepunkt in zwei Halbverse getheilt werden. Statt des Amphibrachys kann auch ein Spondeus, jedoch mit der Arsis stehen. Das letzte Glied erhält entweder einen Trochäus, oder Spondeus.

Amphibrachisches Metrum.

⏑ –́ ⏑ | ⏑ –́ ⏑	⏑ –́ ⏑ | –́ ⏑
⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑	⏑ – ⏑ | – ⏑
Ko lûdit Sessytės	ko ne dainójat?
Ar manęs jėßkot	nerupestingôs?

Was trauert ihr Schwestern, was beuget euch nieder?
O singt mir Betrübten doch fröhliche Lieder!

Zu dieser Versart gehören die Lieder Nr. 8. die Schwester (mit geringer Abweichung); Nr. 15. der Liebende; Nr. 50. Lied der Heimzuführenden. Bisweilen stehet in dem letzten Gliede eine männliche Nachschlagsylbe wie Nr. 18.



⏑ –́ ⏑ |	⏑ – ⏑ |	⏑ –́ ⏑ |	⏑
⏑ – ⏑ |	⏑ – ⏑ |	⏑ – ⏑ |	⏑
Ißėjo	Tėtùzis	ißkûpri	no

Ausgehet der Vater, ausgeht er gebückt,
Die Flinte zur Seite da laurt er aufs Wild.

IV. Die daktyliſche Versart giebt dem litthauiſchen Volksliede einen lebhaften, im hüpfenden Tanze hingleitenden Gang. Auf einen Trochäus folgen gewöhnlich zwei Daktylen hintereinander; der Ausgang iſt wie im lateiniſchen Hexameter. Da der Vers nur zehn Sylben hat, ſo wird der Einſchnitt in der Mitte nicht genau beobachtet.

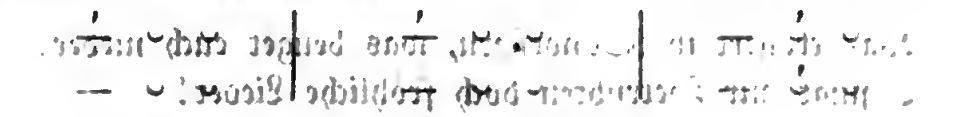
Daktyliſche Versart.

Kaip aß ėjau i Lelijû Dàrżą,
Penki, ßeßi ant manęs żu- rėjo.

Als ich ging in den Lilien-Garten
Sah'n wohl Fünfe, wohl Sechſe auf mich.

Das Lied Nr. 12. das Geſtändniß, iſt regelmäßig nach dieſem Metrum gebildet. Zwei Zeilen gehören immer zur Melodie, welche einen raſchen Gang hat.

Es findet ſich auch ein Lied mit lauter Daktylen, Nr. 4. die ſpinnende Mutter:



Wákar parėjaù labay wėlay,
Rądau Mótytę ne gulinczę.
Geſtern verſpätet' am Abend ich mich,
Traf doch die Mutter noch wachend an.

Doch fällt die Arſis im letzten Daktylus auf die zweite Sylbe (— ◡ ◡), ſo daß ſie dem Spondeus mit einer Nachſchlagſylbe nahe kommt, wodurch der hüpfende Gang des Liedes gemäßigt wird.

V. Am häufigſten trifft man ein gemiſchtes Metrum in den litthauiſchen Volksliedern an. Die Versart

ſteht immer in genauer Verbindung mit der Melodie. Wo aber die Melodie ſchwebend und nicht genau auf die Zahl der Sylben beſchränkt iſt, da tritt oft ein Fuß mehr ein. Es wird eine Nachſchlagſylbe hinzugefügt, oder eine Vorſchlagſylbe zu Anfang der Zeile vorgeſetzt. Bisweilen wechſelt ein Daktylus mit einem Spondeus oder Trochäus ab; bisweilen tritt ein Anapäſt oder Amphibrachys an die Stelle des Jambus. Nicht ſelten ändert ſich auch der ganze Gang des Liedes. Die jambiſche Versart geht in das trochäiſche Metrum über und umgekehrt. In manchen Liedern werden die Strophen mit einer bis zwei Reihen vermehrt, wenn die Melodie nicht gerade auf die Reihenzahl beſchränkt iſt. Kurz es findet die größte Mannigfaltigkeit ſtatt. Dies Alles gewährt dem Dichter wie dem Sänger eine glückliche Freiheit. Der Flug ſeiner Einbildungskraft wird nicht durch die Feſſeln des Metrums gehemmt und der Strom der Empfindung kann ſich ungehindert ergießen. Daher die Leichtigkeit, mit welcher die Sänger und Sängerinnen aus dem Stegreif Lieder in dieſem Metrum verfertigen.

Zu ſolchen mehr oder weniger gemiſchten Versgattungen gehören folgende Lieder: Nr. 10. die Lerche, wo Trochäen und Daktylen mit einander wechſeln; Nr. 18. auf der Maſuren-Hochzeit geſungen; Nr. 2. das Mädchen bei der Quirdel, wo jambiſche Reihen ſich an trochäiſche anſchließen; Nr. 22. die Tanzluſtige; Nr. 28. der Schaden im Garten; Nr. 31. das Kränzlein; Nr. 34. der Wittwer; Nr. 36. das Kriegsheer; Nr. 39. an den Leinbaum. Dieſes Lied gehört in Anſehung der erſten Zeile zu der jambiſchen Versart III., und was die zweite Zeile anlangt, zu II. nach dieſem Schema:

⏑ — ⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Ai žaliój' žaliój' wésus Klewélis
Po Téwùzio Wartéleis.

Es grünt, es grünet ein schattiger Leinbaum
Vor meines Vaters Hausthür.

Nr. 43. die jungfräulichen Tage. In den ersten drei Strophen dieses Liedes wechseln Trochäen und Daktylen mit einander ab. Die letzte Strophe wird jambisch, die zwei ersten Zeilen erhalten eine männliche Endsylbe und das Lied gewinnt einen lebhafteren Gang. — Nr. 44. Alle schalten mich. Nr. 46. der Vater an seinen ins Feld ziehenden Sohn. In diesem merkwürdigen Liede macht der Uebergang des Trochäus ins jambische Metrum bei der Anrede an den Sohn: Tikt stowék u. s. w. eine überraschende Wirkung; ebenso in dem Liede Nr. 48. die Quelle, die fünfte Strophe. — Nr. 53. der zum Kriegsheer Reitende. Hier ist das Metrum dasselbe, wie das kurz vorher bezeichnete im Liede Nr. 39. Nur im letzten Vers, wo eine große, mächtige Idee den Sänger ergreift, ändert sich das Metrum und weicht von dem regelmäßigen Gang ab. Nr. 55. die alte Weberin. Dies Lied gehört zur jambischen Versart I. mit geringen Abänderungen. Nr. 56. der zögernde Krieger, gehört zum jambischen Metrum III., aber nur der erste Vers ist regelmäßig, der zweite und dritte Vers erhält wegen der eingemischten Daktylen und der weiblichen Endsylben einen anderen Charakter. Nr. 62. der Morgenstern. Dieses schöne, alte Volkslied, worin Jamben und Daktylen abwechseln, scheint in der siebenten und neunten Strophe eine Zeile verloren zu haben. — Nr. 63. der Weidenbaum. Das Metrum ist die jambische Versart I., doch stark mit Daktylen untermischt. Nr. 64. die goldenen Hufbeschläge. Fast ganz regelmäßig tro-

Digitized by Google

chäiſch — nur daß die erſte Strophe in der Anfangszeile eine männliche Endſylbe, die Anfangszeile der übrigen Strophen aber eine weibliche Endung hat. Nr. 66. der Abſchied. Hier wechſeln bisweilen trochäiſche Zeilen mit jambiſchen ab. Ebenſo Nr. 70. in dem Liede: Die Verläumdung; Nr. 76. Lied des jungen Reiters; Nr. 77. der Schiffbruch; Nr. 71. das Verlöbniß; Nr. 78. die Sonne; Nr. 84. das Mädchen in der Fremde und Nr. 85. des Jünglings Klage, wo nicht nur trochäiſche und daktyliſche Glieder, ſondern auch jambiſche und trochäiſche Verszeilen mit einander wechſeln.

Uebrigens hängt die Länge der Sylben nicht von den langen Vokalen, Diphthongen und Triphthongen ab, an denen die litthauiſche Sprache ſo reich iſt, ſondern beruht größtentheils auf der Betonung. Der Accent auf dem gedehnten é (Bernélis), auf dem tiefen è (atèjo), auf á, ó, ú u. ſ. w. erhebt die kurze Sylbe zur langen. Der Accent hat ſolche Macht, daß er ſelbſt den Diphthong in der Poſition von drei bis vier Conſonanten (waikßczójo l. ⏑ – ⏑) verkürzt. S. das Lied Nr. 36., wo die erſte Zeile amphibrachiſch (Waikßczojo Tètužis), die zweite jambiſch iſt (Po márgą Dwárą), die dritte Zeile enthält zwei Daktylen und einen Trochäus (Aukſo Raktéleis ſkámbindams). Ebenſo die vierte. Die übrigen Verſe beſtehen faſt alle aus regelmäßigen Jamben, die nur hin und her mit Daktylen abwechſeln.

Die Melodie iſt der ſchwierigſte Theil bei Darſtellung des litthauiſchen Volksliedes, weil ſie ſich gar nicht in die Feſſeln der Kunſt fügen will. Bei der Aufzeichnung und Abfaſſung in Noten geht das Schönſte verloren, was nicht ausgedrückt werden kann. Gleich dem Vogelgeſange entſchlüpfen die plötzlichen Aufſteigungen die ſchnellen Abfälle, die ſanften Verſchwebungen des Volksliedes jedem Verſuch, ſie feſt zu halten und in Zeichen darzuſtellen. — Einige Proben von aufgezeichneten Melodien nach den vor-

her bezeichneten Metris folgen in der Beilage. — Doch dürften ſie wegen genannter Schwierigkeiten nur einen geringen Begriff von der litthauiſchen Volksmuſik geben. — Es ergehet dem Sammler der Volkslieder bei Aufzeichnung der Melodien ebenſo, wie beim Auffaſſen des Textes. Der Vorſingende iſt in dem Augenblick, wo der Aufzeichnende ihn abſichtlich anhört, wie gelähmt. Schüchternheit und Zurückhaltung bewirken, daß man aus ſeinem Munde nur triviale Sachen erhält. Viel glücklicher geht die Gewinnung des Volksliedes von Statten, wenn man das fröhlich ſingende Volk unbemerkt belauſcht, an ihren feſtlichen Verſammlungen, ohne die Abſicht zu erkennen zu geben, Theil nimmt und das Gehörte nachher aufzeichnet. Ein Theil der vorſtehenden Sammlung iſt auf dieſe Weiſe gewonnen worden, ein anderer Theil aber durch Aufzeichnung aus dem Munde von Vorſängern und Vorſängerinnen.

Der Reim macht gar keinen Beſtandtheil der litthauiſchen Volkslieder aus. Wo er in einem Verſe bisweilen ſichtbar wird, da hat ihn der bloße Zufall herbeigeführt. Die vielen gleichlautenden Diminutiv-Endungen auf élis, átis, ytis, die vielen Diphthongen auf ai, ei, au führen den Reim an vielen Orten von ſelbſt herbei. Es iſt daher faſt kein Lied, wo ſich nicht einige gereimte Zeilen vorfinden. Man vergleiche Nr. 1. wo jede dritte und vierte Reihe die Endung au hat. Nr. 18. wo faſt jeder Vers auf ino ſich endigt. Nr. 24., 54., 63. u. ſ. w., wo die Diminutiven ele, elis, atis ſehr häufig vortreten.

In den ernſthaften Liedern, Giesmės, iſt der Reim ſchon ein weſentlicher Beſtandtheil geworden. Aber dieſe Lieder ſind zum Theil Nachahmungen der deutſchen Kirchenlieder und nach den Kirchenmelodien eingerichtet. Donalitius hat den griechiſchen Hexameter in die litthauiſche Poeſie eingeführt. Sowohl ſein größeres Gedicht, die Jahreszeiten, als ſeine Fabeln, aus der Mitte des vorigen

Jahrhunderts herrührend, ſind in dieſem Metrum abgefaßt; aber es würde ſeiner Muſe und dem Genius der litthauiſchen Sprache mehr zugeſagt haben, wenn er eine von den vorbezeichneten längeren Versarten der Dainos zu ſeinen glücklichen Dichtungen erwählt hätte.

Doch war ihm das Metrum, wenn ihm auch einige Volkslieder zu Ohren gekommen, noch zu wenig oder gar nicht bekannt. Der Verfaſſer der Kreuzzüge eines Philologen S. 216. ſagt: „Meine Bewunderung oder Unwiſſenheit von der Urſache eines durchgängigen Sylbenmaaßes im griechiſchen Dichter (Homer) iſt bei einer Reiſe durch Kurland und Liefland gemäßigt worden. Es giebt in angeführten Gegenden gewiſſe Striche, wo man das undeutſche oder lettiſche Volk bei aller ihrer Arbeit ſingen hört, aber nichts als eine Kadenz von wenig Tönen, die mit einem Metrum viel Aehnlichkeit hat. Sollte ein Dichter unter ihnen aufſtehen, ſo wäre es ganz natürlich, daß alle ſeine Verſe nach dieſem eingeführten Maaßſtab ihrer Stimmen zugeſchnitten ſein würden.“ — Vielleicht geht dieſer Wunſch des geiſtreichen Verfaſſers noch einſt in Erfüllung, denn bisher weiß ich noch keinen lettiſchen oder litthauiſchen Dichter, welcher nach irgend einem der vorbezeichneten Versmaaße ein größeres Werk gedichtet hätte.

Die erſte Veranlaſſung zur Aufmerkſamkeit der literariſchen Welt auf den Werth der litthauiſchen Volkslieder gab der berühmte Leſſing, welcher in dem zweiten Theil der Literaturbriefe S. 242 alſo ſchreibt: „Es iſt nicht lange, als ich in Ruhig's litthauiſchem Wörterbuch blätterte und am Ende der vorläufigen Betrachtungen über dieſe Sprache eine hierher gehörige Seltenheit antraf, die mich unendlich vergnügte. Einige litthauiſche Dainos oder Liederchen nämlich, wie ſie die gemeinen Mägdlein daſelbſt ſingen. Welch ein naiver Witz, welche reizende Einfalt! Man kann hieraus lernen, daß unter jedem Himmelsſtriche Dichter gebo-

ren werden, und daß lebhafte Empfindungen kein Vorrecht gesitteter Völker sind.“

Philipp Ruhig, der vom Jahr 1708 bis 1749 Prediger in Walterkehmen bei Gumbinnen war — gab im Jahr 1745 eine merkwürdige Schrift: Betrachtung der litthauischen Sprache in ihrem Ursprung, Wesen und Eigenschaften, heraus, worin er die Vergleichung des Litthauischen mit dem Griechischen und Lateinischen zu weit treibt, dagegen das Slavische, Gothische, Skandinavische gar nicht in Vergleichung zieht — aber doch im Ganzen einen sprachforschenden Geist verräth. In dem 15ten Kapitel, wo er von der Eleganz und Zierlichkeit der litthauischen Sprache handelt, drückt er sich S. 44 also aus: „Hier wird es manchen Leuten verdrüßlich zu lesen sein, daß man dieser nicht ausgeübten, verachteten Sprache eine Zierlichkeit zuschreiben wolle. Indessen hat sie doch von der griechischen Lieblichkeit etwas angeerbt. Der häufige Gebrauch der Diminutiva und vieler Vocalia macht sie angenehmer, als die vielen herben Triconsonantes der Polnischen. Vor funfzig Jahren waren in Groß-Litthauen Viele von Adel, die nur litthauisch sprachen und vornehme Frauenzimmer in der Stadt Kauen, welche nichts als Litthauisch mit einer sonderlichen Höflichkeit redeten und einander ehrten mit Worten, die hier nicht gebräuchlich, als: Tamista, Eure Liebe! Es zeugen davon insonderheit der einfältigen Mägdlein erfundene Dainos, oder Oden auf allerhand Gelegenheit.“ — Und nun führt er drei alte Lieder als Beispiel an, die auch in unsre Sammlung aufgenommen sind, nämlich: Gespräch zwischen Mutter und Tochter Nr. 38. Auf eine, die nicht fein spinnen kann Nr. 16. und Abschied der heirathenden Tochter Nr. 40. — Nach Anführung dieser Lieder im Original mit einer gegenüberstehenden Uebersetzung schließt der Verfasser mit der bescheidenen Bemerkung: „Es hätte mir nicht angestanden, Eitelkeiten hierher zu bringen, wenn es

nicht bekannt wäre, daß viele Idiotismi der Sprache aus dergleichen Oden und von litthauiſchen Weibsperſonen, die mit Deutſchen wenig zuſammenkommen, gelernt werden. Dieſe Gedichte ſcheinen aus Groß-Litthauen herzuſtammen, wie ich denn allda in meiner Jugend eines auf den Hopfen geſehen habe: O Apwynèli, zallukieli! welches einem anſehnlichen Bürgermeiſter in Kauen zugeſchrieben wurde."

Dieſe Nachricht wirft einiges Licht auf die Urſprungsgegend der drei Lieder. Da Ruhig ſich in dem Jahr 1698 im Großherzogthum Litthauen aufhielt, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er die genannten drei Dainos in der dortigen Gegend aufgezeichnet hat.

Dies ſind auch, meines Wiſſens, die drei erſten durch den Druck bekannt gewordenen litthauiſchen Volkslieder, denn die in des Ahasverus Brand (eines deutſchen Arztes) Reiſe nach Moskovien vom Jahr 1689 beigebrachten zwei litthauiſchen Volkslieder verdienen dieſen Namen gar nicht, weil ſie aus ruſſiſchen, litthauiſchen und ſelbſt lateiniſchen Wörtern zuſammengeſtoppelt ſind, wie die Worte Heu viva, viva, die die litthauiſche Sprache nicht kennt, beweiſen. Der kurze Inhalt iſt überdem ohne allen poetiſchen und nationalen Werth. Nach Ruhig's Vorgange machte Herder in den Volksliedern verſchiedener Nationen, Leipz. 1779. 8. Th. I. S. 31., Th. II. S. 111., einige litthauiſche Dainos, jedoch nur in der Ueberſetzung bekannt. Es waren folgende: der verſunkene Ring — in unſerer Sammlung Nr. 65. Die kranke Braut Nr. 79. Abſchiedslied der Tochter Nr. 83. Klage um den Rautengarten Nr. 28. Lied des jungen Reiters Nr. 76. Der unglückliche Weidenbaum Nr. 63.; und das ſchon von Ruhig mitgetheilte Brautlied: Ich hab' es meiner Mutter ꝛc. Nr. 40.

In meinen unter dem Titel Prutena 1. Th. 1809, 2. Th. 1824 herausgegebenen Gedichten befinden ſich auch einige Ueberſetzungen von litthauiſchen Volksliedern, als:

Das Mädchen am Bach Th. 1. S. 116. An die Spinnerin S. 146. Das Mägdlein an der Quelle Th. 2. S. 55. Die Abendspinnerin S. 87. Die Zusage S. 114 und der Hirtenknabe S. 145. Nur diese hier genannten Stücke sind wirkliche mit dem Originaltext übereinstimmende Uebersetzungen, wie die Vergleichung mit den in dieser Sammlung befindlichen Dainos lehren kann. Alle übrigen in der Prutena unter der Aufschrift: Litthauisches Volkslied befindlichen Gedichte, sind entweder freie Nachahmungen oder Lieder eigener Erfindung. Diese Erklärung glaubte ich dem literarischen Publikum um so mehr schuldig zu sein, als man sich wundern könnte, warum in gegenwärtiger Sammlung die Originaltexte jener anderen Lieder (als: der arme Fischer klaget. Prutena 1. Th. S. 5. Mila S. 13. Elma und Selmis S. 24. Abschied der Braut S. 34. Der Schiffer S. 40. Sigal und Ina S. 78. Winterlied S. 103. Klage um den Bruder S. 140. Der Leinbaum S. 152. Mylinne von Gumbinnen S. 158. Im 2ten Thl. Wintermai S. 18. Selmis und Mila S. 121. Die drei Schwestern S. 137.) nicht mitgetheilt worden sind.

In dieser vorliegenden Sammlung ist nichts vom litthauischen Text mein Eigenthum. Alles gehört dem litthauschen Volk an. Nur die Uebersetzung und die Aufschriften gehören mir an. Beiträge zu dem Werke haben geliefert Pred. Hassenstein sen. in Piktuppönen, Superintendent Jordan in Walterkemen, Consistorialrath Keber in Gumbinnen, Präzentor Budrius in Pilluppönen, Dompredi-ger Zippel, ehemals in Bilderweiczen, Regierungsrath Thilo, ehemals in Memel, Präzentor Ostermeyer, ehemals in Laukischken, Pred. Rauschning in Enzuhnen und Pred. Ostermeyer in Pliwißkemen. — Funfzehn Jahre lang ist an dem Werke gesammelt und Reise, Arbeit, Kostenaufwand, aus Liebe zur Sache, nicht gespart worden. Um die Uebersetzung treu und wörtlich zu machen, habe ich

das Metrum und die Sylbenzahl nicht genau nachbilden wollen, ſondern nur den Rhythmus des Verſes zu beobachten, übrigens keinen Zug des Originals zu verwiſchen und keinen Ausdruck zu verſchönern geſucht.

Es dürfte hier noch die Frage aufzuwerfen ſein: ob nicht auch hiſtoriſche Lieder unter der litthauiſchen Nation aus jener Zeit vorhanden ſind, als das Volk noch eine politiſche Selbſtſtändigkeit hatte? Die Analogie der benachbarten Nationen, Polen, Ruſſen, Serbier u. a., welche ihre alten Heldenlieder haben, läßt dies auch von den Litthauern vermuthen. Bis jetzt habe ich aber noch kein ſolches Lied auffinden können. Meine Sammlung bezieht ſich indeſſen größtentheils nur auf den Preußiſchen Antheil Litthauens, wo ſich die Sprache am reinſten erhalten hat, nicht auf das eigentliche Großherzogthum, wo im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert bekanntlich der Hauptſchauplatz der Kriegsthaten war. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Heldenthaten eines Witen, Mendog, Keiſtod, Olgerd, Vitold oder der früheren Herzöge beſungen worden ſind; aber vielleicht haben ſie ſich ſchon aus dem Munde des Volks verloren, und ſind wegen Mangel an Aufzeichnung untergegangen. Vielleicht exiſtiren auch noch wohl einige Bruchſtücke davon in den Dörfern Samogitiens und an den Ufern des Wiljaſtroms. — Spuren vom Daſein ſolcher Geſänge kommen in den polniſchen und litthauiſchen Geſchichtſchreibern vor. Sarnitius in Annal. Polon. et Litthuan. l. VI. ad a. 1282 ſchreibt: Tunc Liuoni totis viribus robur suum in vnum conferentes Lituaniam ingressi cum Daumante proelium acerrimum committunt in campis Vidrininsciis Gedroicorum, duobus milliariis a stagno nobili Kiamento dicto. Ibi robur Liuonum concidit totusque eorum exercitus deletus est. Vnde campus ille hactenus Caulis vocatur, quod significat bellum lingua Lituanica (nicht bellum, ſondern ossa heißt das lit

thauiſche Wort von den Gebeinen der Erſchlagenen) Celebratur etiamnum ab agrestibus cantiunculis hic Daumantes.

Daß die Landleute die Kriegsthaten ihrer Helden, beſonders die in der Schlacht gefallenen beſungen haben, melden ausdrücklich Strykowski und Kojalowitz bei dem Jahr 1362, wo ſich 3000 der auserleſenſten Litthauer in der Feſtung Kowno gleich den Numantinern in den Flammen aufopferten. Tria millia delecti militis in praesidio fuerant, quorum inter flammas flagrantis arcis mortem nunc etiam vulgaribus naeniis populus decantat. S. Kojalowicz, Historia Lituaniae, l. VIII. p. 330.

Es iſt zu bedauern, daß uns Strykowski, der ſo viel eigene Poeſie in ſeine Geſchichte Litthauens einmiſcht, nicht ein Paar ſolcher Kriegslieder, die doch zu ſeiner Zeit noch geſungen wurden, aufgezeichnet hat. Ueber die alten litthauiſchen Volkslieder finde ich auch in Tadd. Czatzki's Prüfung der polniſchen Geſchichte des Martin Gallus und Vinc. Kadlubek — überſetzt von S. B. Linde, Anhang 2 zu Oſſolinſki's kritiſchen Beitrag zur ſlaviſchen Literatur S. 359 folgende Nachricht: „Den Sieg über den Lindwurm beſang das Volk in Litthauen und Samogitien.“ Hierzu Anmerkung 21.: „Der ſelige durch ſeinen Fleiß ſo ausgezeichnete Nielubowicz hat mir (ſagt Czatzki) zwei litthauiſche Geſänge, einen in ſamogiziſcher und einen in litthauiſcher Sprache mitgetheilt. Dieſe Nationen haben in alten Zeiten gewiß keine Verbindung mit den Slaven gehabt. Der Geſang vom Drachen muß alſo bei ihnen aus den Elechden oder Sagen der Nordländer ſeinen Urſprung haben. Wer las nicht den Namen Krak, Kraka in den nördlichen Sagen und Liedern? — Vergl. Wormius in Literatura Punica.“ — Dies beſtätigt meine eben geäußerte Vermuthung, daß manches Skandinaviſche in die litthauiſche Volkspoeſie eingedrungen ſei. —

Ueberhaupt dürfte aus ſolchen Liedern, die uns mitten in das häusliche Leben einer Nation verſetzen, für Mythologie, Alterthumskunde, Sprache und Völkerkenntniß mancher lehrreiche Aufſchluß zu gewinnen ſein. Der Nationalgeſang iſt die innerſte Seelenblüthe eines Volks und wenn dieſes untergegangen iſt, lebt es oft noch in ſeinen Geſängen fort.

Königsberg, den 1. Juli 1825.

Rhesa.

Dainos.

Digitized by Google

1.

Kraitis.

Aß Motùzês mylimôſês
Wientùrte Dukryte.
Jei Darbeliùs dìrbt ne wéngiau,
Sunkùs Dárbus taip nutwériau,
Kai kittos Mergytes.

Man pàlèpe Mamulyte,
Angſty Rytą kéltis.
Aß paklauſiaù, atſikéliau,
Jr Ugnélę jei prakúriau,
Pusrytukùs wirti.

Man pàlèpe Mamulyte,
Plónas Gijès wèrpti.
Aß paklauſiaù, greitay werpjaù,
Plonû Gijû ſuſukinaù
Daug túkſtant Posméliû.

Man pàlèpe Mamulyte,
Plónas Dróbes áuſti.
Aß ir áudziau, iſſdusginaù,
Plónas Dróbes ſuſirécziau
Ir márgą Skrynélę.

1.

Der Brautschatz.

(S. Anmerkung.)

Ich, der lieben Mutter
Eingeborne Tochter,
War nicht säumig, ihr Geschäfte,
Saure Arbeit anzugreifen,
Gleich den andern Mägden.

Mir befahl die liebe Mutter,
Früh am Morgen aufzustehn.
Ich gehorchte, für aufstand ich,
Zündete ihr Feuer an,
Frühkost zu bereiten.

Mir befahl die liebe Mutter,
Feines Garn zu spinnen.
Ich gehorchte, spann geschwinde,
Drehte feines Garn zusammen,
Viel tausend Gebinde.

Mir befahl die liebe Mutter,
Feine Leinwand zu weben.
Und ich webte, schlug zusammen,
Rollte auf der feinen Linnen
Viel in bunter Lade.

Wéża jau máno Kraitùżi,
Ż ſwétimą Száli,
Dwejeis, trejeis Rátéleis,
Penkeis, ßeßeis Żirgéleis,
Wiſſais Parwedinikais.

Kur Ratélei iſigręże,
Cze Wirwéles trúko,
Trúkte trúko Wirwéles;
Tużbôs pilnà Szirdùżis
Jaunôſės Mergytės.

Kad aß ėjaù per Klėtùżę,
Klėtiês Grindis linko;
Linktè linko Grindátes,
Kriſte krito Aßarátes
Nůg máno Weidėlio.

2.

Mergáte prie Girnů.

Ůżkit, ůżkit,
Máno Girnátes!
Dingós, ne wienà malù.

Aß wienà maliaù,
Wienà dainawaù,
Wienà Girnużės tráukiau.

Da ſchon führt man meinen Brautſchatz
Fort in fremde Gegend,
Mit zweien, dreien Wagen,
Mit fünfen, ſechſen Roſſen,
Allen Feſtbegleitern.

Wo die Räder tief einſchnitten,
Da riſſen die Sielen entzwei;
Reißend riſſen die Sielen.
Und von Kummer ganz zerriſſen
War das Herz des Mägdleins.

Als ich hinging durch die Kleete,
Wankten die Dielen der Kleete;
Wankend wankten die Dielen,
Träufend troffen von meinem Antlitz
Die heißen Thränen.

2.

Das Mädchen bei der Quirdel.

Rauſchet, rauſchet
Ihr Mühlenſteine!
Mich deucht, nicht mahlt' ich alleine.

Alleine mahlt' ich,
Alleine ſang ich,
Allein dreht' ich die Quirdel.

Ko uſſſpûlei,
Jáunas Bernyti,
Manę Wargû Mergùżę?

Juk tu żinójei,
Szirdiês Bernyti,
Manę Dwarè ne ſédint:

Iki Keliùżiû
Ż Purwynáti,
Ik Pażaſtáczių
Ż Wandenáti. . .
Wargû mano Dienùżes.

3.

Eżeras użßálo.

O tai Dywai,
Didi Dywai bùwo:
Ir użßálo
Eżers Waſarátėj'.

Kur girdiſu
Bėrąji Żirgáti?
Kur ißpláuſu
Lėpôs Kibiráti?

Warum verfielſt du,
O zarter Jüngling,
Auf mich armſeliges Mägdlein?

Du wußteſt ja wohl,
O Herzensjüngling,
Daß ich im Hofe nicht ſitze:

Bis an die Knie
Hinein in Sümpfe,
Bis an die Achſeln
Hinein ins Waſſer . . .
Armſelig meine Tage!

3.

Der Teich iſt befroren.

(S. Anmerkung.)

Welche Wunder,
Welche große Wunder:
In dem Sommer
Iſt der Teich gefroren.

Wo ſoll ich nun tränken
Mein hellbraunes Roß?
Wo den Linden-Eimer
In dem Waſſer ſpühlen?

Laime lėme
Saulùźês Dienátę,
Ir atßilo
Ezerè Ledátis.

Czon' girdisu
Bėrąji Źirgáti,
Czon' ißpláusu
Lėpôs Kibiráti.

Iß Bajôrû
Brólis Źirgą pirko.
Iß Pakàlnês
Brólis Màrczę wéde.

O ko źwéngia
Bėràsis Źirgátis?
O ko wèrkia
Jaunóji Mergáte?

Źwéng' Źirgátis
Źaliû Awiźácziû.
Wèrk Mergáte
Pirmûjû Dienácziû.

Digitized by Google

Laima ſchenkte
Einen Tag der Sonne,
Da zerfloß vor Wärme
In dem Teich das Eis.

Da will ich nun tränken
Mein hellbraunes Roß,
Da will ich ausſpühlen
Den Linden-Eimer.

Von Bojaren kaufte
Sich ein Roß der Bruder,
Aus der Niedrung freite
Eine Braut der Bruder.

Wornach wiehert
Doch das braune Roß?
Warum weinet
Doch das zarte Mägdlein?

Das Roßlein wiehert
Nach dem grünen Hafer.
Das Mägdlein weinet
Um die erſten Tage.

4.

Móte wèrpjanti.

Wákar parėjaù labaỳ wėlaỳ,
Rądaù Mocziùtę, ne gùlinczę,
Szakalyti be dėg'nanczę,
Plónai Drobėlei be wèrpjanczę.

Wèrpkis, Mocziùte, labay plonay;
Tu manę léiſi labay toly!
„Wèrpkis, Dukryte, ir dar ploniaùs,
Aſs tawę léiſu ir dar toliaùs.

5.

Źirgátis.

Bėgk, bėgk, Źirgáti,
Máno Bėràſis,
Iki źaliôs Lankėlės!

Ir kai pribėgſi
Źáliq Lankėlę,
Tén tawę paganyſu.

4.

Die ſpinnende Mutter.

Geſtern kam ich ſehr ſpät zurück,
Traf die Mutter noch wachend an.
Bei der Kiehnfackel mattem Schimmer
Spann ſie des Flachſes feine Fäden.

Spinne, Mütterchen, ſpinne fein!
Weit hinaus wirſt du mich hinfrei'n.
„Spinne, Töchterchen, nur noch feiner,
Und ich freie dich noch viel weiter.“

5.

Das Roß.

Lauf, o Hengſtlein,
Du mein Brauner,
Bis zu der grünen Wieſe!

Und wann du gelaufen,
Zur grünen Wieſe,
Will ich daſelbſt dich weiden.

Digitized by Google

Bėgk, bėgk, Żirgáti,
Máno Bėràſis,
Iki Srowês Upùżês!

Ir kai pribėgſi
Srowês Upùżę,
Tén tawę pagirdiſu.

Bėgk, bėgk, Żirgáti,
Máno Bėràſis,
Iki Oßwio Dwarélio!

Ir kai pribėgſi
Oßwio Dwarėli,
Tén tawę apſtabdyſu.

Ißeit Mergyte
Iß Rûtû Dàrżo
Wainikėli pindamà.

Iſiżurėkis,
Mano Mergyte,
Kaip dréb' mano Żirgytis.

Taip tu drebėſi,
Kad wainikóta
Man jaunà ißtekėſi.

O kad tu eiſi
Pro mano Száli,
Kai Waßkùżis ſutirpſi.

Lauf, o Hengſtlein,
Du mein Brauner,
Bis zu des Stromes Bächlein!

Und wann du gelaufen
Zu des Stromes Bächlein,
Will ich daſelbſt dich tränken.

Lauf, o Hengſtlein,
Du mein Brauner,
Bis zu Schwiegervaters Höfchen!

Und wann du gelaufen
Zu Schwiegervaters Höfchen,
Will ich dich ſtille halten.

Da kommt das Mädchen
Vom Rautengarten
Das Kränzlein flechtend.

Sieh her betrachtend
Du zartes Mägdlein,
Wie mein Roß erzittert.

So wirſt du zittern,
Wann du im Brautkranz
Zu mir geführt wirſt werden.

Und wann du geh'n wirſt
An meiner Seite,
Wirſt du wie Wachs zerſchmelzen.

Digitized by Google

6.

Wainikas.

Kas tai Dywai, didi Dywai!
Rûtû ſëjau, Rôżes dygo.
Pik, Mergyte, Wainikëli,
Żaliû Rûtû Wainikëli!
Eik, Mergyte, Wandinëlio!
Aß ir ëjaù Wandinëlio,
Jr uztiko Száurês Wëjas
Jr iputė Wainikëli
Ż Júrû Gilumëli.
Trys Bernyczei żaliój' Lankój',
Szëno pjówe żalój' Lankój'.
Katràs búſit' máno Mielas?
Katràs plaùkſit' Wainikëlio?
„Jr aß búſu távo Mielas,
„Jr aß plaùkſu Wainikëlio,
„Ż Júrû Gilumëli."
Wainikëlis prie Krantëlio,
Bernużëlis prie Dugnëlio;
Wainikëlis ant Rankëlês,
Bernużëlis ant Lentëlês.

6.

Der Brautkranz.

(S. Anmerkung.)

Welche Wunder, große Wunder!
Rauten ſäet' ich, Roſen blüh'ten.
Flecht', o Mädchen, einen Brautkranz,
Einen Kranz von grünen Rauten!
Geh', o Mädchen, aus nach Waſſer!
Und ich ging hinaus nach Waſſer:
Da erhob der Nordwind ſich,
Wehte meinen Kranz hernieder,
Trieb ihn auf des Meeres Höhe.
Drei Jünglinge auf grüner Wieſe,
Mäh'ten Heu auf grüner Wieſe.
Wer will von euch ſein mein Lieber?
Wer wird nach dem Kranz hinſchwimmen?
„Und ich werde ſein dein Lieber,
„Ich will nach dem Kranz hinſchwimmen,
„Auf des Meeres Höhe." —
Das Kränzlein kam zum Ufer,
Der Jüngling ſank zu Grunde.
Das Kränzlein lag auf den Händen,
Der Jüngling auf dem Brette. —

7.

Siratà.

Ì Girę manę ſùnte,
Ì Girùżę Ůgéliû,
Ì Girę Serbentėliû.
Aß Ůgéliû ne rinkaù,
Serbentėliû ne braukiaù.
Użėjaù ant Kalnélio,
Ant Moczìùtês Kapélio;
Tay labaý graùdzey werkiaù
Aß ſáwo Motinėlês.
„O kas cze manęs wèrkia?
Máno Kapéli mindzioj'?
Aß aß, ak Motinėle,
Aß wienà Siratėle.
Kas ßukôs máno Galwélę?
Nupraùs máno Burnélę?
Kas kalbės Méilês Żodéli?"

Eik Namû, Dukryte!
Tén kità Motinėle
Szukôs tawo Galwélę,
Nupraùs tawo Burnélę;
Tén jáunaſis Bernytis
Kalbės Méilês Żodéli.

7.

Die Waiſe.

Sie ſandten mich zum Walde,
Ins Wäldchen hin nach Beeren,
In den Wald nach Heidelbeeren.
Die Beeren hab' ich nicht geleſen,
Die Heidelbeeren nicht gepflücket.
Ich ging hinauf den Hügel,
Zu meiner Mutter Grabe; –
Da weinte ich bittre Thränen
Um die geliebte Mutter.
„Wer weint um mich da oben?
„Wer tritt auf meinen Hügel?
Ich, ich, o liebe Mutter,
Die Einz'ge, die Verwaiſ'te.
Wer wird mein Haar nun kämmen?
Wer meine Lippen waſchen?
Wer reden Liebesworte?

Gehe zur Heimath, o Tochter!
Dort wird eine andre Mutter
Dir kämmen dein Haupthaar,
Dir deine Lippen waſchen.
Dort wird ein zarter Jüngling
Dir reden Liebesworte.

8.

Sesů.

Kùr graži músû Sesyte stowėjo,
Rutùžes žydėjo ir Lelijùžes;
Czę músû Sesyte smutnay ludėjo.

O ko nulusti, jaunóji Sesyte?
Ar ne pirmos táwo Dienužátes?
Ar ne jáunas táwo Bernužátis?

Nor's ir pirmos máno Dienužátes,
Nor's ir jáunas máno Bernužátis:
Gaila Szirdzei máno Dienužácziû.

I swétimą Wietą toly ißeinant,
Sáwo brángę Mocziùtę paliekant.
Ne giedókit jús raibi Gaidùžei!

Pailgikit man ßitą Naktátę,
Kad aß gáucziau ilgesney stowėti,
Su Mocziutè Žodyti kalbėti.

Tay ne giedójo raibi Gaidùžei,
Kad aß gawaù ilgesney stowėti,
Su Mocziutè Žodyti kalbėti.

Digitized by Google

8.

Die Schweſter.

Wo unſre Schweſter ſtand, die Schöne,
Da blühten Rauten und holde Lilien;
Da klagte unſre Schweſter traurig.

Was klagſt du, zarte Schweſter, traurig?
Sind nicht erſte Jugend deine Tage?
Iſt nicht ein zarter Jüngling dein Geliebter?

Sind gleich erſte Jugend meine Tage,
Iſt ein zarter Jüngling auch mein Lieber,
Doch trauert mein Herz um meine Tage.

Ich muß hinaus in fremde Gegend,
Verlaſſen die geliebte Mutter.
O krähet nicht, ihr braunen Hähne,

Daß dieſe Nacht verzögert werde,
Daß ich hier könne länger weilen,
Ein Wörtlein zu der Mutter reden.

Da kräh'ten nicht die braunen Hähne,
Da konnt' ich länger noch verweilen,
Ein Wörtlein zu der Mutter reden.

9.

Láiwas.

Ì Szilą ėjaù,
Szilùżij' kirtaù,
Pagirij' Láiwą kúriau.

O kai pakúriau
Jùdą Laiwáti
Su aßtûneis Kampáczeis;

Ant kôżno Kàmpo
Po Lèpôs Médi,
Su dewyniôms Szakátėms;

Ant kożnôs Szakôs
Po graziù Paukßcziù
Su meilingais Balſéleis....

Ey Bróli, Bróli,
Brolyti máno,
Kùr kreipſiwa Laiwáti?

Ar ant Dwarácziо?
Ar ant Mieſtácziо?
Ar ant mázo Kėmácziо?

9.

Der Nachen.

Ich ging ins Fichtenwäldchen,
Im Fichtenwäldchen fällt' ich Holz;
Vor dem Walde baut' ich einen Nachen.

Als ich erbauet
Den braunen Nachen,
Gebauet mit acht Ecken:

Auf jeder Ecke
Einen Baum der Linde
Mit neun ſchlanken Aeſten.

Auf jedem Zweige
Zwei holde Vögel
Mit lieblichen Liedern . . .

Ei Bruder, Bruder,
Mein lieber Bruder,
Wo lenken wir den Kahn hin?

Hin zu dem Landhof?
Oder zum Städtchen?
Oder zum kleinen Dörflein?

Digitized by Google

Mażàm' Kėmátij'
Mážos Mergátės,
Ale dide Meiláte. — —

O jey ne gáuſu,
Kokiôs norėjau,
Láukſu Priáuganczioſės.

O jey ne gáuſu
Priáuganczioſės,
Wèſu Żwejû Mergátę!

Żwejû Mergáte,
Pajûdakáte,
Ne mók' trijû Darbáczių:

Ney tánkey áuſti,
Ney plonay wèrpti,
Ney Staklużès taiſyti;

Tikt ankſti kéltiſ',
Láiwe ſėdėti,
Báltas Rankàs mazgóti. — —

Im kleinen Dorfe
Sind kleine Mägdlein,
Aber groß iſt die Liebe. — —

Und wenn ich nicht bekomme,
Die ich mir wünſche,
Wart' ich auf die Erwachſende.

Und wenn ich nicht bekomme
Die Erwachſende,
Frei' ich ein Fiſchermädchen.

Das Fiſchermädchen,
Das Schwärzlichbraune,
Weiß nicht drei Sachen zu verrichten:

Nicht fein zu ſpinnen,
Nicht dicht zu weben,
Nicht den Webſtuhl aufzuſetzen;

Weiß nur früh aufzuſtehn,
Im Kahne nur zu ſitzen,
Die weißen Hände zu waſchen. — —

10.

Ant Wėwerſėlio.

Wėwerſėli,
Wyturėli!
Ko ne czùlbi Piewėlėj'?
Ko ne rykáuji Dirwėlėj'?

Kùr aß czulbėſu Piewėlėj'?
Kùr aß rykáuſu Dirwėlėj'?
Wiſi manę uzeina,
Wiſi manę pabaido.

Piemenėlei Bandùzę gáno,
Artojėlei Laukùzi ária;
Tay tie manę uzeina,
Tay tie manę pabaido.

11.

Iß kelàwimas.

Szèndien Alu gérſim,
Rytoj' iß kelàuſim,
I Wengrùjù Zémę:

10.

An die Lerche.

Holde Lerche,
Liebe Sängerin!
Warum niſteſt du nicht auf den Wieſen?
Warum jubelſt du nicht auf den Feldern?

Wie ſoll ich niſten auf den Wieſen?
Wie ſoll ich jubeln auf den Feldern?
Alle ſtellen mir Armen nach,
Alle ſcheuchen mich Arme fort.

Die Hirten hüten die Heerde,
Die Pflüger ackern auf den Feldern.
Dieſe ſtellen mir Armen nach.
Dieſe ſcheuchen mich Arme fort.

11.

Die Auswanderung.

Heute trinken wir Alus;
Morgen zieh'n wir wandernd
In das Land der Ungarn;

Kùr Upùżes Wyno,
Aukſo Oboláczei,
Ir Girès Sodáczei.

O ką mès tén weikſim
Tój' Wengrújû Żémėj'?

Mieſtą mùms pakùrſim
Iß brangiû Akmenácziû,
Saulùżês Langates.

O kaday ſugryßim
Iß Wengrújû Żémês?

Kad ißdygs Koláczei,
Żéls ir Akmenáczei,
Ant Júrû Medáczei.

12.

Iſſipażinimas.

Kai aß ėjaù i Lelijû Dàrżą,
Penki, ßeßi ant manęs żurėjo.
Kad ißėjau iß Lelijû Dàrżo,
Penki, ßeßi Kepurès kylėjo.

Wo die Ströme Wein ſind,
Wo die goldnen Aepfel,
Und die Wälder Gärten.

Und was werden wir beginnen
In der Ungarn Lande?

Eine Stadt erbauen
Uns aus Edelſteinen,
Aus der Sonne Fenſtern.

Und wann kehren wir wieder
Aus der Ungarn Lande?

Wann die Pfähle grünen,
Wann die Steine blühen,
Auf dem Meer die Bäume.

12.

Das Geſtändniß.

Als ich ging in den Liliengarten,
Sahen Fünfe, Sechſe auf mich.
Als ich kam aus dem Liliengarten,
Hoben Fünfe, Sechſe den Hut empor.

Digitized by Google

Kad aß ßókau ſu ßwéżu Bernyczių,
Máno báltą Szurßtéli ſudráſke,
Nieks pakláuſe: kieno tą Mergátę?
Manę greitay į Szalis nubláške.

Kad aß ßókau ſu ſáwo Bernyczių,
Manę jáuną ant Rankéliû néße.

13.

Lénkû Swodbôj' dainóta.

Trys Szeßtôkai,
Szeßi Trecziôkai;
Tay grazey żydi
Darżè Burnôtai.

O aß paźyſtu,
O ir ſuprantù,
Kurí Mergyte
Yr' Darbininke.

Eidamà ßókti
Staklużès taiſe;
Parėjuſ' ßókuſ'
Drobużès rėte.

Als ich tanzte mit frischen Gesellen,
Ward mir das weiße Schürzlein zerrissen.
Niemand fragte: Weß ist das Mägdlein?
Warfen sie mich alsobald in den Winkel.

Als ich tanzte mit meinem Gesellen,
Trugen sie mich Mägdlein auf den Händen.

13.

Auf der Masuren Hochzeit gesungen.

Drei der Sechser,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Rosen.

Wohl ist mir kund,
Auch weiß ich,
Welches Mägdlein
Flink und fleißig:

Als sie ging zum Tanz,
Richtete sie den Webstuhl;
Als sie kam vom Tanz,
Wob sie die Linnen.

Digitized by Google

Trys Szeßtôkai,
Szeßi Trecziôkai;
Tay grażey żydi
Darżè Burnôtai.

O aß pażystu,
O ir ſuprantù,
Kuris Bernytis
Yr' Darbininkas:

Eidamas ßókti
Żagrùżę taiſe;
Parėjęs ßókęs
Laukùżi áre.

Trys Szeßtôkai,
Szeßi Trecziôkai;
Tay grażey żydi
Darżè Burnôtai.

O aß pażystu,
O ir ſuprantù,
Kuri Mergyte
Ne Darbininke.

Eidamà ßókti
Wainiką pyne;
Parėjuſ' ßókuſ'
Darżè gulėjo.

Drei der Sechſer,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Roſen.

Wohl iſt mir kund,
Auch weiß ich,
Welcher Jüngling,
Flink und fleißig:

Als er ging zum Tanz,
Stellt' er die Pflugſchaar;
Als er kam vom Tanz,
Pflügt' er im Felde.

Drei der Sechſer,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Roſen.

Wohl iſt mir kund,
Auch weiß ich,
Welches Mägdlein
Nicht flink und fleißig:

Als ſie ging zum Tanz,
Flocht ſie ein Kränzlein;
Als ſie kam vom Tanz,
Schlief ſie im Garten.

Digitized by Google

Trys Szeßtôkai
Szeßi Trecziôkai.
Tay grażey żydi
Darżè Burnôtai.

O aß pażyſtu,
O ir ſuprantù,
Kuris Bernytis
Ne Darbininkas.

Eidamas ßókti
Pentinùs ßweite;
Parėjęs ßókęs
Patworeis ßlaiſtes.

14.

Mylinti.

Téka Upużėlėj'
Czyſtas Wandenėlis.
Pa=upėlij',
Páßaltinij'
Ko ludi, Mergyte?

Kùr aß ne ludėſu?
Kùr aß ne raudóſu?
Nieko to
Ne mataù,
Ką Szirdij' turėjau.

Drei der Sechſer,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Roſen.

Wohl iſt mir kund,
Auch weiß ich,
Welcher Jüngling
Nicht flink und fleißig:

Als er ging zum Tanz,
Putzt' er die Sporen;
Als er kam vom Tanz,
Scheu'rt er ſich am Zaun.

14.

Die Liebende.

In dem Bächlein fließet
Helles, reines Waſſer.
An dem Bächlein,
An der Quelle
Was trauerſt du, liebe Jungfrau?

Wie ſoll ich nicht trauern?
Wie ſoll ich nicht klagen?
Nichts von dem
Hab' ich geſehen,
Was ich im Herzen trage.

Naktij' be Mėgėlio
Żodùką kalbėjau,
Amżinay,
Niekaday
Nû jo n'atſikreiptis.

Wėlicziau atſkirtą
Kúną nûg Duſzėlės,
O ne kai
Aſz tiktay
Nû jáuno Bernėlio.

15.

Mylis.

Kùr eiſu, kùr búſu, kùr tai matyſu?
Kûm' ſáwo Szirdùżę aſz nurámdyſu?
Jôs Méilės minėdams taip graùdzey wėrkſu,
Kôl ſáwo Szirdùżę nû jôs nulènkſu.

Numyniau Takėli ję belankydams,
Iſzſėmjau Upùżę tikt bežengſtydams.
Mergytę, Szirdytę tikt dár lankyſu,
Wėl gryſzu, kad Méilės jôs atſimiſu.

In der Nacht ohne Schlummer,
Sprach ich ein liebes Wörtlein,
Ewiglich,
Nun und nie
Von ihm mich zu trennen.

(Viel wünschte ich lieber,
Daß Leib und Seele sich trennen,
Als daß ich hier
Geschieden wäre
Von dem zarten Jüngling.)

15.

Der Liebende.

Wohin geh' ich, wo bleib' ich, wo werd' ich es schauen?
Womit soll ich mein armes Herz beruhigen?
Ihrer Liebe gedenkend werd' ich so bitterlich weinen,
Bis ich mein armes Herz von ihr ablenke.

Den Fußsteig hab' ich abgetreten sie stets besuchend,
Das Bächlein hab' ich ausgeschöpfet hinüberschreitend.
O Mägdlein, o Herzchen, doch werd' ich dich besuchen,
Werde wiederkehren, indem ich dieser Liebe gedenke.

16.

Ne mokanti plonay wèrpti.

Aß turėjau Żirgużėli,
Norint mażą, alè gráżu.

Jis pakėle manę jáuną,
O ir máno Sermėgątę.

Prieß Kalnéli Riſczià bėgo,
Pakalneley wis Szolelè.

Pèr Upéli ßókte ßóko,
Pèr Marelès plauktè plaùke.

Aß ſutikaù Mergużėlę,
Darbużėliû ne mókanczę.

Ji ne móka plonay wèrpti,
Plonay wèrpti, tánkiey áuſti.

Aß turėjau Barborėli,
Plonay rėßtą, tánkiey pitą.

O taſſai ję ißmokino,
Plonay wèrpti, tánkiey áuſti.

16.

Die nicht fein ſpinnen kann.

Ich hatte ein Roßlein,
Das war klein, aber fein.

Das trug mich jungen Geſellen,
Mich und meinen Anzug.

Berg an lief es im Trabe,
Berg ab im Galop.

Ueber das Bächlein ſprang es,
Ueber die Seen ſchwamm es.

Ich begegnet' einem Mägdlein,
Das die Arbeiten nicht verſtand:

Sie konnte nicht fein ſpinnen,
Fein ſpinnen, dicht weben.

Ich hatte ein Peitſchlein,
Fein geſchnitten, dicht geflochten,

Und daſſelbe lehrete ſie
Fein ſpinnen, dicht weben.

17.

Paſkálba.

Aß ankſti kéliau
Wiſùs paſéjau
Żaliúſius Meyronáczius.

Aß retay ſéjau;
Jie tankiey dygo,
Ir grażey pumpurávo.

Iß Palapéliû
Wainiką pyniau,
Dawjaù Kiemo Mergátiems.

Iß Pumpurėliû
Kwietkéliû ſkyniau.
Dawjaù Kiemo Bernáczíems.

Einù per Kiemą;
Girdziù per Sieną,
Apkalb' mùddu Żmonéles.

Ey ne bůk nieko,
Brángi Mergyte,
Mik Żodeliùs po Kójoms.

17.

Die Nachrede.

Früh ſtand ich auf am Morgen
Und ſäete ſie alle,
Die grünen Majorane.

Weitläuftig ſäete ich;
Dicht wuchſen ſie auf
Und trieben ſchöne Knospen.

Aus ihren Blättern
Wand ich mir Kränze,
Gab ſie des Dorfes Jungfrau'n.

Aus ihren Blüthen
Flocht ich mir Sträuſer,
Gab ſie des Dorfs Geſellen.

Ich geh' durch's Dörfchen,
Hör' durch die Wände;
Da verläumden ſie uns Beide.

O ſei nicht traurig,
Mein theures Mägdlein,
Tritt die Wörtlein unter die Füße!

Digitized by Google

Padzùs Medélei,
Nukris Lapélei,
Paliáus mùdd' apkalbėti.

18.

Żwirblytis.

Jßėjo Tetùżis, ißkûprino,
Puczkélę prie Szóno, tén dyrino;

Jſtèl'jęs bè-tupint, pawilbino,
Atláużęs, Żwirblyti nubildino.

Pàrweże Brolyczei, pargirgżdino,
Jwilko nû Rôgiû, iczùnczino.

Nùpeße Dukrytes, nudùlkino;
Jßkepe Mamùże, ißczirßkino.

Jßkepe Żwirblyti, ißczirßkino,
Jneße Seſytes, iſtyrijo.

Jneße Żwirblyti, iſtyrijo,
Paſtáte ant Stálo, parėplino.

Suſėdo Swetyczei, ſurôglino,
Suwálge Żwirblyti, ſutráßkino.

Die Bäume werden welken,
Die Blätter werden fallen;
Man wird aufhören, uns nachzureden.

18.

Der Sperling.

(S. Anmerkung.)

Hinaus ging der Vater, hinaus ging er ſich bückend,
Das Jagdrohr zur Seite da lau'rt er auf's Wild;

Dann ſtellt er das Rohr und duckt ſich und lockt es;
Schlägt an auf den Sperling und ſchießt ihn hernieder.

Heimführten ihn die Brüder, heimknarrten ſie ihn,
Sie zogen ihn vom Schlitten, ſchleiften ihn hinein.

Abpflückten die Töchter, abſtäubten ſie ihn.
Es briet ihn die Mutter, ausſchmorte ſie ihn.

Ausbriet ſie den Sperling, ausſchmorte ſie ihn.
Hineintrugen ihn die Schweſtern, hineinſteuerten ſie.

Hineintrugen ſie den Sperling, hineinſteuerten ſie.
Sie ſetzten auf den Tiſch ihn, ſie ſtellten ihn auf.

Es ſetzten ſich die Gäſte, ſie faaßten ſich feſt;
Verzehrten den Sperling, verſchmauſten ihn.

Digitized by Google

Bewálgant Źwirblyti, betráßkinant
Ißmauke Alùko dwi Pùſbaczki.

19.

Źwirblio Czeſnis.

O ir padáre Źwirblélis Alu,
Dam, dam, dali dam,
Źwirblélis Alu.

O ir ſùkwiete wiſùs Paukßtyczius,
Dam, dam, dali dam,
Wiſùs Paukßtyczius.

O ir ißwede Źwirblis Pelėdą
Dam, dam, dali dam,
Pelėdą ßókti.

O ir numyne Pelėdôs Pirßtą
Dam, dam, dali dam,
Pelėdôs Pirßtą.

Pelėda i Prôwą, Źwirblis i Twôrą,
Dam, dam, dali dam,
Źwirblis i Twôrą.

Indem ſie den Sperling ſo ſchmauſend verzehrten,
Ausleerten ſie fröhlich zwei Fäſſer mit Alus.

19.

Gaſtmahl des Sperlings.

Der Sperling brauete Gaſtgetränk,
Dam, dam, dali dam,
Der Sperling Gaſtgetränk.

Er lud zu Gaſte alle Vögel,
Dam, dam, dali dam,
Alle Vögel.

Der Sperling führt' die Eule zum Tanz,
Dam, dam, dali dam,
Die Eule zum Tanz.

Er trat der Eule auf den Zeh,
Dam, dam, dali dam,
Der Eule auf den Zeh.

Die Eule vor Gericht, der Sperling in den Zaun,
Dam, dam, dali dam,
Der Sperling in den Zaun.

Digitized by Google

20.

Wilko Swodbà.

Atwažáwo Meßkà
Su Alùczians Baczkà,
O Wilkéliui,
Nebagéliui
Swodbélę kélti.

Ezys i Pirßliùs,
Lápe i Swocziùs,
O Kißkélis,
Nebagélis,
Tur jis waźnyczióti.

Széßkas Alu dáre,
Źwirblis Misą maißę,
Geguźéle,
Nebagéle,
Apwyniû pàrneße.

Jáut's Málką kapój',
Szů Pódus mazgój',
Katinélis,
Nebagélis,
Méselês medziój'.

20.

Des Wolfes Hochzeit.

(S. Anmerkung.)

Der Bär kam angefahren
Mit einem Faß voll Alus,
Um dem Wolf,
Dem armen Wicht,
Hochzeit auszurichten.

Das Stachelthier iſt Freismann,
Der Fuchs iſt Brautführer,
Und der Haaſe,
Der arme Wicht,
Muß den Wagen führen.

Der Iltis braute den Alus,
Der Sperling rührte den Maiſch,
Und der Guckguck,
Der arme Wicht,
Trug herbei den Hopfen.

Der Stier hauet das Holz,
Der Hund wäſchet die Töpfe,
Und der Kater,
Der arme Wicht,
Fänget das Fleiſch zuſammen.

Digitized by Google

Gàndras kankliáwo,
Lokys trimitáwo,
O Wilkélis,
Linksmas ésąs
Wèsis Oßką ßókti.

Jey iß gerôs Wálês,
Aß su Kumà ßóksu.
O jeygu iß Pikto,
Aß ję sudraskysu.

O iß táwo Skurôs
Bus Kerdzéliui Szûbas,
Kùrs manę gáno
Po Dobiláczius,
Po Awizátes.

21.

Źwejû Mergáte.

Ì, Źwejùs jócziau,
Zwejùs lankyczíau,
Źwejû Mergátę wèsczíau.

Źwejû Mergáte,
Pajûdakáte,
Ne mók trijû Darbácziu:

Der Storch machte Harfenſpiel,
Der Bär blies die Poſaune,
Und der Wolf,
Der fröhlich war,
Führte die Ziege zum Tanz.

Wenn mit gutem Willen —
Werd' ich mit der Muhme tanzen.
Wenn es mit böſem Willen —
Werd' ich ſie zerreißen;

Und aus deinem Fell
Wird ein Pelz dem lieben Hirten werden,
Der mich hütet
Bei dem Klee,
Bei dem Hafer.

21.

Das Fiſchermädchen.

Zu den Fiſchern wollt' ich reiten,
Die Fiſcher möcht' ich beſuchen,
Ein Fiſchermädchen freit' ich gerne.

Das Fiſchermädchen,
Schwarzbraun von Augen,
Weiß nicht drei Dinge zu verrichten:

Ney plonay wèrpti,
Ney tánkiey áusti,
Ney Drobużès rėdyti;

O ji tikt móka,
Láiwe ſėdėti,
Báltas Rankàs mazgóti.

Láiwe ſėdėjau,
Tinkluźi tráukiau,
Báltas Rankàs mazgójau.

Ay báltos, báltos
Máno Rankátes,
Kasdien ant Wandenácziû.

Ay Wàrgas, Wàrgas,
Máno Dienátes!
O bùs ir dár wargéſnes.

Wàrgas ant Wàrgo,
Bėdà ant Bėdôs,
Ant Wandenû Mergátei!

Ay Batti, Batti,
Battùźi máno,
Pérleiſk mą távo Mergytę!

Weikiaùs pérleiſcziau
Daùg Mierû Laùko,
Ne kai máno Mergytę.

Nicht fein zu ſpinnen,
Nicht dicht zu weben,
Nicht Leingewand zu nähen.

Denn ſie verſteht nur,
Im Kahn zu ſitzen,
Die weißen Hände zu waſchen.

Im Kahne ſaß ich,
Das Netzlein zog ich,
Wuſch mir die weißen Hände.

Schön weiß, ſchön weiß
Sind meine Hände!
Tagtäglich auf dem Waſſer.

Ei Kummer, Kummer
Sind meine Tage!
Und künftig mehr noch:

Kummer auf Kummer,
Elend auf Elend,
Dem Mägdlein auf dem Waſſer!

Ei Batti, Batti,
Mein lieber Batti,
Gieb mir zur Braut die Tochter!

Weit lieber gäb' ich
Viel Hufen Feldes,
Als dir zur Braut die Tochter.

22.

Szokėjáte.

Ko Bernytis wèrkia,
Ko Jaunàsis wèrkia?
Wèrkia gáwęs Merguzátę,
Didę Szokėjátę.

Kai kitos wèrpe,
Kai kitos bùrzde,
Tay máno Mergyte
Karcziamėlij' ßóko.

Kai kitos áude,
Kai kitos sùwo,
Tay máno Mergyte
Klėtij' skaney miegójo.

Kai kitos tiése,
Kai kitos baltáwo,
Tay máno Mergytês
Windùzis dejáwo.

22.

Die Tanzluſtige.

Warum weint der liebe Jüngling?
Warum weint der zarte Jüngling?
Eine Braut hat er bekommen
Von zu großer Tanzluſt.

Wenn Andre ſpannen,
Wenn Andre ſich regten,
So war mein Mägdlein
Im Gaſthof und tanzte.

Wenn Andre webten,
Wenn Andre näh'ten,
Dann ſchlief mein Mägdlein
Sanft in der Kleete.

Wenn Andre ſpreiteten,
Wenn Andre bleichten,
Stand einſam traurend,
Der Rocken meines Mägdleins.

23.

Puikorátis.

Aß turéjau mázą Bróli;
Bet dideli Puikoráti.

Jis turéjo bérą Źirgą
Aukſo Patkawátėms.

Kad jis jójo per Piewátę,
Piewùże linkėjo.

Jis užmyne Dûbiláti,
Dûbilatis ſuteßkėjo.

Kai jis jójo per Laukáti,
Laukùžis bildėjo.

Kai jis jójo per Sziláti,
Szilùžis ſkambėjo.

Jis užmyne Szilè Sziekßtą,
Kad Żewulėlei léke.

Jis ſutiko Merguźátę,
Báltą Lelijátę.

Jis jei dáwe lábą Rytą,
Ji jam ney Żodáti.

Jis jei kèle Kepurátę,
Ji jam Wainikáti.

23.

Der Hoffärtige.

Ich hatt' einen kleinen Bruder,
Doch von großer Hoffart:

Er hatte ein hellbraunes Roß,
Mit goldbeſchlag'nen Hufen.

Wann er hinritt über die Wieſe,
Beugte ſich die Wieſe.

Er zertrat das Kleeblümlein,
Das Kleeblümlein zerſchellte.

Wann er hinritt über's Gefilde,
Erbebte das Gefilde.

Wann er hinritt durch die Haide,
Erſcholl davon die Haide.

Er zertrat das Holz der Haide,
Daß die Rinden flogen.

Er traf ein Mägdlein an,
Eine weiße Lilie;

Er bot ihr einen guten Morgen,
Sie bot ihm kein Wörtlein.

Er hob für ſie den Hut ab,
Sie für ihn das Kränzlein.

24.

Siratėlės Raudà.

Aß Wargdienėle,
Aß Siratėle!
Paprątuſ' wàrgti,
Wargû-Dienélę;
Kad aß turéczіau
Nórs Motinėlę,
Użtarėjėlę!

Jaù ſeney gùli
Aukßtàm' Kalnéliį'.
Ant jôs Kapélio
Rútû Raſéle
Taip grażey ßwieczia
Kai Sidabrėlis.

25.

Pażadėjimas.

Pèr Sziléli jójau,
Szilè Szėką pjówjau,
Ant jûdo Laiwélio
Żirgùżi paßėriau.

24.

Der Waiſe Klage.

Ich armes Mägdlein,
Verlaſſ'ne Waiſe,
Gewohnt zu darben
In bitterm Elend;
O wenn ich hätte
Doch eine Mutter,
Eine Fürſprecherin!

Schon lange ſchläft ſie
Auf hohem Hügel.
Auf ihrem Grabe
Dort glänzet zitternd
Der Thau der Rauten,
So hell wie Silber.

25.

Die Zuſage.

Durch die Haide ritt ich,
In der Haide mäh't ich friſches Heu.
An den ſchwarzen Nachen band ich
Mein Roß und gab ihm Futter.

Digitized by Google

Székùzis pawyto,
Żirgùzis pailſo.
Tikray ne nujóſu
Pas żálią Kiemáti.

Tu, Mergùże máno,
Lelijáte máno,
Ar tù ne girdėjei
Szilè Żirgą żwéngiant?

O jey ir girdėjau,
Alè ne atſpėjau.
Dár aß paſilikſù
Prie máno Mocziùtės.

Sénai Motinėlei
Pataléli klócziau!
Pataléli klócziau,
Galwużėlę glóſcziau!

Meldziù, Mamużėle,
Máno Garbużėle,
Ne żadėk Dukrytę
Nelabám Bernycziui!

Kad tù pażadėſi
Nelabám Bernycziui,
Tánkey atlankyſu,
Graùdzey ſuwirkdiſu.

Das frische Heu verwelkte;
Mein trautes Roß ward müde.
Nun werd' ich kaum gelangen
Hin zu dem grünen Dörfchen.

Du, mein geliebtes Mägdlein,
Du meine zarte Lilie,
Hast du mein Roß nicht gehöret
In der Haide wiehern?

Und wenn ich's auch gehöret,
So hab' ich's nicht beachtet;
Noch will ich ja verbleiben
Bei der geliebten Mutter.

Der alten Mutter will ich
Noch gern das Bettlein machen,
Das Bettlein will ich machen,
Das Haupthaar will ich zieren.

Dich bitt' ich, liebe Mutter,
Versprich, o Ehrenwerthe,
Versprich zur Braut die Tochter,
Nicht einem bösen Freier!

Wirst du mich versprechen
Einem bösen Freier,
Werd' ich dich oft besuchen
Und bittere Thränen weinen.

Kad tù pażadėſi
Labámjam Bernyczіui,
Retay atlankyſu,
Meiley pakalbėſu.

26.

Tekėjimas uż Wyrą.

Kas nór Wargùżi wàrgti
Ir Aßarėliû braùkti,
Tekėk uż Bûro Waiką,
Baudziáuninko Swaiteli.

Iſßeis i Baudziawátę,
Ż márgąji Dwaráti,
Paliks manę be wèrkiant,
Uż Girnéliû be ſtówint.

Pareis iß Baudziawátės,
Iß márgojo Dwarácziо,
Parnèß's graziû Żodácziû,
Ir gailiû Aßarácziû.

Kas ne nór Wàrgą wàrgti,
Ney Aßarėliû braùkti,
Tekėk uż Wàrto Waiką,
Uż Wàrto Sunytėli.

Wirſt du mich verſprechen
Einem guten Freier,
Werd' ich dich ſelten beſuchen,
Und Liebesworte reden.

26.

Die Verheirathung.

(S. Anmerkung.)

Wer Kummer will erleben
Und bittre Thränen trocknen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerkſohnes Gattin.

Er wird ins Schaarwerk gehen,
Hinaus zum bunten Hofe,
Und mich zurück in Thränen,
Steh'n laſſen bei der Quirdel.

Er wird vom Schaarwerk kommen,
Zurück vom bunten Hofe,
Mitbringen ſchöne Worte,
Und heiße, bittre Thränen.

Wer Kummer nicht will leben,
Nicht bittre Thränen trocknen,
Die geh' zur Braut und werde
Des Waldwartſohnes Gattin.

Ißeis jis i Girátę,
I żálią Berżináti,
Paliks manę bemégant
Pérynùżeis użklójęs.

Pareis jis iß Girátês,
Iß żálio Berżináczio,
Parnèß raibû Paukßtácziû
Ir Meilátês Żodácziû.

27.

Ménesio Swodbá.

Ménû Saulùżę wéde
Pirmą Pawasarèli.

Saulùże anksti kélés';
Ménùżis atsiskyre.

Ménû wien's waikßtinéjo,
Außrinę pamiléjo.

Perkúns didey supykęs
Ji Kárdu pérdalijo.

Ko Saulùżês atsiskyrei?
Außrinę pamiléjei?
Wiens Naktij' waikßtinéjei?

Digitized by Google

Er wird zum Walde gehen,
Ins grüne Birkenwäldchen,
Mich laſſen im ſüßen Schlummer,
Bedeckend mit dem Pfühle.

Er wird vom Walde kommen,
Vom grünen Birkenwäldchen,
Mitbringen braun Geflügel
Und holde Liebes-Worte.

27.

Des Mondes Heirath.

(S. Anmerkung.)

Es nahm der Mond die Sonne;
Da war der erſte Frühling.

Die Sonne ſtand ſchon früh auf,
Der Mond verbarg ſich ſcheidend.

Der Mond wandelte einſam,
Gewann den Morgenſtern lieb.

Darob ergrimmte der Donnergott,
Zerhieb ihn mit dem Schwerdte.

Was verließeſt du die Sonne?
Was gewannſt du den Morgenſtern lieb?
Was wandelteſt du einſam in der Nacht?

28.

Iſſkadà Darżélij'.

Dainók, Seſyte!
Ko ne dainóji?
Ko rymai ant Rankéliû?
Rankéles użrymotas?

Kùr aſs dainóſu?
Kùr linkſmà búſu?
Yrà Darżè Iſſkadà,
Darżélij' Iſſkadùże:

Rûtos numintos,
Rôżes nuſkintos,
Lelijos iſslakſstytos,
Raſùże nubraukita!

Ar Szaurys pûte?
Ar Upe aptwino?
Ar Perkúnas grówe,
Ar Żaibais mùſsė?

Ne Szaurys pûte,
Ne Upe aptwino,
Perkúns ne gráudams
Su Żaibais nè mùſse.

28.

Der Schaden im Garten.

(S. Anmerkung.)

Auf, ſinge, Schweſter!
Warum nicht ſingen?
Warum ſo auf den Händen
Gelehnet, aufgeſtützet?

Wie kann ich ſingen?
Wie kann ich fröhlich werden?
Es iſt im Garten Schaden;
Das Gärtlein iſt verwüſtet:

Rauten zertreten,
Roſen abgeriſſen,
Lilien zerſtreuet,
Der Thau ſelbſt abgeſchüttelt.

Hat der Nordwind geſtürmet?
Der Strom überfluthet?
Hat Perkun gedonnert?
Mit Blitzen geſchlagen?

Nicht hat der Nordwind geſtürmet,
Nicht der Strom überfluthet,
Nicht hat Perkun gedonnert,
Mit Blitzen nicht geſchlagen.

Barzdóti Wyrai,
Wyrai iß Júriû
Prie Kráßto léidant,
Ir Dàrzą kópant,

Rutàs numyne,
Rożès nuſkyne,
Kelijàs ißlákßte,
Raſùżę nubraùke.

O ir aß pati
Wos iſſilaikiaù
Po Rútû Paßakėlė,
Po jûdu Wainikėliù.

29.

Tiltas.

Per Tiltą jójau,
Żirg's iſſibaide,
Nu Żirgùżio nupûliau.

Ay, tai man minkßtas,
Mans Patalėlis,
Czyſtàſis Wandenėlis!

Aß atſikėlęs,
Apſiżurėjęs:
Jaù nier' máno Draugėlio.

Bärtige Männer,
Männer vom Meere,
Ans Ufer gelandet,
Haben den Garten erſtiegen,

Rauten zertreten,
Roſen abgeriſſen,
Lilien zerſtreuet,
Den Thau ſelbſt abgeſchüttelt.

Und ach, ich ſelber
Konnte mich kaum erhalten
Unter dem Rautenzweige,
Unter dem braunen Kranze!

29.

Die Brücke.

Ueber die Brücke ritt' ich,
Mein Roß verſcheuchte ſich,
Vom Roß fiel ich hernieder.

O weh! Das war mir
Ein weiches Bettlein
Im reinen, klaren Waſſer.

Ich hob empor mich,
Schauete um mich her:
Mein Gefährte war verſchwunden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Aß patſai lûdnas,
Żirgytis ſmûtnas.
Uj, ką dabàr daryſu?

O ir àtlėke
Trys Gulbużėles
Iß Karáliaus Darżélio.

O ir nùtupe
Tos Gulbużėles
Ant Brolyczio Kapélio.

Gulbė prie Kójû,
Gulbė prie Galwôs,
Gulbė prie Szalátês.

Marti prie Kójû,
Seſû prie Galwôs,
Mamùże prie Szalátês.

Marti gedėjo
Tris Nedėlátes,
Seſû trejùs Meteliùs.

O ßi Mamùże,
Máno Garbużėle,
Kol jôs gywà Galwéle.

Ich ſelber traurend,
Mein Roß betrübet;
O weh, was nun beginnen?

Da kamen geflogen
Drei weiße Schwäne
Her aus des Königs Garten.

Die ließen ſich hernieder,
Die weißen Schwäne,
Dort auf des Bruders Grab.

Ein Schwan zu Füßen,
Ein Schwan zu Haupte,
Ein Schwan zur Seite.

Die Braut zu Füßen,
Die Schweſter zu Haupte,
Die Mutter an der Seite.

Die Braut betrauerte
Ihn drei Wochen lang,
Die Schweſter drei Jahre.

Und ach, die Mutter,
Die Hochehrwürdige,
So lang' ihr Haupt am Leben war.

30.

Prapůlusi.

O ir ißdygo Lėpatėle
Tėwo żaliàm' Sodùżij'.

O po ta Lėpa, Lėpatėlè
Stowėjo Tėwo Dukryte.

Su Dwaronėleis ji kalbėjo,
Su Dwarônais, Puikoráczeis.

Ay, Sèsyt', Sèsyt', Sesytėle,
Aß pasakysu Tėtùżiui.

Ay, Brôlyt', Brôlyt', Brolytėli,
Dėl ko sakysi Tėtùżiui?

Ar dėl ßiû dwėjû Żodużėliû?
Ar dėl ßio Aukso Żėdùżio?

Ne dėl tû dwėjû Żodużėliû,
Tikt dėl ßio Aukso Żėdėlio.

Seriadôs Rytą, anksti Rytą,
Prapůle Tėwo Dukryte.

Digitized by Google

30.

Die Verſchwundene.

Aufgeſproßt war eine junge Linde
In des Vaters grünem Garten.

Unter der Linde, der jungen Linde,
Stand des Vaters Töchterlein;

Mit den Hofgeſellen ſprach ſie freundlich,
Mit den Hofgeſellen, den Hoffärtigen.

Ei Schweſter, Schweſter, geliebte Schweſter,
Dem Vater will ich es anſagen.

Ei Bruder, Bruder, mein lieber Bruder,
Woher willſt du's dem Vater anſagen?

Wegen dieſer zween Wörtlein?
Oder wegen dieſes goldnen Ringes?

Nicht wegen der zween Wörtlein,
Nur wegen dieſes goldenen Ringes.

Am Mittewoch-Morgen, am frühen Morgen,
Verſchwand des Vaters Töchterlein.

Nedėlês Rytą, ankſti Rytą
Iſſjójo Brólei jéſkóti:

Wário Trimitais trimitáwo,
Bûbnais itemptais búbnáwo.

O ir ſurądo Seſytėlę
Ant Júriû, Máriû Dugnélio.

Szėmóms Smiltėlėmis apdùmtą,
Żaleis Mauréleis ąpneſztą.

31.

Wainikėlis.

Aſz ėjau per Kėméli,
Pro Rûtû Darżéli;
O ir ſutikaù
Sėlmą, Bernéli,
Pas Rûtû Darżéli.
Twėre báltą Rankélę,
Mówe Aukſo Żiedéli.

Atdók, Bernéli,
Máno Żiedéli!
Su tawim' ne kalbéſu.
Dár búſu pàs Mocziùtę,
Dár klauſyſu Mocziùtei.

Am Sonntag-Morgen, am frühen Morgen,
Ausritten die Brüder, um sie zu suchen.

Mit ehernen Drommeten drommeteten sie,
Mit gespannten Trommeln trommelten sie.

Da fanden sie, ach, die geliebte Schwester
In der See, im Meeresgrunde,

Mit feinem Grausande überspület,
Mit grünem Meerschlamm überzogen.

31.

Das Kränzlein.

Ich wanderte durchs Dörfchen
Bei dem Rautengarten.
Und daselbst fand ich
Selmas, den Jüngling,
Am Rautengarten.
Die weiße Hand ergriff er,
Zog ab das goldene Ringlein.

Gieb mir zurück, o Jüngling,
Zurück mein Ringlein.
Ich will nicht mit dir reden;
Noch bleib' ich bei der Mutter,
Will Mütterlein gehorchen.

Digitized by Google

Pirkit', Brolélei,
Mán Wainikéli
Ant gelſwû Kaſéliû!
Wainikùzi dėwėſu,
Lankôj' Szėnùzi grėbſu.

O ir nupûle
Máno Wainikėlis
I czyſtą Wandenėli.
Dabàr nuplaùkſi
Żaliôms Lankélėms
I Júres i Marelès.
Jurùżėms plaùkſi,
Mergùżę bewirkdiſi.

Ay ticz, ne wèrki,
Máno Mergyte!
Gáuſi Swéczią, Bernyti,
Su żaliaiſeis Tinkléleis.

O tu ſużwejóſi
Máno Wainikėli
Iß Júriû, iß Maréliù.

Digitized by Google

Kaufet mir, Brüder,
Kauft mir ein Kränzlein
Ins goldene Haupthaar!
Noch will ich ein Kränzlein tragen,
Auf Wieſen will ich harken.

Ach, da entfiel mir
Herab mein Kränzlein
Ins klare Waſſer.
Nun wirſt du ſchwimmen
Durch grüne Gefilde
In Seen und in Meere;
Schwimmen in Seen,
Das Mädchen wird weinen.

Stille, mein Mägdlein,
Weine nicht länger!
Es kommt ein Gaſt, der Knabe,
Mit einem grünen Netzlein.

O du wirſt nun wieder
Mein Kränzlein mir fiſchen
Aus Seen, aus Meeren!

32.

Dù Żwejù.

Jßbėg', ißbėgo
Jß Rùſnês Kėmo
Du jáunu Żwejytėliù.

Jie léido, léido
Plónus Tinkleliùs
Padùmo Widurėlij'.

O ir ſugáwo
Dywnay Tinkléleis
Du Júriû Werßukėlių.

Ay Draugè, Draugè,
Tawôrßau máno,
Kas tai Dywû Żuwéliû?

O ir ſupyko
Bangû Diewátis:
Pakilo ßaurys Wėjátis.

Ay Draugè, Draugè,
Tawôrßau máno,
Mèſk Aukſo Inkoréli!

32.

Die beiden Fiſcher.

(S. Anmerkung.)

Es ſchifften, ſchifften
Aus Rußens Dörflein
Hinaus zwei junge Fiſcher.

Sie warfen, warfen
Die feinen Netze
Mitten auf dem Haff aus.

Sie fingen fiſchend,
O welch ein Wunder,
Im Netz zwei Meeres-Kälber. —

Ei Geſell, Geſelle,
Mein Mitgefährte,
Was ſind das für Wunderfiſche?

Doch da erzürnte
Der Gott der Wellen:
Der Nordwind hob an zu ſtürmen.

Ei Geſell, Geſelle,
Mein Mitgefährte,
Wirf aus den goldnen Anker!

Digitized by Google

Te gùl', tè rita
Bangputys Wálti,
Ant Aukſo Inkorélio!

Ay Draugè, Draugè,
Tawôrßau máno,
Lipk Máſto Wirßunélę;

Rąſi matyſi
Kòpû Kalnélio,
Ar laibáſes Pußikès.

Ney mataù Kôpû,
Ney Kôpû Kalnû,
Ney laibûjû Pußikiû;

O aß tikt mataù
Mergytę ſáwo,
Pro Pußyną wáikßcziojant.

Jódś Wainikėlis,
Gèlſwos Kaſélės,
Żálio Ráßto Szurßtélis.

Kad imanycziau,
Puſiaù dalycziau
Żálio Ráßto Szurßtéli:

Wieną Puſélę
Į Skrinùżę dėſu,
Antrąję i Wėlukėli.

Laß ſein, laß ſchaukeln
Der Wellenſchäumer
Den Kahn auf goldnem Anker.

Ei Geſell, Geſelle,
Mein Mitgefährte,
Steig' auf des Maſtes Gipfel;

Vielleicht erblickſt du
Den Berg der Nehrung,
Oder die ſchlanken Fichten.

Ich ſehe nicht die Nehrung,
Nicht der Nehrung Berge,
Auch nicht die ſchlanken Fichten.

Ich ſeh' nur einzig
Mein liebes Mägdlein,
Wandelnd am Fichtenwäldchen:

Braun iſt das Kränzlein,
Gelb ſind die Locken,
Grün ausgenäht das Schürzlein.

Wenn ich's vermöchte,
Wollt' ich es zertheilen,
Das grün ausgenähete Schürzlein.

Die eine Hälfte
In die Kajüte,
Die andere zur Flagge.

Ay Draugè, Draugè,
Tawôrßau máno,
Katrúl ſùkſi Waltùżę?

Ar ant Pakàlnês?
Ar ant Warùſnês?
Ar ant Rùſnês Kèmélio?

Ney ant Pakàlnês,
Ney ant Warùſnês,
Tikt ant Rùſnês Kèmélio.

Rùſnês Kèmélis,
Kai Klaipèdùże,
Cżę bèga ſu Waltùżèms.

Rùſnês Kèmélij',
Aug' máno Żiedélis,
Tén rimſt máno Szirdéle.

33.

Żwejène.

Wey, Mergyte, pèr Langéli,
Kurſai Wèjas pùczia?
Tàs kùrs wákar, tàs ir ßèndien:
Száuriû Wèjużátis.

Ei Geſell, Geſelle,
Mein Mitgefährte,
Wo lenkeſt du den Kahn hin?

Hin nach Pakalne?
Oder nach Warußen?
Oder nach dem Dorfe Ruß hin?

Nicht nach Pakalne,
Nicht nach Warußen,
Nur nach dem Dorfe Ruß hin.

Denn Rußens Dörflein
Iſt ſchön wie Memel;
Da ſchiffet man mit Kähnen.

In Rußens Dörflein
Wächſt meine Blüthe;
Dahin verlangt mein Herz nur.

33.

Die Fiſcherin.

Sieh, o Mägdlein, durch das Fenſter,
Welcher Wind nun wehet?
Der, ſo geſtern, weht auch heute:
Lieber Wind aus Norden.

Kad galèczíau ſu Laiweliù
Pèr Jurátes plaùkti,
Parſiwèżczíau jùdù Szilkù,
Żaliù Rutużáczíù.

Jodù Szilkù, Wèlukèli
Iſtraßyt Żwejácziems;
O ßiù żaliù Rutużáczíù,
Wainikèliùs piti.

34.

Szeirys.

Aß uż Szeiri eiſu
Szeiri apſlankyſu!
Aß paſiwèrſu
Ż márgą Lydekytę;
Aß nuſiplaùkſu
Ż Júres, i Marużès.
Tén paſiglaùſu
Po żalià Żolelè.

Ateit Szeirys paſkùj
Szilkù Tinklą néßąs.
Nór Tinklą tráukti,
Nór manę ſugáuti,
Tikray dabódams
Meiley kalbèdams:
Margà Lydekyte!
Stay, graźi Mergyte.

Wann ich könnte mit dem Schifflein
Ueber See hinfahren,
Würd' ich holen ſchwarze Seide,
Und auch grüne Raute;

Schwarze Seide, um den Wimpel
Auszunäh'n den Fiſchern;
Und die Rauten, grüne Rauten,
Um den Brautkranz zu flechten.

34.

Der Wittwer.

Den Wittwer wollt' ich freien,
Den Wittwer überraſchen!
Ich will mich ſchier verwandeln
In eines bunten Hechtleins
Geſtalt, und niederſchwimmen
Ins Meer und in die See hin.
Da will ich mich verbergen
Im grünen Meeresgraſe.

Da kommt der Wittwer folgend,
Er trägt ein Netz von Seide;
Er will das Netzlein werfen
Und will mich Fiſchlein fangen.
Mit Sorgfalt auf mich achtend,
Und Liebesworte redend
Ruft er: ein buntes Hechtlein!
Und ſieh, ein ſchönes Mägdlein.

35.

Už Szeiri ne tekanti.

Po Tėwo Lángu,
Stiklo Langužácziu,
Alywùže žydėjo.

O ji žydėjo,
O ji klystėjo,
Jůdas Ůgátes néße.

O tós Ůgátes,
O tós jůdóses
Rinßwynátim' kwepėjo.

Kad aß žinócziau,
Bernùži gáusent,
Jám Sermėgėlę súcziau;

Súte ißsúcziau,
Raßyt ißraßycziau,
Sidabrėliù ißwadzióczíau.

Kad aß žinócziau,
Naßlùži gáusent,
Kabdycziau jąm Lencugátes;

Digitized by Google

35.

Die keinen Wittwer freien will.

Unter des Vaters Fenſter,
Des Glaſes Fenſterlein,
Blühete ein Oelbaum.

Er blühete und wehte
Wohl hin und wieder,
Und trug ſchwarzbraune Beeren.

Und dieſe Beeren,
Dieſe ſchwarzbraunen,
Erdufteten wie Weingeruch.

Wann ich es wüßte:
Ich bekäm' einen Junggeſellen,
Wollt' ich ein Kleid ihm nähen;

Nähen wollt' ich's, nähen,
Sticken wollt' ich's, ſticken,
Mit Silber wollt' ich's fertigen.

Wann ich es wüßte:
Ich bekäm' einen Wittwer,
Wollt' ich ihm Ketten anhängen;

Aß ſurakiczau
Jám Kójas, Rankátes,
Jr imèſcziau ji i Kùráti.

Jis ne żinótu
Dienôs Naktélês,
Ney Żiemôs, ney Waſarélês.

36.

Káro Waiſkas.

Wáikßcziojo Tetùżis
Po márgą Dwárą,
Aukſo Naktéleis ſkámbindams,
Sáwo Sunyczius jaù kéldamas:

Ay, kélkit, kélkit,
Sunyczei máno!
Jaù múſû Dwárą
Waiſkas apſtójo,
Jr múſû Seſytes ißwajawójo.

Wèlay ißjóſim,
Pirmà priſtóſim,
Jr tą Waiſkéli
Més ißwajawóſim;
Jr múſû Seſytes
Waiſkè pażiſim:

Ich wollt' ihn ſchließen
An Händen und Füßen,
Und in den Thurm ihn werfen.

Nichts ſollt' er wiſſen
Von Tagen und von Nächten,
Von Sommer und von Winter.

36.

Das Kriegesheer.

Es wandelte der Vater
Im bunten Hofe;
Die goldenen Schlüſſel ertönten.
Früh' weckt' er ſeine Söhne auf.

Steht auf, ihr Kinder,
Steht auf, meine Söhne!
Denn unſern Hof hat eben
Ein Kriegsheer umringet,
Hat unſere Schweſtern hinausgetrieben.

Spät werden wir ausreiten,
Früh werden wir es einholen,
Und jenes Kriegsheer
Werden wir zerſtreuen;
Und unſere Schweſtern
In dem Kriegsheer erkennen:

Ant jû Galwélês
Gèlswos Kaſéles;
Jr ant Kaſéliû
Záls Kaſpinėlis;
Jr ant Kaſpinû
Jûds Wainikėlis;
Jr ant Wainiko
Aukſo Kwėtkéle.

Seſytes múſû,
Jáunoſes múſû!
O kùr jús gáwot
Aukſo Kwėtkélę?

Didzamè Karè
Tarp múſû Broléliù,
O czon més gáwom
Aukſo Kwėtkélę.

37.

Seſyczių Raudójimas.

Jaù ir àtlėke Gulbjû Pulkátis:
O ir paváre, i Kárą jûti.

Kitû iſzjûjo jauni Brolyczei,
O múſû nierà neygi kám jûti:

Auf ihrem Haupte
Gelbe Locken;
Und auf den Locken
Ein grünes Haarband;
Und auf dem Haarband
Ein braunes Kränzlein;
Und auf dem Kränzlein
Ein goldnes Sträußchen.

Ihr lieben Schweſtern,
Ihr zarten Jungfrau'n,
Wo habt ihr erhalten
Das goldene Sträußlein?

Im großen Kriege
Zwiſchen unſern Brüdern,
Da haben wir erhalten
Das goldene Sträußlein.

37.

Der Schweſtern Klage.

Ein Zug von Schwänen kam angeflogen:
Die trieben, eilig in den Krieg zu reiten.

Viel Andre ritten der jungen Brüder.
Der Unſern iſt Niemand, der auch kann reiten;

Brolyczìui jûti, Bróliui ne jûti:
Eiwà Tėwéliui Żirgą żabóti!

Wienà Seſyte Brolyti rėde,
O ßi antróji Wartelìus kėle.

Ai Bróli, Bróli, kadà parjûſi
Po múſû Tėwo raudóna Rożè?

Kad jì praźydės, tay aß parjûſu. —
O ir praźydo Nedėlės Rytą.

Nierà, kai nierà mùma Brolácżio.
Eiwà, Seſyte, Brolyczio láukti,

Ant anó Kálno, pas Ůſiės Twôrą!
Jr nuſtowėjom' Kálną, Dûbátę,

Jr pakilnėjom Ůſiės Tworátę.
Nierà, kai nierà mùma Brolácżio.

Parbėg' Żirgátis, Rißczià parbėgo;
Aukſo Kilpátės Szalè kabėjo.

Eiwà Seſyte, Żirgą ſugáudit',
Jr jì ſugáwus, ißklauſinėſim.

Ai Żirge, Żirge, Brólio Begunė,
O kùr tù dėjei mùma Brolyti?

Jùma Brolyti Mûßij' nußówe,
O manę paléido i wiſſą Swietą.

Ein Bruder zu reiten, kein Bruder zu bleiben.
Laßt ſelbſt uns dem Vater das Roßlein zäumen!

Eine der Schweſtern bekleidet den Bruder,
Und dieſe Andre hebt auf die Pforte.

Ach Bruder, Bruder, wann kommſt du geritten
Zu unſers Vaters hellrothen Roſe?

Wann ſie aufblühn wird, dann komm' ich geritten. —
Und ſie erblüh'te am Sonntag-Morgen;

Da war kein Bruder, da iſt kein Bruder.
Komm, liebe Schweſter, ihn zu erwarten,

Auf jenem Berge, beim Eſchenzaune!
Wir überſchritten wohl Berg und Hügel,

Wir räumten, hoben den Eſchenzaun ab:
Da war kein Bruder, für uns kein Bruder.

An kam das Roß im Trabe gelaufen;
Die goldnen Bügel hingen ihm zur Seite.

Komm, liebe Schweſter, das Roß zu fangen!
Und wenn wir's gefangen, es auszufragen:

O Roß, o Roßlein, des Bruders Renner,
Wo haſt du unſern Bruder gelaſſen?

Euren Bruder erſchoſſen ſie im Treffen,
Mich aber ließen ſie in alle Welt.

Dewynes Upès plaukte pérplaukiau,
O ßę deßimtą nérte pérnèriau.

Ui, ui Diewùżi, Diewùliau máno,
Kas mùm' padèsi, Brólio gedèti?

Saulùże táre nusiléisdama:
Aß jùm' padèsu, Brólio gedèti;

Dewynis Rytus Miglùżéj' témsu,
O ßi deßimtą ney ne tekésu.

38.

Móte ir Dukryte.

Ankſti Rytą, Rytùżi,
Saulùże tekèjo,
O po Stiklo Langużácziu
Mocziùte sėdėjo.

Kláusiu tawę, Dukrùże,
Kùr tù waikßtinėjei?
O kùr távo Wainikėli
Miglùże użkrito?

Ankſti Rytą, Rytùżi
Wandenėlio ėjaù,
O tai máno Wainikėli
Miglùże użkrito.

Neun Ströme bin ich hindurch geſchwommen,
Und dieſen zehnten hindurch getauchet.

Ach wehe, wehe! mein Gott, du lieber!
Wer wird uns helfen, den Bruder betrauern?

Die Sonne ſprach, ſich herniederlaſſend:
Ich werd' euch helfen, den Bruder betrauern;

Neun Morgen will ich in Nebel mich hüllen,
Und an dem zehnten auch gar nicht aufgeh'n.

38.

Die Mutter und die Tochter.

Früh am Morgen, Morgens früh
Ging die liebe Sonne auf,
Und an Glaſes-Fenſterlein
Saß die liebe Mutter.

Frage dich, mein Töchterlein:
Wo biſt du gewandelt?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Kranz beträufelt?

Früh am Morgen, Morgens früh
Ging ich aus nach Waſſer,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Kranz beträufelt.

Tai ne Tiesà, Dukrùże,
Ne wierni Żodùżei.
O tù sáwo Bernużėli
Pèr Laùką lydėjei.

O tai Tiesà, Mamùże,
Tai wierni Żodùżei,
Aß sù sáwo Bernużėliù
Żodùką kalbėjau.

39.

Ant Klewėlio.

Ai żaliój', żaliój' wėsùs Klewėlis
Po Tėwùżio Wartėleis.

N'ilgay żaliósi, wėsùs Klewėli,
Tikt ßi wieną Metėli.

O aß ir turiù dų Brolytėlių
Ketin' tawę pakirsti.

O ką jùs weikste iß máno Szakù?
Iß máno Lėmenėlio?

Iß táwo Szakû báltą Ważėli,
Bėru Żirgu ważóti.

Iſt nicht wahr, o Töchterlein,
Iſt kein ehrlich Wörtchen.
Du haſt ja deinen Jüngling
Ueber Feld begleitet.

Ja, iſt wahr, o Mütterlein,
Das ſind wahre Wörtlein:
Ich habe mit meinem Jüngling
Ein Wörtchen geredet.

39.

Auf den Leinbaum.

Es grünt, es grünt ein ſchattiger Leinbaum
Vor meines Vaters Hausthür.

Nicht lange wirſt du grünen, o ſchattiger Leinbaum!
Nur noch den einen Sommer!

Denn ich habe zwei junge Brüder,
Die trachten, dich umzuhauen.

„Was werdet ihr bauen aus meinen Aeſten?
Was aus meinem Stamme?"

Aus deinen Aeſten einen weißen Schlitten,
Mit braunem Roß daran zu fahren.

Iß Lémenélio jûdą Laiwéli,
Wandenużiù keliáuti.

O jey jús manę toly nuléiſte,
Aß jums ne dėkawoſu.

O jey jús manę retay lankyſte,
Tay labay graùdzey wèrkſu.

O ir atlànke manę Broláczei,
Kas Nedėlês Rytáti:

Źiemùżėj' Ważè bėru Źirgácziu,
Ir Wáſaroje Laiwácziu.

40.

Dukrês Atſiſwéikinimas.

Aß atſiſakiaù ſáwo Mocziùtei,
O aß nû Pùſês jaù Waſarėlês:

Jėßkók, Mocziùte, ſáw Werpėjátę,
Sáw Werpėjátę ir Audėjátę.

Jaù priſiwerpjau baltû Linéliû,
Jaù priſiáudziau plonû Drobéliû.

Jaù priſißurawaù baltû Staléliû,
Jaù priſißlawjau Kiemo Wejélês.

Aus deinem Stamm einen braunen Nachen,
Um auf dem Waſſer zu ſchiffen.

Wenn ihr mich zu weit hinfreiet,
Werd' ich euch nicht danken.

Und wann ihr mich ſelten beſuchet,
So werd' ich recht bitterlich weinen.

Und es beſuchten mich meine Brüder
An jeglichem Sonntag-Morgen.

Im Winter zu Schlitten mit braunem Roſſe,
Im Sommer in dem Nachen.

40.

Abſchied der Tochter.

Ich hab' aufgeſagt meiner Mutter
Schon vor des Sommers Mitte:

Suche, Mutter, dir ein Spinnermädchen,
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.

Ich habe genug geſponnen des weißen Flachſes,
Genug gewebet der feinen Linnen.

Ich habe mich genug zerſcheuret am weißen Tiſchlein,
Ich habe genug gefeget des Hofes Plätze.

Jaù ganà klauſiaù ſáwo Mocziùtei,
Jaù reikia klauſyt ir Anytélei.

Jaù priſigrébjau Lankû Szénélio:
Priſineßiójau naujû Gréblélíû.

O Wainikéli żaliû Rutéliû,
N'ilgay żaliósi ant máno Galwélês!

Máno Kaſéles żaliû Szilkéliû,
Jaù ne blizgéste Sáulei kaitinant!

Máno Plaukélei, o geltonieji,
Neſiſkirſtiſ'te Wéjo pucziami!

Aß atlankyſu ſáwo Mocziùtę
Ne wainikóta, o nûmetóta.

O Nûmetéli, máno plonàſis,
Wéjo pùcziamas dár paduzgésí!

Máno Raßtélei, o wiwingréji,
Sáulei kaitinant dár pablizgés'te!

Máno Kaſytes żaliû Szilkéliû,
Sénoj' kabés'te, manę wirkdyſ'te!

Máno Źiedélei, o aukſinélei,
Skrynéj' gulés'te ir berudyſ'te!

G'nug hab' ich gehorchet der lieben Mutter,
Muß nun auch gehorchen der Schwiegermutter.

Ich habe genug geharket das Gras der Wieſen,
Habe genug mich zertragen an den weißen Harklein.

O du mein Kränzlein von grünen Rauten,
Nicht lange wirſt du grünen auf meinem Haupte.

Ihr, meine Flechten von grüner Seide,
Werdet nicht mehr funkeln im Sonnenſtrahle.

Ihr, meine Locken, ihr gelben Locken,
Ihr werdet nicht mehr flattern im Wehn des Windes.

Ich werde beſuchen meine liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze, nein, in der Haube.

O du mein Häublein, ſo fein gewebet,
Du wirſt noch ertönen, vom Wind durchſäuſelt!

Du mein Gezeichnetes, mein Geſticktes,
Wirſt noch erglänzen im Strahl der Sonne!

Ihr, meine Flechten von grüner Seide,
Werdet hangen an der Wand, und mir Thränen machen!

O meine Ringe, ihr goldnen Ringlein,
Werdet liegen im Kaſten und da verroſten.

41.

Miegas Darżátij'.

Żabók, Tarnáti,
Bérą Żirgáti,
Sidábro Kamanėlėm's!

O aß ir jóſu
Ż tą Kėméli,
Kùr rimſt' máno Szirdáte;

Kùr ankßti Bùtai,
Kùr ßwieſus Langai,
Kùr żálios Pawartátes;

Tàrp Wàrtû Klewai,
Po Lángu Berżai,
Ant Kiemo Dúbiláczei.

Ai ißeit, ißeit
Iß Lelijû Dàrżo
Gálwą glóſtidama.

Glóſtaiſ', ye glóſtaiſ',
Máno Mergyte!
Kùr tù tadà gulėjei?

41.

Der Schlummer im Garten.

Auf, zäume mir, Knabe,
Mein braunes Roß
Mit ſilbernem Stangen-Gebiß!

Denn ich will reiten
In jenes Dörfchen,
Wohin mein Herz verlangt;

Wo hohe Häuſer,
Wo helle Fenſter,
Und grüne Fenſterläden;

Zwiſchen den Pforten Buchen,
Am Fenſter Birken,
Auf dem Hof Kleeblumen.

Da kommt, da kommt ſie
Hinaus den Liliengarten,
Das Haar in Ordnung bringend.

Du magſt ordnen oder nicht ordnen
Das Haar dir, o Mägdlein!
Wo haſt du denn geſchlummert?

O aß gulėjau,
O aß ſapnójau
Po Lelijû Krumácziu.

Wėjùżis pûte,
Lelijos ûże,
Ißàrde máno Plaukeliùs.

42.

Parwedimo Dainà.

Iß Wakarėlio
Wėjéliams pùczіant,
Lelijùżėms be lingójant,

Ißwež', ißweże
Mielą Dukrélę
Pèr żáliąję Girélę.

Ai, kélkit, kélkit,
Máno Sunélei,
Wykit pàweſtą Seſélę!

Jaù ir pàwijo
Sáwo Seſélę
Pàs żáliąję Girélę;

Digitized by Google

Ich habe geſchlummert,
Ich habe geträumet
Unter der Lilien-Staude.

Die Winde weheten,
Die Lilien ſchwankten,
Zerſtreueten mir das Haupthaar.

42.

Heimführungs-Geſang.

Aus Abend weh'ten
Die ſanften Winde,
Die Lilien ſchwankten hin und her:

Da führten ſie von hinnen
Die liebe Tochter
Fort über die grünende Haide.

Auf, auf, ihr Söhne,
Verfolget die Schweſter,
Jaget nach der Hinweggeführten!

Und ſie hinaus —
Ereilten die Schweſter
Schon bei dem grünenden Walde;

Per Szilą jójo,
Szilas bildėjo,
Ir Kámanos ſkambėjo.

Ai, gryßkis, gryßkis,
Máno Seſyte!
Grażin' tawę Mocziùte.

Bèt aß ne gryßu,
Máno Brolélei!
Graziſu Wainikėli.

O kùr, Seſyte,
Pajůdakyte,
O kùr tù nakwynósi?

Stów' ant Kalnélio,
Żalià Lėpéle:
Tén máno Nakwynėle.

Szitôs Lėpélês
Żali Lapélei
Bùs máno Priegalwėlis.

Uż manę linko
Liepôs Szakéles,
Ne Mocziùtês Rankéles.

Uż manę krito
Lėpôs Żiedélei,
Ne Mocziùtês Żodélei.

Durch die Haide ritten sie;
Da erbebte die Haide,
Ertönte das Stangengebiß.

O kehre wieder,
Kehr' um, o Schwester!
Dich ersehnet die Mutter zurück.

Nicht will ich umkehren,
Ihr meine Brüder!
Den Kranz nur will ich zurücksenden.

Wo wirst du, Schwester,
Du Schwarzgebraunte,
Wo wirst du nachtherbergen?

Es steht auf dem Hügel
Eine grünende Linde,
Da werd' ich nachtherbergen.

Und dieser Linde
Grünende Blätter
Werden meines Hauptes Kissen seyn!

Es neigten sich zu mir
Der Linde Zweiglein:
Das waren nicht der Mutter Hände.

Auf mich fielen hernieder
Der Linde Blüthen:
Das waren nicht der Mutter Worte.

43.

Jáunoſes Dienéles.

Auga Darżè Klewélis,
Lûdi Darżè Rutéles,
Lûd', lûd', lûdi
Jaunûjû Dienéliû.

Ar táw gaila Tetùżês?
Ar ſenôſês Mocziùtês?
Ar táw gaila, Jaunóji,
Jaunûjû Dienéliû?

Ne mą gaila Tetùżês,
Ney ſenôſês Mocziùtês;
Tai gaila mą, tikt gaila
Jaunûjû Dienéliû.

Eik, Mocziùte, tûlimu!
Nèßk Wainiką ßalimu!
Żinai, Motinèle, pati,
Kàd aß ne neßiósu.

43.

Die jungfräulichen Tage.

Es wuchsen im Garten Ahornbäume,
Es klagten im Garten Rautenſträucher,
Sie klagten, klagten, klagten
Um die jungfräulichen Tage.

Iſt dir leid um die Muhme?
Iſt dir leid um die alte Mutter?
Oder iſt dir leid, o Jungfrau,
Um die jungfräulichen Tage?

Nicht iſt mir leid um die Muhme,
Nicht um die alte Mutter;
Es iſt mir leid, es iſt mir leid nur
Um die jungfräulichen Tage.

Gehe, Mütterchen, weit von hier!
Trage das Kränzlein weit von mir!
Weißt es ſelbſt doch, o Mütterlein,
Daß ich es nicht mehr tragen werde.

44.

Wiſi manę bárę.

Wiſi manę bárę;
Ney wiens ne ùztare:
Baùde Anyta, baùde Bernytis,
Mùßę neſigailėdams.
Ne baùſk, Bernyti!
Paſiſkyſu Tėwėliui.
Máno Tėwėlis pėr Kiemą ėjo,
Ir Kamanėlės Ràńkoj' turėjo:
Baùſk, mokik, Żentyti,
Táwo Wálę Dukrytę.

Wiſi mànę bárę;
Ney wiens ne ùztare.
Baùde Anyta, baùde Bernytis,
Mùßę neſigailėdams.
Ne baùſk, Bernyti!
Paſiſkyſu Seſytei.
Máno Seſyte per Kiemą ėjo,
Ir Wainikėli Ràńkoj' turėjo.
Ką padarei, Seſyte?
Ir aß walnà pirmû Dienėliû.

44.

Alle ſchalten mich.

Alle ſchalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Es ſchalt die Schwieger, es ſchalt der Jüngling,
Schlugen mich ohne Mitleid.
Nicht ſchelt', o Jüngling!
Ich will's dem Vater klagen.
Väterchen ging über'n Hof hin,
Trug in Händen ein Zäumlein:
Schilt nur zu; lehr', o Eidam,
Das Töchterlein deinen Willen!

Alle ſchalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Es ſchalt die Schwieger, es ſchalt der Jüngling,
Schlugen mich ohne Mitleid.
Nicht ſchelt', o Jüngling,
Ich will's der Schweſter klagen.
Schweſterlein ging über'n Hof hin,
Trug in den Händen das Kränzlein.
Schweſterchen, ach, was thateſt du?
Auch ich bin frei der erſten Tage.

Wiſi manę bàre;
Ney wiens ne ùżtare.
Máno Brolytis per Kiemą ėjo,
Jr Kardużėli Ràńkoj' turėjo.
Dabàr, Swainyti,
Ką tù darai Seſytei?
Nulėks Galwėle
Kai Kopuſtėlis;
Warwės Kraùjo Szlakėlei
Kai Bijúno Lapėlei.

45.

Mieliáuſa Dowanà.

O kàd aß jójau ßimtą Warſnėliû,
Be Bàlno, be Kilpû, be Kamanėliû,
O aß prijójau żálią Girėlę, Berżinėli.
Żaliôj' Girėlėj' Berżėli lènkcziau!
Berżėlio Raſelè Burnėlę praùſcziau!
O kàd aß búcziau báltas, raudónas,
Kaip máno Tėwėlio żyda Burnótas!

O aß czón rądaù máno Mergytę,
Pàs Rûtû Darżėli, pàs Myronėliû.
Mergyte máno, Jaunóji máno,
Ką aß turėſu ant Dowanėlės?

Aß ſkiſu Kwėtkėlę żaliû Rutėliù,
O ir ſuſkiſu brangiáuſiû Żolėliû.

Alle schalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Brüderlein ging über den Hof hin,
Und trug ein Schwerdt in den Händen:
Nun sieh, o Schwestergatte,
Was thatest du dem Schwesterlein?
Dir soll der Kopf hinfliegen,
Gleich wie ein Kohlhaupt;
Die Blutstropfen sollen träufeln,
Wie Blätter der rothen Rose.

45.

Die liebste Gabe.

Als ich wohl hundert Feldweges geritten war,
Ohne Zaum und Sattel und ohne Biegel,
Kam ich an ein Wäldchen, grün Birkenwäldchen.
Gern beugt' ich die Birke im grünen Wäldchen!
Im Thau der Birke wüsch' ich gern mein Antlitz,
Daß roth und weiß ich möchte werden,
Wie meines Vaters Liebrose blühet!

Und da begegnet' ich meinem Mägdlein
Am Rautengarten, am Mairangarten.
Mein holdes Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Was werd' ich denn zum Geschenk erhalten?

Ich werde flechten ein grünes Sträußlein,
Werde Rauten binden zu den schönsten Blumen.

O jey ir prastà, prascziû prascziáusa,
Tikt Dowanėle meiliû Meiliáusês!

46.

Tėws, Súnų i Kárą léidziąs.

Ko dejáwo Tetùźis senàsis?
O ir ißléido Sunyti i Kárą.
Jáunas máno Sunùźis,
Mènkas jôjo Protùźis.
Tikt stowėk,
Ne drebėk,
Ant Wėluko wis źurėk!
O kàd ir tu pùlsi,
Mirsi tikt garbingay:
Bùs Paminėjims ir Grabè.

O ir atjójo Brólei, músû Tawôrßei.
O ką dabàr weikia máno Sunytis?
Jaù ßáuja, kèrta Zalnėrei.
Czę gùl' Pûczkos ir Kardai.
Tikt stowėk,
Ne drebėk,
Ant Wėluko wis źurėk!
O kàd ir tu pùlsi,
Mirsi tikt garbingay;
Búsi paminėtas ir Grabè.

Digitized by Google

Und wär's auch das Geringſte, das Allergeringſte,
Iſt's doch die Gabe der liebſten Liebe!

46.

Der Vater an ſeinen Sohn, der in's Feld zieht.

Was klagte der Vater, der Bejahrte?
Er ließ den Sohn hinaus in's Feld ziehn:
Jung iſt mein Söhnlein,
Schwach an Erfahrung.
Stehe feſt,
Zittere nicht,
Halte die Fahne im Angeſicht!
Und wirſt du fallen,
Wirſt du doch mit Ehren ſterben.
Dein wird man gedenken im Grabe!

Da reiten Brüder, unſere Kameraden;
Was macht mein Sohn anjetzt im Felde?
Der Streit iſt heftig, ſie feuern, ſie ſchlagen.
Da liegen Gewehre zerſtreut und Schwerdter.
Stehe feſt,
Zittere nicht,
Halte die Fahne im Angeſicht!
Und ſollſt du fallen,
Wirſt du doch mit Ehren ſterben.
Dein wird man gedenken im Grabe!

Digitized by Google

Czę gùl, jaù miegti máno Sunytis. —
Ant jo Kapélio Raſùże krinta.

47.

Wàrnas.

Atléke jûdas Wàrnas,
Atneße báltą Ránką
Ir áukſiną Ziedéli.
Kláuſiu tawę, Paukßtéli,
Tù jûdàſis Warnéli:
Kùr gawai báltą Ránką
Ir Aukſélio Zédéli?

Aß buwaù didziàm' Karè.
Tén didi Mûßi mùße,
Tén Kardû Twôrą twère,
Puczkélėm's Dûbę káſe,
Tén Kraùjo Upė bėgo;
Tén gùl ne wiens Sunélis,
Tén wèrkia ne wiens Tėwélis.

Ui, ui, tai máno Ziedélis;
Ne gryß máno Bernélis,
Krint máno Aßarėles.

Dort liegt, dort schläft mein Sohn im Grabe.
Auf seinen Hügel träufelt der Thau.

47.

Der Rabe.

Her flog ein schwarzer Rabe,
Trug eine weiße Hand her
Und einen goldnen Ring daran.
Dich frag' ich, lieber Vogel:
Wo hast du, schwarzer Rabe,
Die weiße Hand erhalten,
Und wo das goldne Ringlein?

Ich war im großen Kriege:
Da schlug man große Schlachten,
Da flocht man Zäune aus Schwerdtern,
Da grub man Gräber mit Flinten,
Da floß das Blut in Strömen.
Da liegt nicht nur ein Söhnlein,
Da weint nicht nur ein Vater.

O weh! Das ist mein Ringlein;
Nun kehrt mein Jüngling nicht wieder,
Es fließen meine Thränen.

48.

Szaltinátis.

Po Klewelių Szaltinátis,
Czystas Wandenátis.
Kùr ateit Sáulės Dukrytes,
Ankſti Bùrną praùſtis.

Prie Klewėlio Szaltináczio,
Ejaù Bùrną praùſtis;
Mán bepraùſiant báltą Bùrną,
Nuplówjau Źiedáti.

O atėjo Diewo Sunėlei
Sù Szilkû Tinkléleis,
Ir źwejáwo máno Źėdáti
Iß Wandèns Gilumôs.

Ir atjójo jáuns Bernytis
Ant bėro Źirgáczio;
O tàs bėràſis Źirgátis
Aukſo Padkawátėm's.

„Eikß ßénay, Mergyte,
Eikß ßénay, Jaunóji,
Kalbėſiwa Kalbátę,
Dumóſiwa Dumátę:
Kùr Srowė giliáuſa,
Kùr Méilė meiliáuſa?“

48.

Die Quelle.

Unterm Ahorn fließt der Quelle
Reines klares Waſſer,
Wo die Sonnentöchter frühe
Kommen ihr Antlitz zu waſchen.

Zu dem Ahorn an der Quelle
Ging ich, mein Geſicht zu waſchen.
Und ich wuſch mein weißes Antlitz,
Da entfiel mein Ringlein.

Und es kamen Gottes Söhne
Mit den ſeidenen Netzlein,
Fiſchten mir den Ring, den lieben,
Aus des Stromes Tiefe.

Reitend kam ein zarter Jüngling
Her auf braunem Roſſe:
Und dies braune Roßlein hatte
Goldne Hufbeſchläge.

„Komm herbei, o Mägdlein,
Komm, du zarte Jungfrau!
Reden wollen wir ein Wörtlein,
Denken einen Gedanken:
Wo der Quelle Tiefſtes,
Was der Liebe Liebſtes?“

Ne galiù, Bernyti;
Báriaſ' máno Mocziùte,
Báriaſ' máno Sengalwèle;
Ilgay ne pareiſu. — —

49.

Pirmwakario Dainà.

Ko Wèjas pûte?
Ko Gire gaùde?
Ko Lelijà lingáwo?

Ne Wèjas pûte,
Ne Gire gaùde,
Ne Lelijà lingáwo.

Seſyte wèrke,
Jaunòji wèrke,
Wainikèlei lingáwo.

Ne wèrk, Seſyte,
Máno Jaunóji,
Dár rytój' daugiaùs wèrkſi.

Kélš Wainikèliùs,
Dès Nûmetèliùs
Dár rytój' daugiaùs wèrkſi.

Ich kann nicht, o Jüngling,
Schelten wird die Mutter,
Schelten die Graugelockte;
Verspätet werd' ich kommen. — —

49.

Brautabend-Gesang.

Was sauste der Wind?
Was seufzte der Wald?
Was schwankte die Lilie hin und her?

Nicht sauste der Wind,
Nicht seufzte der Wald,
Nicht schwankte die Lilie hin und her.

Die Schwester weinte,
Die Jungfrau zart,
Ihr Kränzlein schwankte hin und her.

Wein', o Schwester, nicht,
Du Jungfrau zart,
Mehr wirst du morgen weinen:

Wo für den Kranz
Dir ein Häublein wird;
Mehr wirst du morgen weinen.

Iſzpis Kaſélę,
Szilkû Saujélę;
Tai távo Mergyſtèle!

Numáus Źiedéli,
Nû baltû Ràkû;
Tai távo Puikyſtèle!

50.

Nůtakôs Dainà.

Ko liûdit Seſytes, ko ne dainójat?
Ar manęs jéßkot nerupeſtingôs?

O kùr aß dainóſu, kùr linkſmà búſu?
Ne pàs Motytę Namû pareiſu.

Ak, kàs mán ſußildis Kójas, Rankelès?
O kàs mán kalbès Méilês Źodeliùs?

Anyta ſußildis Kójas, Rankelès.
Bernytis kalbès Méilês Źodeliùs.

Anytai beßildant graùdzey pawèrkſu.
Bernùźiui kàlbant Szirdi rámdyſu!

Man löſet das Haar auf,
Die ſeidenen Flechten:
Dahin dein Stand der Jungfrau!

Man zieht den Ring dir
Von weißer Hand ab:
Dahin iſt deine Zierde.

50.

Lied der Heimzuführenden.

(S. Anmerkung.)

Was trauret ihr Schweſtern und ſinget nicht Lieder?
Wähnet ihr denn, ich ſei ohne Sorgen?

Wie kann ich froh ſein, wie kann ich ſingen?
Ich werde zur Mutter nicht wiederkehren.

Wer wird mir nun wärmen, ach, Hände und Füße?
Wer wird mir nun reden Worte der Liebe?

Anyta wird wärmen dir Hände und Füße.
Der Jüngling wird reden dir Worte der Liebe.

Wann Anyta wärmet, ſo werd' ich bitterlich weinen:
Wann der Jüngling redet, ſo werd' ich das Herz nur ſtillen.

51.

Medėjis.

Kàd àß jósu jaù ßalin,
Dúſu Żirgą padkawóti,
Padkawėlès atkapóti;

Kàd àß jójau Pagireis,
Pagirėleis jódidams,
Karwelėliùs ßáudidams:

Ir pamacziaù Mergùżę
Pagirėleis wáikßczíojant,
Ùgelès be ránkiojant.

Aß nuſėdęs użmigaù
Ant Mergátės Kielùżiû
Ir jôs Kelijôs Rankùżiû.

Kai pabudaù, tai nerądaù
Sidabriniùs Pentinėliùs,
Ney Kepùrės Bùrtiką.

Ak atdókit, kàs atrądot!
Mán Gėdôs ne darykit,
Ir ney máno Mergùżei!

51.

Der Jäger.

Wann hinaus ich reiten werde,
Laſſ' ich mir mein Roß beſchlagen,
Und des Hufes Eiſen ſchärfen.

Als den Wald entlang ich ritt
Trabend längs den Waldgebüſchen,
Wilde Tauben mir zu ſchießen:

Da erblickt' ich eine Jungfrau
An den Wald-Gebüſchen wandelnd,
Wilde Beeren ſich zu leſen.

Abgeſtiegen ſchlief ich ein
An der zarten Jungfrau Seite,
Und auf ihren Lilienhänden.

Ich erwachte, — und verſchwunden
Waren meine Silberſporen,
Und das Band vom Hute.

Gebt mir wieder, die ihr's fandet!
Machet mir nicht die Beſchämung
Und nicht meinem Mägdlein!

52.

Dukté, Zalnéréne.

Zalnéreí zalnériáwo,
Trimitaís trimitáwo,
Ż Kárą iſzkeliáwo.

Garbês-Motyte máno,
O léiſk ir manę draugè
Su Zalnéreis, ſu Broléleis.

Dukryte, máno Jaunóji,
Nè eik tù ùż Zalnériy!
Zalnériû wàrgôs Dûna:
Szèndien czónay, rytój' ténay. —

Garbês-Galwùżé máno.
Tikt eiſu, ne atbóſu,
Su Zalnéreis zalnériósu.

Dukryte, máno Jaunóji,
Kùr dèſi tu Wainiką?
Szi Nûtû Wainikéli?

Garbês-Motyte máno,
Wainikas lingós Wéjélij'
Káſpins żibès Saulélėj'.

52.

Die kriegerische Tochter.

Die Soldaten soldatirten,
Sie bliesen die Drommeten,
Sie zogen aus zum Kriege.

Laß mich, ehrwürd'ge Mutter,
Laß mich mit ihnen ziehen,
Mit den Soldaten, mit den Brüdern!

O Tochter, zarte Jungfrau,
Zieh' nicht mit den Soldaten!
Soldatenbrod ist Kummer.
Heut hier und morgen dorthin. —

Ehrwürd'ge, liebe Mutter,
Nichts will ich achten, will ziehen,
Mit den Soldaten soldatiren!

O Tochter, zarte Jungfrau,
Wo wird dein Kranz dann bleiben?
Das grüne Rautenkränzlein?

Mein Kranz, ehrwürd'ge Mutter,
Wird weh'n im Winde. Mein Haarband
Wird glänzen in der Sonne!

Dukryte, máno Jaunóji,
O kùr tù nakwynósi?
Kùr Nakwynùżę gáusi?

Garbês-Galwùże máno,
Ant żaliôsês Lankélês,
Ant áukßtojo Kalnélio.

Dukryte, máno Jaunóji,
O kû tù paſiklósi?
O kû tù uſſiklósi?

Garbês-Mamùże máno,
Raſużè paſiklósu,
Miglużè uſſiklósu!

53.

Jaunátis, i Waiſką jódams.

Jaù gieſt Gaidùżis, kélkis, Sunyti!
Reiks táw i Waiſką jóti.

O kàd àß jójau pèr Ulyczélès
Pro ſáwo Tèwißkélę:

Dabàr „ſù Diewù" Tèwui, Mocziùtei,
Brolyczíams ir Seſytéms.

O Tochter, zarte Jungfrau,
Wo wirſt du übernachten?
Wo Nachtherberge erlangen?

Ehrwürd'ge, liebe Mutter,
Auf einer grünen Wieſe,
Auf einem hohen Hügel.

O Tochter, zarte Jungfrau,
Was wirſt du unterſpreiten?
Womit wirſt du dich decken?

O Mutter, würd'ge Mutter,
Den Thau will ich unterſpreiten,
Mit dem Nebel mich bedecken!

53.

Der zum Kriegsheer reitende Jüngling.

Der Hahn krähet; ſteh auf, mein Söhnlein,
Du mußt zu dem Kriegsheer reiten.

Und als ich ritt hin durch die Straßen,
Hin durch die Vaterheimath:

Leb' wohl, o Vater, leb' wohl, o Mutter,
Lebt wohl, ihr Brüder und Schweſtern!

Ir Pùſę Kélio dár ne nujójau,
Iſßgirdaù Stukiùs léidziant.

Szók, ßók Żirgélis. Mataù Broleliùs.
„Sweiks, ſweiks Káro Draugéli!“

Kàd wiſſà Żéme ant múſû grûs,
Wiſſi Karálei Kraujûſè plús,
Tikt més ſtowėkim, tikt ne drebėkim!
Rąſi més pérgalėſim. —

54.

Marti Siratà.

Ko uſſipûlei,
Jáunas Bernéli,
Ant manęs Siratėlês?

O aß ne turiù
Ney Tėwo ney Mocziùtês,
Ney jokiôs Giminėlês.

Auga Girėlėj'
Żálias Aużolėlis,
Tai máno ne Tėwėlis!

Lėmû ne Tėwėlis,
Szákos ne Rankėles,
Lapėlei ne Żodėlei.

Kaum war ich geritten des Weges Hälfte,
Da hört' ich die Geschütze feuern.

Es bäumt mein Roß sich; schon seh' ich die Brüder.
„Gruß, Gruß dir Kriegsgefährten!"

Wenn die ganze Erde schon auf uns stürzet,
Wenn alle Könige im Blute waten,
Doch wollen wir stehn, doch nicht erzittern!
Vielleicht doch werden wir siegen. —

54.

Die verwaiſete Braut.

Was fiel, o Jüngling,
Dein liebend Auge
Auf mich verwaistes Mägdlein,

Die ich nicht habe
Weder Vater noch Mutter,
Noch irgend einen Verwandten?

Es wächst im Walde
Ein grüner Eichbaum;
Ach, das ist nicht mein Vater!

O würd' der Stamm zum Vater,
Die Aeste doch zu Händen!
Die Blätter doch zu Wörtlein!

Ticz, ne wèrk, Mergùże
Máno Lelijùże,
Dėl wargiû távo Dienùżiû!

Ar tù móki wèrpti?
Stakluzès taiſyti?
Ir żaliôj' Lankùżėj' grėbti?

Aß ir móku wèrpti,
Stakluzès taiſyti,
Ir żaliôj' Lankùżėj' grėbti.

55.

Senà Audėjáte.

Ant Kálno Jėwà,
Po Jėwà Wandû;
Czę ėjaù Wandenáczio,
Ir ſuſitikaù Mocziutė;
Czę mielay ſuſikalbėjau
Su ſáwo Mocziutė.
Sweikà! ką weiki, Dukryte?

Bùrna kalbėjau,
Szirdze dumójau:
Aß ir pażinczіau
Sáwo Mocziùtę
Tàrp ßimtû Audėjácziû:

Still, weine nicht, o Mägdlein,
Du meine zarte Lilie,
Ob deinen Kummer-Tagen!

Verſteheſt du zu ſpinnen?
Den Webeſtuhl zu regieren?
Auf grüner Wieſe zu harken?

Wohl verſteh' ich zu ſpinnen,
Den Webeſtuhl zu regieren,
Auf grüner Wieſe zu harken.

55.

Die alte Weberin.

Auf dem Berge ſteht eine Flieder,
Unter der Flieder fließt die Quelle;
Zu dem Quell ging ich nach Waſſer,
Da traf ich das Mütterlein;
Unterhielt mich freundlich.
Mit der lieben Mutter.
„Willkommen! wie geht's, o Tochter?"

Mit den Lippen ſprach ich,
Im Herzen dacht' ich:
Wohl würd' ich wieder erkennen
Die alte Mutter
Unter hundert Weberinnen.

Báltas Windátis,
Szwieſus Lináczei,
Naùjas Lanktátis
Senôſês Audėjátês.

56.

Negreits i Kárą jóti.

Jók, jók Brolyti, ne tryk ilgay,
Ne dúk Źirgácziui, ſtowėt' ilgay!
Ne dúk Źirgácziui iſiſßaknyt'
Ney ant Lapéliû raſót' ir lyt'!

Tai táw, táw Brolyti!
Tėwélio, Mocziutês ne klauſyti,
Seſytes jáunaſes iſßdarkyti.
Gawai Kardùźi, távo Martùźę.

O kàd àſß iſßjósu, i Waiſką ſtóti,
Kàs manę palidės, kàs manę palinkſmis
Skáiſtus Bubnáczei, tie tawę palidės,
Wário Trimitáczei, tie tawę palinkſmis.

Weiß iſt der Rocken,
Hell ſind die Linnen,
Neu iſt die Haspel
Der alten Weberin.

56.

Der da zögert, in den Krieg zu reiten.

Reit', reit', o Brüderlein, zögere nicht!
Laß nicht dein Roß noch länger warten.
Laß nicht das Roß Wurzel gewinnen,
Und auf die Blätter nicht thauen und regnen!

Dir, dir ſchon recht, o Brüderlein!
Vater und Mutter nicht zu gehorchen,
Die jungen Schweſtern auszuhöhnen?
Nun erhieltſt du ein Schwerdtlein, was deine Braut iſt.

Und wann ich hinauszieh', hinaus zum Heere,
Wer wird mich begleiten, wer wird mich tröſten?
Die hellen Trommeln, die werden dich begleiten;
Die ehernen Drommeten, die werden dich tröſten.

57.

Marti ant Miego paſileidzianti.

Mamùże máno, Senóji máno,
Nóriu ſaldaùs Miegélio.

Dukryte máno, Jaunóji máno,
Eik i naùją Klėtátę.

Mamùże máno, czę ne galiù miegóti,
Miegùżi iſzmiegóti.

Żirgytis żwéngia, Strajùże ſkámba,
Czę ne galiù miegóti.

Dukryte máno, Jaunóji máno,
Eik i Rûtû Darżéli.

Mamùże máno, czę ne galiù miegóti,
Miegùżi iſzmiegóti.

Wėjùżei pùczia, Rutéles linkſta,
Czę ne galiù miegóti.

Ir ſtay! atėjęs jáunas Bernytis,
Pagáuna manę bárti.

57.

Die ſchläfrige Braut.

Mein Mütterchen, mein altes,
Nach ſüßem Schlaf verlangt mich.

Mein Töchterlein, mein zartes,
Geh' in die neue Kleete!

Mein Mütterchen, mein altes,
Da kann ich nicht ſanft ſchlafen.

Die Roſſe wiehern, der Stall ertönet,
Da kann ich nicht ſüß ſchlummern.

Mein Töchterlein, du zartes,
Geh' in den Rautengarten.

Mein Mütterchen, da kann ich
Nicht ſchlafen, ſüß ausſchlafen:

Die Winde wehen, die Rauten ſchwanken,
Da kann ich nicht ſüß ſchlummern.

Und ſieh'! Da kommt mein Jüngling her,
Fängt an mich auszuſchelten:

Mergùże máno, Jaunóji máno,
Ne geiſk ſaldaùs Miegélio!

Iſſimiegóſi, máno Mergyte,
Szwentû Dienû Naktùżéj'.

Atſtilſéſi, máno Jaunóji,
Stáklëſa beáuſdama!

58.

Pażadėjimas ne itinkąs.

Ankſti Rytą kėldamai,
Báltą Bùrną praùſdamai,
Stówj' Bernytis prie Szaliês,
Wis mán ſùkaſ' ant Szirdiês,
Bėràm' Żirge ſėdėdamas,
Su Tėtużiù kalbėdamas.

Ay, Tėtùżi, ką padarei?
Manę Jáuną prapùldei.
Pażadėjei ſáwo Mergytę
Namáms rùſtôs Anytôs.

Ticz, Mergyte, ne kalbėk!
Nû to Nieką ne ſpnekėk.
Tai ne máno Walùże.
Jùdwėjû Żemùżéj'. — —
Ratam dadi, ratam dadi ꝛc.

Mein liebes Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Verlange nicht, ſüß zu ſchlummern!

Du wirſt ausſchlafen, o Mägdlein,
In der Nacht zu den Feiertagen.

Du wirſt ausruhen, o Jungfrau,
Im Webeſtuhl beim Weben!

58.

Die mißfallende Zuſage.

Wenn ich aufſteh' am frühen Morgen,
Mir das weiße Antlitz waſche,
Steht der Jüngling mir ſtets zur Seite,
Dreht ſich mir ſtets auf dem Herzen;
Auf dem braunen Roß da ſitzend,
Mit dem lieben Vater da redend. — — —

Ach Väterchen, was haſt du gethan?
Haſt mich ins Unglück geſtoßen;
Haſt zugeſagt die zarte Tochter
Dem Hauſe einer zornigen Schwieger.

Still, o Mägdlein, ſchweige ſtill!
Rede nicht davon ein Wörtlein.
War ja nicht mein Wille.
In euer Beider Lande — — —
Ratam dadi, ratam dadi.

59.

Parweſtùwes pàs rúſtą Anytą.

Dù Brolyczìu manę palydėjo,
Dwi Seſyti mán Wainiką kèle,
O ßis máno jaunàſis Bernytis
Nù Weidėlio Aßarátes ßlóſte.

Ne wèrk, máno jaunóji Mergyte,
Rámdik ſáwo ſmûtnąję Szirdytę!
Czę tù wèrkſi, kôl tù czę papraſi,
Anytùżę ne Mamùżę raſi.

Ir iwede i naùją Klėtùżę,
Paſodino ùż żálio Stalúżio.
Kàd Mergytę ùż Stálo ſėdėjo,
Anytùże żwairey pażurėjo.

Ir atſùkſ'te żaléſes Kaſelès,
Ir nukélſ'te Rûtû Wainikėli.
Imkit, kélkit máno Wainikėli!
Kùr iſtúmėt manę i Wargėli?

Tiek ant Rûtû ne Darżė Lapéliû,
Kiek ant mùdwės newiernû Żodéliû.
Krint nû Rûtû Darżélij' Lapélei,
Kris ir mùdwės graùdzios Aßaréles.

59.

Heimfahrt zur böſen Schwieger.

Zwei Brüder gaben mir Geleite,
Zwei Schweſtern hoben mir das Kränzlein,
Und er, der zarte Jüngling, wiſchte
Vom Antlitz mir die hellen Thränen.

Nicht weine, mein zartes Mägdlein!
Beruhige dein trauerndes Herz doch!
Wirſt lange weinen, bis du dich hier gewöhneſt,
Wirſt eine Schwieger, nicht eine Mutter finden.

Und ſie führten mich in die neue Kleete,
Setzten mich an das grüne Tiſchlein.
Als das Mägdlein am grünen Tiſch ſaß,
Sahe die Schwieger auf ſie mit ſchielen Augen.

Ihr werdet löſen die grünen Flechten,
Ihr werdet heben den Kranz der Rauten.
O nehmet, nehmet meinen Brautkranz!
Warum verſtießet ihr mich ins Elend? — —

So viel Blätter fallen nicht auf die Rauten,
Als auf uns der falſchen Worte fallen.
„Von den Rauten entfallen im Garten die Blätter,
„Alſo werden uns Beiden die Thränen entfallen.“

60.

Nurámdimas gailiôs Anytôs.

Saulyte léidziaſ', Wákars ne toli;
Léiſkit, lydékit manę Brolyczei,
Pèr Rugiû Laùką, pèr żálią Lànką!

O ir iſzjójo palidėdami
Pèr żálią Lànką klykaudami.
Dabàr, Seſyte, tù didż'turyte,
Ganà didziawaiſ' pàs Moczіutėlę;
Kaip tù nulènkſi gailią Anytėlę?
Ir nulankósi ſzaùną Motėlę?

Aſz atſikélſu ir ne keliamà,
Ugnùżę kùrſu ne ráginama.
Uż Anytėlę Ugnùżę kùrſu,
Uż Moczіutėlę Wandèns parnèſzu.

Muileliù ſkalbjaù, kàd balta búczіau,
Stikléli tryniau, kàd wis żibėtu.
O jaù kai dabàr pàs Anytėlę,
Aſz iſſiſkàlbſu ſu Aſzarėlėm's,
Iſſidżiowiſu Szirdiês Duſėlėm's.

60.

Beſänftigung der böſen Schwieger.

Die Sonne ſinket, der Abend iſt nicht fern,
Führet, geleitet mich, ihr Brüder,
Durch Saatenfelder, durch Wieſenfelder!

Da ritten hinaus ſie durch Wieſenfelder
Mit Jubelgeſchrei, die Schweſter geleitend.
Nun Schweſterlein, die du geprahlet,
Genug geprahlet haſt bei der Mutter,
Wie wirſt du ſtillen den Zorn der Schwieger?
Wie wirſt du beſänftigen dieſe ſchöne Mutter?

Ich werd' aufſtehen auch ungewecket,
Werde Feuer anzünden auch unbefohlen.
Für die Schwieger werd' ich das Feuer anzünden,
Für die Mutter werd' ich das Waſſer holen.

Mit Seife wuſch ich, um weiß zu werden;
Die Gläſer ſcheuert' ich, auf daß ſie glänzten.
Und nun gekommen zur Schwiegermutter,
Will ich ſie waſchen mit meinen Thränen,
Will ich ſie trocknen mit Herzensſeufzern.

61.

Wainikas nů Tilto půle.

Rutàs ſéjau ir gedéjau.
Au kùku!

Skyniau, pyniau Wainikéli.
Szilůgéles żyd'.

Ant Tiltùżio Wéj's użkilo,
Au kùku.

Ir nupůle Wainikélis.
Szilůgéles żyd'.

Ir ſutikom tris Brolyczius;
Au kùku!

Baù ne mátėt' Wainikéli?
Szilůgéles żyd'.

Wienas ſáke: més ne mátėm.
Au kùku!

Antras ſáke: més ne żinom,
Szilůgéles żyd'.

61.

Der Kranz fiel von der Brücke.

Rauten ſäet' ich aus und trauerte;
Au kuku!

Wand und flochte mir ein Kränzlein.
Heidelbeeren blüh'n.

Auf der Brück' erhob ein Sturm ſich,
Au kuku!

Und da fiel mein Kranz herunter.
Heidelbeeren blüh'n.

Mir begegneten drei Brüderlein,
Au kuku!

Sah't ihr nicht das Kränzlein ſchwimmen?
Heidelbeeren blüh'n.

Einer ſprach: Wir ſah'n ihn nicht.
Au kuku!

Der Andre ſprach: Wir wiſſen's nicht.
Heidelbeeren blüh'n.

O ßis trécziaſ Bernużytis,
Au kùku!

Taſſai kláuſe: ką jiems dûſent?
Szilûgéles żyd'.

Wienám dûſu Szilkû Jóſtą;
Au kùku!

Antrám Sidábro Bùrtiką;
Szilûgéles żyd'.

O ßiám treczíám pati dûſu
Au kùku!

Aukſo Żiedą nû Rankélês.
Szilûgéles żyd'.

62.

Auſßrine.

Auſßrine Swôdbą kéle;
Perkúns pro Wartùs ijójo,
Aużolą żálią pàrmuße.

Aużolo Kraùj's warwèdams
Apßlákſte máno Drabużiùs,
Apßlákſte Wainikéli.

Und der dritte der Geſellen,
Au kuku!

Dieſer fragte: Was wollt ihr geben?
Heidelbeeren blüh'n.

Dem einen geb' ich einen ſeidenen Gürtel,
Au kuku!

Dem andern einen ſilbernen Hutband;
Heidelbeeren blüh'n.

Und dem dritten reich' ich ſelber
Au kuku!

Dieſen goldnen Ring vom Finger.
Heidelbeeren blüh'n.

62.

Der Morgenſtern.

(S. Anmerkung.)

Der Morgenſtern richtete Hochzeit aus:
Perkun ritt durch die Pforte hinein —
Und ſchlug die grüne Eiche nieder.

Vom Blut der träufelnden Eiche
Ward mir mein Kleid beſpritzet,
Ward mir der Kranz beſpritzet.

Sáulês Dukryte werkiant,
Surinko tris Meteliùs
Pawytuſius Lapeliùs.

O kùr, Mamyte máno,
Drabużiùs iſzmaſgóſu?
Kùr Kraùją iſzmaſgóſu?

Dukryte, máno Jaunóji,
Eik pàs tą Ežeráti
Kùr tėk dewynios Upátes.

O kùr, Mamyte máno,
Drabużėliùs dziowiſu?
Kùr Wėje iſzdziowiſu?

Dukryte, tamè Darżátij',
Kùr áug' dewynios Rożátes.

O kùr, Mamyte máno,
Drabùżeis apſiwilkſu?
Báltoſius iſzneſziósu?

Dukryte, tôj' Dienėlėj',
Kàd ſpiſ dewynios Sauléles.

Es weinte die Sonnentochter, –
Drei Jahre las ſie die Blätter, –
Die verwelkten Blätter auf!

Wo ſoll ich, geliebte Mutter,
Die Kleider nun waſchen?
Wo ſoll ich das Blut auswaſchen?

Geh, o geliebte Tochter,
Zu dem Teiche hin,
Worin neun Bächlein fließen.

Wo ſoll, geliebte Mutter,
Ich nun die Kleider trocknen?
Sie trocknen in dem Winde?

O Tochter, in dem Garten,
Wo neun Roſen blühen.

Wo ſoll, geliebte Mutter,
Die Kleider ich nun anziehen?
Die reinen Kleider vertragen?

O Tochter, an dem Tage,
Wenn neun Sonnen glänzen.

63.

Glósnis.

Ay Żirge, Żirgyti,
Tù, màns Bėràsis,
Kodėl ne nóri ésti
Czystû Awižácziû?

Ar táw perſunkùs
Szis tólims Kėlias,
Szis tólims Keliátis,
Dwėjû ßimtû Myliáczių?

Dewynes Upátes
Plauktè pérplaukėm',
Ż ßę deßimtą
Dár nérte inérsim.

Żirgytis prie Kráßto,
Brolélis nuſkèndo;
Brolélis nuſkęſdams
Gloſnéli nutwėre.

Ay Glósni, Gloſnéli,
Ar dár żaliójì?
Ne ilgay żaliósi,
Tikt ßę Waſarėlę!

63.

Der Weidenbaum.

Ei, mein Hengſt, mein Hengſtlein,
Du, mein lieber Brauner!
Warum willſt du nicht koſten
Schönen, reinen Hafer?

Wird dir wohl zu ſauer
Dieſe weite Reiſe,
Dieſe weite Reiſe,
Zwei mal hundert Meilen?

Neun Ströme ſind wir
Hindurchgeſchwommen,
Noch dieſen zehnten
Wollen wir durchtauchen!

Pferdchen ſchwamm an's Ufer,
Brüderchen ſank unter;
Bruder hielt im Sinken
Einen Weidbaum feſte.

Ei, du Weidbaum, Weidbaum,
Steheſt du noch grünend?
Sollſt nicht länger grünen,
Als noch dieſen Sommer.

Aß tawę pakirſu,
Szakelès nukirſu.
Iß távo Lèmenèlio
Dûſu pjáuti Lentelès,
Mazàs báltas Lentelès.

Iß tû budawóſu
Báltą Supyklėlę,
Jáunai máno Mergátei.
O iß távo Szakéliû
Dûſu Stónę klóti,
Bėrám máno Żirgáczіui.

64.

Aukſo Patkawáte.

Wedziaù ankſti Rytùżi
Bėrûſius Żirgáczius
Girdit, o jie paſkandino
Aukſo Patkawátę.

Ey Mergùże, Lėlijùże,
Eik Wandèns ßi Rytą,
Pajėßkóki, padabóki
Aukſo Patkawátę.

Ey Bernyti, Naitelyti,
Katrùm' Keliù jójei.
„Wiens Keliátis pèr Upátę
Autras pàs Mergytę.“

Ich will dich fällen,
Will deine Zweige kappen;
Will aus deinem Stamme
Bretter schneiden lassen,
Kleine weiße Bretter.

Davon will ich bauen
Kleine weiße Wiege
Für mein junges Mädchen;
Und aus deinen Aesten
Will ich dielen lassen
Meines braunen Rosses Schauer.

64.

Die goldenen Hufbeschläge.

Früh, am lieben Morgen
Führte ich die braunen Rosse
Hin zur Tränke, da versanken
Ihre goldnen Hufbeschläge.

Ei du Mägdlein, holde Lilie,
Geh du heute früh nach Wasser,
Suche doch und forsche
Nach den goldnen Hufbeschlägen!

Ei du Jüngling, lieber Reiter,
Welchen Weg bist du getrabet?
„Einer führet über'n Strom hin,
Und der andre zu dem Mädchen."

Ey Mergáte, Lelijáte,
Ko tu ruſtay áugai!
Ko raſója Wainikėlis
Ant távo Galwėlės?
Ko rudija Źiedytėlis
Ant baltû Rankėliû?

Iß ßiltûjû Dienużėliû
Raſój' Wainikėlis,
Iß ſunkiûjû Darbużėliû
Rudij' màns Źiedėlis.

65.

Źiedas paſkėndo.

Ant Źwejùs jóſu,
Zwėji lankyſu,
Źwėjo Źentėlis rods búcziau.

Prie Máriû Kráßto
Tinkleliùs plówjau,
Báltas Rankàs mazgójau.

Uy, ir nupúle
Máno Źiedėlis
Nû widutinio Pirßto.

Iſſipraßykis,
Mielàſis, Sziáuri
Ant dwėjû Nedėlácziû!

Ei du Mägdlein, holde Lilie,
Wie biſt du ſo trüb gewachſen!
Warum träufelt doch der Kranz
Dir auf deinem Haupte?
Warum roſtet doch der Ring
Dir an weißen Händen?

Von den lieben, heißen Tagen
Träuft der Kranz der Locken,
Von der lieben, ſchweren Arbeit
Iſt der Ring geroſtet.

65.

Der Brautring iſt verſunken.

Zu den Fiſchern reit' ich,
Den Fiſcher will ich beſuchen;
Des Fiſchers Eidam wär' ich gerne.

Am Hafenſtrande
Spült' ich die Netze,
Rein wuſch ich mir die Hände;

Weh! da entfiel mir
Vom Mittelfinger
Mein Ringelein zu Grunde.

Erfleh' dir, Liebſter,
Den Wind, den Nordwind,
Auf vierzehn liebe Tage.

Rąſ' ir iſzmèſtu
Bèn iſz Gilùmo
Źiedéli ànt Martês Lankôs.

Ateit Mergáte
Tén pèr Laukáti
Po Rûtû Darżáti.

Ilſėkis, Bernyti,
Padėk Dalgėli
Cziónay pàs Priedalgėlę;

O ir Budėlę
Ant ſziôs Priedalgėlês.
Ilſėkis, mielas Bernyti!

Dėkui, Mergyte,
Uż Atėjimą,
Ir kàd táw gaila,
Ir ùż Méilês Żodėli. —

Lab' Dien', làb's Wákar's,
Mielà Mocziùte,
Ar gáuſu Nakwynėlês?

Rôds Nakwynėlês
Nè pawydėſu,
Bèt gerà táw niekad nè bùſu.

Vielleicht er würf' ihn,
Den Ring vom Grunde,
Auf deiner Liebſten Wieſe.

Da kommt das Mädchen,
Dort über Feld her,
Her von dem Rautengarten.

Verruhe dich, mein Liebſter,
Leg' ab die Senſe
Hier bei der Schwade,

Und deinen Schleifſtein
Auf dieſe Schwade!
Verruhe dich, mein Liebſter!

Dank dir, mein Mädchen,
Dank für dein Kommen,
Und für dein Mitleid,
Für deine ſüße Rede. —

Schön' Tag, ſchön' Abend,
O liebe Mutter!
Kann ich Nachtlager haben?

Nachtlager will ich
Dir nicht verſagen,
Doch gut werd' ich dir nimmer.

66.

Atsiſwéikinimas.

Kai àß tawęs norėjau,
Tù manęs nè norėjei;
Wèrkſi, Mergyte,
Wèrkſi, Jaunóji,
Kàd àß kitą parwèſu.

Ant Żirgùżio beſėdant,
Kepurėle nupûle;
Eit ßén artyna
Jaunà Mergyte,
Pridûd' mán Kepurėlę.

Kepurėlę ji dáwe,
Tay labay graùdzey wèrke.
Ay ticz, nè wèrki,
Jaunà Mergyte,
Dár àß ir wėl pargryßu.

Pro Wartużiùs ißjójant,
Żirgùżis ſużwingo.
Paſilik ſweikà,
Jaunà Mergyte,
Jaù àß daugiaùs nè gryßu.

66.

Der Abſchied.

Als ich dich einſt wollte,
Wollteſt du mich nicht.
Weinen wirſt du, Mädchen,
Weinen, junges Mädchen,
Wenn ich eine Andre freie.

Auf mein Roß mich ſchwingend,
Fiel mein Hut hernieder;
Da kommt, ſich nahend,
Mein junges Mägdlein,
Den Hut mir wieder zu reichen.

Da ſie den Hut mir reichte,
Vergoß ſie bittre Thränen.
Still, weine nicht,
Mein junges Mädchen!
Ich kehr' auch wohl noch wieder.

Da ich zur Pforte hinausritt,
Begann mein Roß zu wiehern.
Leb' wohl, leb' wohl,
Mein junges Mägdlein,
Ich kehre nicht mehr wieder.

67.

Duktês Aplànkimas.

Duktė máno, Simonėne,
Kùr gawai tù Waiką?
Dam, dam, dali dam;
Kùr gawai tù Waiką?

Màmuż', Màmuż', Garbużėle,
Pèr Sapnùs parėjo.
Dam, dam, dali dam;
Pèr Sapnùs parėjo.

Duktė máno, Simonėne,
Ż ką tù ji wyſtiſi?
Dam, dam, dali dam;
Ż ką tù ji wyſtiſi?

Màmuż', Màmuż', Garbużėle,
Ż Marginês Kàmpą.
Dam, dam, dali dam;
Ż Marginês Kàmpą.

Duktė máno, Simonėne,
Ż ką tù ji guldyſi?
Dam, dam, dali dam;
Ż ką tù ji guldyſi?

67.

Der Besuch der Tochter.

(S. Anmerkung.)

Liebe Tochter, Simonene,
Wo erhieltest du den Knaben?
Dam, dam, dali dam;
Wo erhieltest du den Knaben?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Durch die Träume kam er.
Dam, dam, dali dam;
Durch die Träume kam er.

Liebe Tochter, Simonene,
Worin wirst du ihn einhüllen?
Dam, dam, dali dam;
Worin wirst du ihn einhüllen?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
In den Flügel der Marginne,
Dam, dam, dali dam;
In den Flügel der Marginne.

Liebe Tochter, Simonene,
Wo wirst du ihn hinlegen?
Dam, dam, dali dam;
Wo wirst du ihn hinlegen?

Màmuż', Màmuż', Garbużéle,
J Rasélês Dàngti.
Dam, dam, dali dam;
J Rasélês Dàngti.

Duktė máno, Simonéne,
Kû tù ji walgidisi?
Dam, dam, dali dam;
Kû tù ji walgidisi?

Màmuż', Màmuż', Garbużéle,
Sù Sáulês Pirágais.
Dam, dam, dali dam;
Sù Sáulês Pirágais.

Duktė máno, Simonéne,
Kùr tù ji nuléisi?
Dam, dam, dali dam;
Kùr tù ji nuleisi?

Màmuż', Màmuż', Garbużéle,
J Bajôrû Waiską.
Dam, dam, dali dam;
J Bajôrû Waiską.

Duktė máno, Simonéne,
Kàs jis tén pèr Pôn's bùs?
Dam, dam, dali dam;
Kàs jis tén pèr Pôn's bùs?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Auf des Thaues Decke.
Dam, dam, dali dam;
Auf des Thaues Decke.

Liebe Tochter, Simonene,
Womit wirſt du ihn ſpeiſen?
Dam, dam, dali dam;
Womit wirſt du ihn ſpeiſen?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Mit dem Brod der Sonne.
Dam, dam, dali dam;
Mit dem Brod der Sonne.

Liebe Tochter, Simonene,
Wo wirſt du ihn hinſenden?
Dam, dam, dali dam;
Wo wirſt du ihn hinſenden?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
In das Kriegsheer der Bajoren.
Dam, dam, dali dam;
In das Kriegsheer der Bajoren.

Liebe Tochter, Simonene,
Was wird er da werden?
Dam, dam, dali dam;
Was wird er da werden?

Màmuż', Màmuż', Garbużéle,
Jis paſtôs Atmonu.
Dam, dam, dali dam;
Jis paſtôs Atmonu.

68.

Zalnériû Dainà.

Szèndien éſme bè Bèdôs,
Rytûj' ir Kraujûſ' brydos.

Ay Żirge, Żirgáti máno,
Ar po manęs ir drebėſi?

Lénkû Żémę pérkeliawom,
Lénkû Żmónes iſżûkáwom.

Prúſû Żémę pérkeliawom,
Prúſû Żmónes iſżbucziáwom.

Graźi Lénkû Marigėle,
Graźi Prúſû Armiſéle.

Kàd més tráukém Dánſkôs Mieſtą,
Dánſkôs Múrai padrebėjo.

Kàd més tráukém Dánſkôs Mieſtą,
Dánſkôs Pônai padrebėjo.

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Er wird Hetmann werden.
Dam, dam, dali dam;
Er wird Hetmann werden.

68.

Soldatenlied.

Heute ſind wir ohne Noth,
Morgen wandeln wir durch Blut.

Ei mein Roß, mein Roßlein,
Wirſt du unter mir zittern?

Der Polen Land ſind wir durchzogen,
Der Polen Leute haben wir verlachet.

Der Preußen Land ſind wir durchzogen,
Der Preußen Leute haben wir geküſſet.

Schön iſt das Mägdlein der Polen,
Schön iſt die Jungfrau der Preußen.

Als wir zogen nach Danzigs Stadt,
Erzitterten die Mauern Danzigs.

Als wir zogen in Danzigs Stadt,
Erzitterten die Herren Danzigs.

69.

Siratà.

Widùr Jùriû ir Marèliû
Aukßtàsis Kalnélis.
Ant to Kálno, Kalnużélio
Żálias Aużolėlis.

O àß Jáunas priplaukdamas,
Ussikabinėdamas:
Ar pawirsi, Aużolėli,
Ir máno Tėwėli?

O ßios żálios Szakużėlės
Ir báltas Rankelės?
Ir ßie żali Lapużėlei
Ir meilùs Żodeliùs?

O àß Jáunas atstódamas,
Graùdzey pàwerkdamas.
Nè pawirto Aużolėlis
Ir máno Tėwėli,

Ney ßios żálios Szakutėlės
Ir báltas Rankelès,
Ney ßie żali Lapużėlei
Ir meilùs Żodeliùs.

69.

Der verwaiſete Knabe.

Mitten im See, im Hafe
Erhebet ein weißer Berg ſich.
Auf dem Berge, auf dem Hügel
Steht ein grüner Eichbaum.

Und ich Armer ſchwamm hinüber,
Und umfaßt' ihn mit den Armen.
Wirſt du nicht, o lieber Eichbaum,
In den Vater dich verwandeln?

Werden dieſe grünen Aeſte
Nicht zu weißen Händen werden?
Dieſe grünen Blätter
Nicht zu Worten der Liebe?

Ach, ich Armer ging von hinnen,
Weinte bittre Thränen.
Nicht verwandelte der Eichbaum
Sich in meinen Vater,

Nicht die grünen Aeſte
Sich in weiße Hände,
Nicht die grünen Blätter
Sich in Worte der Liebe.

70.

Piktà Paſkálba.

Eikß, máno Bernyti,
Wiſû peikiamàſis,
Kaip Bijunytis
Darżè ſkinamàſis!
Wiſi tawę ſkyne,
Ir Kwėtkėlę pyne,
Pagentáinėms dáwe,
Skaùdzey iſßbare.

Eikß, máno Mergyte,
Wiſû peikiamóji,
Kaip Lelijùże,
Darżè ſkinamóji!
Wiſi tawę ſkyne
Ir Kwėtkėlę pyne,
Pagentáinėms dáwe,
Skaùdzey iſßbare:

Sákė tawę ßókią,
Sákė tawę tókią,
Sákė tawę Karcziamėlėj'
Wainiką pamétuſ',
O Aukſo Żėdėli
Jaunißkėj' praßókuſ'.

70.

Die Verläumdung.

Komm, o mein Jüngling,
Der du von Allen verläumdet,
Wie die Ros' im Garten
Von Jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,
Flochten dich zum Blumenstrauß;
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

Komm, o mein Mägdlein,
Die du von Allen verläumdet,
Wie die Lilie im Garten
Von Jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,
Flochten dich zum Blumenstrauß;
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

Sie sagten, du seist diese;
Sie sagten, du seist jene.
Sie sagten, du habest im Gasthaus
Deinen Kranz verloren;
Habest dein golden Ringlein
Mit Junggesellen vertanzet.

Máno Wainikélis
Mótinôs Klétélėj'.
O Aukſo Żėdėlis
Ant baltû Rankéliû.

71.

Derybos.

Ui, ui, Diewè, Diewè máno!
Ką àß Jáunas weikſu?
Priwélijo mán Mergytę
Kuri niekam nè wertà.

Ay, Mergáte, Lelijáte,
Kû mùdu uzſiklóſiwa?
Nier Werpimo, nier Audimo,
Nier ney Paklodėlês.

Ay, Bernyti, Raitelyti,
Tù to nè atbóki!
Dár Klėtátėj' trys Maißátės:
Wienę dėſiwa po Galwelė,
Antrą dėſiwa po Szoneliù,
Treczià uſſiklóſiwa.

Ay, Mergáte, Lėlijáte,
Kû mùdu gywęſiwa?
Nier Dûnélês, nier Druſkélês,
Nier ney Uzdarácżio.

Mein Kränzlein hänget
In der Mutter Kammer,
Mein goldnes Ringlein
Glänzet auf dem Finger.

71.

Das Verlöbniß.

Wehe, wehe, Gott, mein Gott!
Was soll ich Jüngling anfangen?
Sie haben mir ein Mägdlein gefreit,
Das ein wahres Taugenichts ist.

Ei, mein Mägdlein, meine Lilie,
Womit werden wir uns decken?
Nichts gesponnen, nichts gewebet;
Nicht ein Bette-Laken.

Ei, mein Jüngling, lieber Reiter,
Laß dich das nicht kümmern!
Sind in der Kleete drei Hopfensäcke.
Einen legen wir unter das Haupt,
Den andern legen wir unter die Seite,
Mit dem dritten decken wir uns zu.

Ei, mein Mägdlein, meine Lilie,
Wovon sollen wir denn leben?
Nicht ist Brod da, nicht ist Salz da,
Nicht ist Abgemachsel.

Ay, Bernyti, Raitelyti,
Tù to nè aktbóki!
Auga Grybai, Barawykai,
Mùma Uždarátis.

Rink, rink, Kùrwa, Kurwùże,
Mergùże. :,:

72.

Piemů prapůlęsis.

Aß wákar, Wakarátij'
Suderėjau Bernáti,
Ganyt máno Awátę.

Nè žinaù, ney kùr dingo:
Ar Wandenij' nuskèndo,
Ar Kalneliù nuėjo.

Jey Kalneliù nuėjęs,
Pažicziau ànt Pėdáczių,
Ant greitůjů Žingsnáczių.

Jey Wandenij' nuskèndęs,
Bůt' drumstùs Wandenėlis,
Plukdytu Kepurėlę.

Ei, mein Jüngling, lieber Reiter,
Laß dich das nicht kümmern!
Wachsen Schwämme, wachsen Pilzen;
Unser Abgemachsel.

Lies, lies, Hure, liebe Hure,
Mein Mägdlein.

72.

Der verschwundene Hirtenknabe.

Ich hatte gestern Abend
Gemiethet einen Knaben,
Daß er mein Schäflein hüte.

Ich weiß nicht, wo er geblieben:
Ob in das Wasser gesunken,
Ob über'n Berg gegangen.

Wär' über'n Berg er gegangen,
Erkennt' ich's an den Spuren,
Und an den schnellen Schritten.

Wär' er ins Wasser gesunken,
So wär' das Wasser getrübet,
So schwämme der Hut doch oben.

Kerdùżei, Piemenáczei,
Ar nè mátėt máno Awátę
Tàrp Kalnû, tàrp Marėliû?

73.

Méilês Żádas.

Ateik, Mergyte,
Pawaſarėlij',
Kaî Dywai żydės
Mocziùtês Darżė:
Aplink Lyſátes
Żálios Rutátės
O Widurijė
Wis Lelijátes.

Aß tadà ſkiſu
Márgą Kwėtkátę
Ir nuſuſdiſu
Sáwo Bernáczuui.
Nè pati nèßu,
Ney kitai dúſu.
Sziáuriû Wėjáczin
Aß nupûſdiſu.

Ihr Hirten, ihr Hirtenknaben,
Sah't ihr mein Schäflein nicht irren
Zwiſchen Bergen, zwiſchen Seen?

73.

Liebes-Geloben.

Komm her, o Mägdlein,
Im Frühlingsmonde,
Wenn die Wunder blühen
In der Mutter Garten:
Rings um die Beete
Die grünen Rauten,
Und in der Mitte
Lauter Lilienblumen.

Dann will ich binden
Ein buntes Sträußlein,
Und will es ſenden
Dem lieben Jüngling.
Nicht ſelber will ich es tragen,
Nicht einer Andern geben;
Dem Nordwind will ich ſagen:
Daß er es hinüber wehe.

Ateik, Bernyti,
Pawaſarélij',
Kai Dywai żydès,
Tėwo Darżélij':
Aplink Sodáti
Żali Czėpáczei,
O Widurijè
Wis Obelátės.

Aß nuſiſkiſu
Dų Oboláiczių,
Ir nuſųſdiſu
Sáwo Mergátei:
Ne patſai nèßu,
Ney kitám dûſu,
Pietû Wėjácziu
Aß nupûſdiſu.

74.

Kèrdzius.

Tù, Mergyte máno,
Tù, Jaunóji máno,
Pażadėjei iß Meilátės
Marßkináczius ſiúti!

Komm, o mein Jüngling,
Im Frühlingsmonde,
Wenn die Wunder blühen
In des Vaters Garten:
Rings um die Baumflur
Die grünen Setzlinge,
Und in der Mitte
Lauter Aepfelbäume.

Dann will ich pflücken
Zwei schöne Aepfel, –
Und will sie senden
Dem lieben Mädchen:
Nicht selber will ich sie tragen,
Auch keinem Andern geben;
Dem Südwind will ich sagen:
Daß er sie hinüberwehe.

74.

Der Hirte.

Du, holdes Mägdlein,
Du, zarte Jungfrau,
Du versprachst mir, aus Liebe
Ein Hemdlein zu nähen.

Tù, Bernyti máno,
Tù, Jaunàsis máno!
Jaù surézti, jaù pasiúti,
Bèt dár n' isztraßyti.

Tù, Mergyte máno,
Tù, Jaunóji máno,
Kàd tù gisi márgus Jáuczius,
Waryk Wießkelácziu!

Czę tù manę rąsi,
Czę àß tawęs láuksu,
Żaliôj', lygiôj' Piewélėj',
Baltûsè Dobilûsè.

Tù, Bernyti máno,
Tù, Jaunàsis máno,
Kàd tù gisi bėrus Żirgus,
Waryk Wießkelácziu!

Czę tù mánę rąsi,
Czę àß tawęs láuksu,
Po żaliója Glosneliù,
Prie czysto Wandenėlio.

Du, lieber Hirte,
Du, zarter Jüngling!
Schon iſt's geſchnitten, ſchon iſt's genähet,
Aber noch nicht gezeichnet.

Du, liebes Mädchen,
Du, zarte Jungfrau,
Wenn du hüteſt die bunten Rinder,
Treib' ſie längs dem Landweg!

Da wirſt du mich finden,
Da will ich deiner warten,
Auf ebner, grüner Wieſe,
Unter dem weißen Klee.

Du, lieber Hirte,
Du, zarter Jüngling,
Wenn du hüteſt die braunen Roſſe,
Treibe ſie längs dem Landweg!

Da wirſt du mich finden,
Da will ich deiner warten,
Unter der grünen Weide,
An der reinen Quelle.

75.

Kôpininkai.

Laimė ßaùke, Laimė réke,
Baſà bėgant pèr Kalnéli. —
Aß uźkôpuſi Kalnéli,
Maczìaù tris Źwėjáczius,
Kôpininkus ant Jurácziû.
Ar nè mátėt máno Broléli
Ant aukßtû Jurėliû?
Ay Mergáte, Lėlijáte,
Táwo Brolytis gùl' nuſkèndęs
Ant Jùriû Dugnélio.
Smiltys jo Weidéli gráuźia
Wilnys jo Plaukeliùs pláuja.
Kôpininkai, mieli Kûmai,
Ar ißtráukſite Brolyti
Iß Jùriû Dugnélio?
Kągi dûſi, kàd ißtráukſim?
Wienám dûſu Szilkû Jóſtą,
Antrám dûſu Aukſo Źiedą,
Treczìám ne turiù ko dûti.
Tûmi pati ſuderėſu
Jáunu Styrininku.
Styrininkas mudrùs Wyras;
Taſſai mók' Akrutu bėgti,
Bėgt ſù Wėju, bėgt prieß Wėją.
Kaipgi tù wéngte ißwéngſi
Sáwo Nieprietelius? — —

75.

Die Neerunger.

Die Laima rief, die Laima schrie,
Lief mit bloßem Fuß über den Berg.
Auf den Berg stieg ich hinauf,
Da erblickt' ich drei Fischer,
Drei Neerunger auf der See.
Habt ihr meinen Bruder nicht gesehen
Auf dem hohen Meere?
Ei, du Mädchen, ach, du Lilie!
Dein Brüderlein ist versunken,
Liegt auf dem Meeresgrunde.
Der Sand naget sein Angesicht,
Die Wellen spülen seine Haare.
Neerunger, ihr lieben Freunde,
Werdet ihr meinen Bruder nicht fischen
Aus des Meeres Tiefe?
Was giebst du uns, wenn wir ihn fischen?
Dem Einen geb' ich einen seidnen Gürtel,
Dem Andern geb' ich einen goldnen Ring,
Dem Dritten habe ich nichts zu geben;
Mit diesem will ich's allein verdingen,
Mit dem jungen Steuermann.
Der Steuermann ist ein wackrer Mann.
Der weiß mit dem Schiff zu segeln,
Mit dem Winde, gegen den Wind.
Wie wirst du denn meiden, vermeiden
Deine Feinde? — —

76.

Dainà jáunojo Raitelio.

Ángsti Nytą, Rytùżi,
Paßérsu Żirgyti;
Dienélei aùßtant,
Saulélei ùżtekant,
Reikės mán ßalin jóti.

Czę stówj' Tėwélis
Prie máno Szalélės,
Senàsis Tėwùżis
Prie máno Szaliės glaùdziaſ',
Stowėdams su manim' kàlba,
Kalbėdams manę graudéna,
Graudéndams labay wèrkia.

Ticz', nè wèrk', Tėwùżi,
Ticz', nè wèrk, Senùti!
Sweiks, kai ißjójęs,
Sweiks ir wėl ſugryßu,
Kàd tawę tikt nè kankicziau.

Ay, Żirgyti máno,
Ay, máno Bėràsis,
Kùrlink tù bėgi?
Kùrlink tù żwéngi?
Kùr tù manę nunèßi?

76.

Lied des jungen Reiters.

Früh' am Morgen, frühe
Sei mein Roß gefüttert.
Sobald es taget,
Die Sonne aufgeht,
Muß ich von hinnen reiten.

Da steht mein Vater,
Da, mir zur Seite, steht er,
Der alte Vater,
Drängt sich an meine Seite.
Er steht, um mich zu sprechen,
Er spricht, mich zu ermahnen,
Und mich ermahnend weint er.

Still, weine nicht, mein Vater!
Still, weine nicht, mein Alter!
So frisch ich weggetrabet,
So frisch trab' ich zurücke,
Um dich nur nicht zu kränken.

Ei, mein Hengstlein!
Ei, mein Brauner,
Wohin streichst du?
Wohin wieherst du?
Wohin wirst du mich tragen?

Szalin i Kárą,
Ir ſwétimą Żémę,
Tén tù nubėgſi,
Tén manę nunèßi.

Ar táw perſùnku
Tàs tólims Kélias?
Ar Awiżû Żakélis?
Ar ßis jáunas Raitelis
Sù blizgancziu Kardeliù?

Nôds mą perſùnku
Tolimàſis Kélias,
Szi tamſiáuſi Naktéle,
Ir ßittas żálias Pußynas,
Ir ßie júdi Purwynai. — —

77.

Láiwo Sudaiżimas.

Pèr Júres pèr Marelès
Bėgk, bėgk, Laiwéli,
Prie áukßto Kalnélio,
Kùr áug' máno Mergyte,
Kùr rimſt máno Szirdyte.

Hinaus zum Kriege,
Hinaus in fremde Lande!
Da wirſt du hinrennen,
Dahin wirſt du mich tragen.

Wird dir zu ſauer
Die weite Straße?
Oder dieſer Sack mit Hafer,
Oder dieſer junge Reiter
Mit dem blanken Säbel?

Ja wohl zu ſauer
Wird dieſer lange Weg mir,
Und dieſe Nacht ſtockfinſter,
Und dieſe grüne Haide,
Und dieſer ſchwarze Moraſt. — —

77.

Der Schiffbruch.

Ueber Haf, über See
Eile, Schiffchen, eile
Hin zu dem hohen Hügel,
Wo mein Mägdlein wächſet,
Wo mein Herz Ruhe findet!

Umars ſukilo;
Ledai ſukúle
Jûdą Laiwéli,
Krußà mùßo Żéglėli
Ir jûdą Baragėli.

O ir àß patſai
Wôs iſſilaikiaù
Po jûda Kepurėlė.
Prie Kráßto plaukiaù,
Nuſkèndo Kepurėle.

Tén ſtówj' Mergyte
Manęs beláukiant;
Krint ant Rutėliû,
Krint nû Weidėlio,
Graùdzios Aßarėlės.

78.

Sáule.

Mielà Saulyte, Diewo Dukryte,
Kùr taip ilgay użtrukai,
Kùr taip ilgay gywenai,
Nû mùſ' atſtójuſi?

Uż Júriû, uż Kalnéliû
Kawójau Siratėlės,
Sußildziau Piemenáczius.

Da erhob ein Wetter ſich;
Der Hagel zerſchellte
Das braune Schifflein;
Die Schloßen zerſchlugen
Den Segel und die ſchwarze Decke.

Und ich ſelber konnte
Mich kaum erhalten
Unter'm ſchwarzen Hute.
Ans Ufer ſchwamm ich,
Der Hut ſank unter.

Dort ſteht das Mägdlein
Nun meiner wartend;
Es fallen auf die Rauten,
Es fließen von dem Antlitz
Die bittern Thränen.

78.

Die Sonne.

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wo ſo lange ſäumteſt du?
Wo ſo lange weilteſt du,
Als du von uns geſchieden?

Hinter Meeren, hinter Bergen
Bewachte ich verwaiſte Kinder,
Wärmete arme Hirten.

Mielà Saulyte, Diewo Dukryte,
Kàs Rytais, Wakarèleis,
Prakúre táw Ugnélę?
Táw klójo Patalèli?

Außrine, Wakarine:
Außrine Ugni prakúre,
Wakarine Pátalą klójo.
Daùg máno Giminėlės
Daùg máno Dowanėliû.

79.

Marti ſerganti.

Pèr Berżinėli,
Pèr Pußynėli
Manę nùneße,
Màns bėràſis Żirgátis,
Jk Oßwio Dwarácżio.

Lab' Dien', làb's Wákar's,
Mielà Anytùże!
Ką weik máno Mergáte?
Ką weik máno Jaunóji?

Mergyte ſèrga,
Skaudingay ſèrga,
Naujôj' Klėtėlėj'
Tén żaliàm' Patalėlij'.

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wer machte dir am Morgen
Das Feuer an? Wer deckte
Das Bettlein dir am Abend?

Der Morgenstern, der Abendstern:
Der Morgenstern machte mir Feuer an,
Der Abendstern deckte das Bettlein,
Viel sind meiner Kinder;
Viel sind meiner Gaben.

79.

Die kranke Braut.

Durchs Birkenwäldchen,
Durchs Fichtenwäldchen
Trug mich mein Hengst, mein Brauner,
Zu Schwiegervaters Höfchen.

Schön' Tag! schön' Abend!
Geliebte Schwieger,
Was macht mein Mägdlein?
Was macht mein junges Mägdlein?

Krank ist das Mädchen,
Krank, o sehr schmerzlich!
Dort in der neuen Kleete,
In ihrem grünen Bettlein.

Digitized by Google

O àß pèr Kémą
Greitś ir bewèrkdams,
Jr prie Durėliû
Nußlóſczian Aßarėlès.

Twėriau Rankėlę,
Mówjau Źiedėli.
Ar táw geryn Mergyte?
Ar nè paſweiks Szirdyte?

Aß nè paſweikſu,
Tawóji nè búſu.
Tù manę n'apgedėſi,
Ant Kitû wis ſurėſi.

Pèr ßitùs Warteliùs
Manę ißnèßit,
Pèr anùs Sweczei ijója.
Ar táw patink Mergyte?
Ar táw patink Jaunóji?

Da über'n Hof ich —
Und herzlich weinend,
Und vor der Thüre
Wischt' ich die Thränen.

Die Hand ergriff ich,
Aufstreifte das Ringlein.
Wird's dir nicht besser, Mägdlein?
Wird nicht das Herz genesen?

Ich werde nicht genesen,
Nicht deine Braut sein.
Du wirst mich nicht betrauren;
Nach Andern wirst du sehen.

Durch diese Pforte
Werdet ihr mich tragen,
Durch jene reiten Gäste.
Gefällt dir das Mädchen,
Gefällt dir's junge Mägdlein?

80.

Taurélês Dainà.

Gérk, Brolyti, Mylimàsis,
Máno Szirdytéj'
Wis laikomàsis!
Retôj' Wietéléj'
Tawę regėjau,
O tikt pèr Czésą
Szirdij' turėjau.

Nè dûk, Brolyti,
Taùrei żydėti;
Nè dûk Taurélei
Żaley lapióti!
Tè żyd' Rugélei,
Tè żyd' Kwieczélei,
Ir tè lapiója
Wis Aużolélei.

81.

Awáte prapûluſi.

O wákar, Wakarátij'
Prapûle máno Awáte.
Ay, kàs gélbės jėßkóti
Máno wientùrtę Awátę?

80.

Becherlied.

Trink, o Bruder, o Geliebter,
Der du in meinem Herzen
Stets wirſt getragen!
An ſeltenem Orte
Hab' ich dich geſehen,
Und doch die Zeit her
Im Herzen behalten.

Laß nicht, o Bruder,
Den Becher blühen;
Laß nicht den Becher
Blätter gewinnen!
Laß blühen den Roggen,
Laß blühen den Weizen,
Und laß die Eichen
Blätter gewinnen!

81.

Das verlorene Schäflein.

Geſtern Abends, geſtern
Iſt mein Schäflein verſchwunden.
Ei, wer wird mir helfen ſuchen
Mein einziges Schäflein?

Iſzėjau pàs Außrinę.
Außrine atſilėpe:
Aß ankſti Ryt' Saulélei
Turiù prakùrt Ugnélę.

Iſzėjaù pàs Wakarinę.
Wakarine atſilėpe:
Aß Wakarais Saulélei
Turiù klòt Patalėli.

Iſzėjaù pàs Mėneſėli.
Mėneſėlis atſilėpe:
Aß Kárdu pérdalytas;
Smûtnas máno Weidélis.

Iſzėjaù pas Saulélę;
Saulùże atſilėpe:
Dewynes Dienàs jėßkóſu,
O deßimtą ney nuſilėiſu.

82.

Wiernà Méilė.

Pèr Kėméli eidamà,
Wandenėli neßdamà,
Aß iſzgirdaù Strajùżėj'
Bėrą Żirgą żwéngiant.

(Zu dem Morgenſtern ging ich;
Der Morgenſtern gab zur Antwort:
Ich muß der Sonne frühe
Das Feuer anmachen.

Zum Abendſtern ging ich;
Der Abendſtern gab zur Antwort:
Ich muß am Abend der Sonne
Das Bettlein machen.

Zu dem Monde ging ich;
Der Mond gab zur Antwort:
Ich bin mit dem Schwert zertheilt;
Traurig iſt mein Antlitz.

Zu der Sonne ging ich;
Die Sonne gab zur Antwort:
Neun Tage will ich es ſuchen,
Und den zehnten nicht untergehen.)

82.

Die treue Liebe.

Durchs Dörfchen ging ich,
Das Waſſer trug ich,
Da hörer' ich wiehern
Das braune Roß im Stalle.

Paſidėſu Naßtukùs,
Wėrſu Strájôs Warteliùs,
Randù ſáwo Bernyti
Strajùżėj' bewėrkiant.

Ay, ko werki Bernyti,
Máno Raitelyti?
Jùk táw Pażadėjau,
Sáwo Méilę niekadôs
Nù tawęs n' atkreipti.

Czyſtas Wandenėlis,
Czyſtamè Upėlij'.
Wierinà Meiláte
Wiernojè Szirdátėj'.

83.

Seſytês Atſiſwéikinimas.

Tén Darżėlij' żyda Myronáczei.
Czión Darżėlij' żyda Tymonáczei.
O kùr múſù Seſyte ſtowėjo,
Czę gražiáuſos Kwėtkėlės żydėjo.

Kám taip glaudieſi, máno Mergyte?
Kám rymóji, máno Jaunóji?
Ar nè pirmoſios táwo Dienėlės?
Ar nè lengwà, nè linkſmà Szirdėle?

Ich ſetzte die Eimer hin,
Eröffnete die Thüre,
Da erblickt' ich den Jüngling
Im Stalle bitter weinend.

Was weineſt du, lieber Jüngling,
Du, o lieber Reiter?
Ich habe dir ja zugeſagt,
Meine Liebe nimmer
Von dir abzuwenden.

Rein iſt ja das Waſſer
In der reinen Quelle.
Treu iſt die Liebe
In dem treuen Herzen.)

83.

Der Schweſter Abſchied.

Dort im Garten blühen Majorane,
Hier im Garten blühen Thymiane,
Und wo unſer Schweſterchen ſich lehnte,
Da die allerbeſten Blümlein blüh'ten.

Warum lehneſt du dich hin, mein Mädchen?
Warum aufgeſtützt, mein junges Mädchen?
Sind nicht holde Jugend deine Tage?
Iſt nicht leicht und friſch dein junges Herze?

Kàd ir pirmoſios máno Dienélės;
Kàd ir lengwà dár máno Szirdėle:
Tikt mą gaila jaunûjû Dienáczių;
Szèndien baigiaſi máno Jaunyſte.

Pèr żálią Kėmėli eit Mergyte,
Wainikėli baltojė Rankėlėj':
Ay, Wainike, jûdas Wainikėli,
Toli, toli ſù manim' keliáuſi!

Jaù ſù Diewù, mielà Motinėle!
Jaù ſù Diewù, mielàſis Tėwėli!
Jaù ſù Diewù, mylimi Brolyczei!
Jaù ſù Diewù, mylimos Seſytės!

84.

Mergáte tàrp Swetimû.

Żemynėle, Żiedeklėle,
Kùr ſodiſu Rôżiû Szakėlę?
Ant áukßto Kalnėlio,
Prie Jùriû, prie Marėliû.

Żemynėle, Żiedeklėle,
Kùr rąſu Tėwą, Mocziùtę,
Aß praſtùmta Wargdienùte?
Eik àn̄t áukßto Kalnėlio,
Prie Jùriû, prie Marėliû!

Sind gleich holde Jugend meine Tage;
Ist auch frisch und leicht mein junges Herz noch:
Dennoch ist mir leid um diese Tage —;
Heute geht zu Ende meine Jugend.

Durch die grüne Hofflur geht das Mädchen,
Ihren Brautkranz in den weißen Händen:
O mein Kranz, o du mein braunes Kränzlein,
Weit von hinnen wirst du mit mir gehen!

Lebe wohl nun, Mutter, liebe Mutter!
Lebe wohl nun, Vater, lieber Vater!
Lebet wohl nun, geliebte Brüder!
Lebet wohl nun, geliebte Schwestern!

84.

Das Mädchen in der Fremde.

Erdmutter, du Blüthenbringerin,
Wo soll ich meinen Rosenstock pflanzen?
Dort auf dem hohen Hügel,
Am Haf und an der See.

Erdmutter, du Blüthenbringerin,
Wo soll ich Vater und Mutter finden,
Ich verstoßenes, armes Mädchen?
Gehe zu dem hohen Hügel
Am Haf und an der See hin!

Iß Rôżiû Kelmáczio
Użáugo dìdis Medátis,
Szákos iki Debeſėliû.
Użkòpſu ànt Debeſėliû
Pèr tàs Rôżiû Szakelès.

Ir ſutikaù jáunq Bernyti
Ant Diewo Żirgyczio.
Ay Bernyti, Raitelyti,
Ar nè regėjei Tėwą, Moczìute?
Mergyte, máno jaunóji,
Eik i Pakàlnês Száli,
Tén Tėwélis, Moczìute
Seſytei Swôdbą kélia.

Nuéjuſ' i Pakàlnę:
Láb' Ryt', lábą Dien', Tėtùti,
Láb' Ryt', lábą Dien', Moczìute,
Kám manę mážą praſtúmėt
Ir ſwétimus Żmonelès?
Użáugau dìdė Mergáte;
Wienà rądaù Lopßytėli,
Kùr dzaugiaùſ' Kudikėle.

Da wuchs aus dem Roſenſtocke
Ein hoher Roſenbaum auf,
Mit Zweigen bis an die Wolken.
Ich ſtieg hinan zu den Wolken –
Auf dieſen Roſenzweigen.

Da begegnet' ich einem zarten Jüngling
Auf einem Gottespferdlein. –
Ach Jüngling, lieber Reiter,
Saheſt du nicht Vater und Mutter?
O Mägdlein, du zarte Jungfrau!
Gehe hinab in die Niederung.
Dort richten Vater und Mutter –
Der Schweſter Hochzeit aus.

Hinab ging ich in die Niederung.
Schön' Tag, ſchön' Tag, o Vater!
Schön' Tag, ſchön' Tag, liebe Mutter!
Warum habet ihr mich Kleine
Unter fremde Leute verſtoßen?
Ich erwuchs ein großes Mädchen.
Allein fand ich die Wiege auf,
Wo ich als Kind mich gefreuet.

85.

Bernélio Raudójimas.

Bėgk, bėgk, Waltéle,
Ant greitôs Nemunėlės!
Pribėgk áukßtą Kalnéli,
Kùr zálias Auzolélis.
Tén aukßtamè Kapátij'
Gùl' máno Tėwátis.
Paſiſkyſu mielám Tėwéliui,
Ką Patėwis mán dáro.
Skaùdzey manę ißbare,
Iß Namėliû ißwáre. — —

Bėgk, bėgk, Waltéle,
Ant greitôs Nemunėlės!
Pribėgk záliąji Dwaráti!
Tàm' zalàmjam' Dwarátij'
Trys wiezlibos Mergátės:
Wienà Stakluzės taiſe,
Antróji plonay wèrpe,
Treczióji Szilkais ráße.
Tà, kuri Szilkais ráßo,
Bùs máno mylimóji.
O jey àß tą nè gáuſu,
Numirſu dėl Smutnybės.
O kùr jús manę láidoſit,
Kàd miręs iß Smutnybės?
Tén Lelijû Darzátij'
Po Rôžiû Krumácziu.

85.

Die Klage des Jünglings.

Eile, Schiffchen, eile fort
Auf der ſchnellen Memel!
Eile zu dem Hügel hin,
Wo die grüne Eiche ſtehet.
Dort ſchläft im hohen Grabe
Mein geliebter Vater.
Klagen will ich dem lieben Vater,
Was der Stiefvater mir Leides thut:
Er ſchalt mich kränkend,
Stieß mich aus dem Hauſe. — —

Eile, Schiffchen, eile fort
Auf der ſchnellen Memel!
Lande dort an den grünen Hof!
In dem grünen Hofe
Sind drei ſittige Mädchen:
Eine ſetzte den Webſtuhl auf,
Die andere ſpann feine Fäden,
Die dritte ſtickte in Seide.
Die in Seide ſticket,
Soll meine Geliebte ſein.
Und wenn dieſe mir nicht zu Theil wird,
So werde ich vor Gram ſterben.
Wo werdet ihr mich dann begraben,
Wenn ich vor Gram geſtorben?
Dort in dem Liliengarten
Unter dem Roſenſtrauche.

Jr atėjo jáunos Mergátės
Kàs Nedėlês Rytùżi,
Sáw Kwėtkelès piti.
Skinkit, skinkit, Mergátės,
Wis, ką tikt nórit;
O tikt nè skinkit Żiedėli
Nû to Rôżiû Krumėlio.

Jr atėjo jaunà Sesyte
Szwentôs Nedėlês Rytą,
Nuskyne Rożês Pumpurėli.
Nû tû Rôżiû Krumėlio.
Ay, grażey kwępja Żiedėlis,
Tàs Rôżiû Pumpurėlis.
Atsáke Moczìute wèrkiant:
Jùk tai nè Rôżiû Żiedėlis,
Tai Dwasė jáuno Bernėlio,
Kùrs miręs dėl Smutnybês.

Da kamen junge Mädchen
An jedem Sonntagmorgen,
Sich Sträußer zu binden.
Pflücket, pflücket, ihr Mägdlein,
Was ihr nur irgend wollet;
Nur pflücket ja nicht die Blüthe
Von dieſem Roſenſtrauche.

Und es kam die junge Schweſter
Am heil'gen Sonntagmorgen,
Dieſe pflückte ſich eine Knospe
Von dem Roſenſtrauche.
„Ei, herrlich duftet mein Blümlein,
„Die zarte Roſenknospe."
Da erwiederte weinend die Mutter:
Das iſt ja nicht die Roſenblume,
Das iſt der Geiſt des Jünglings,
Der vor Gram geſtorben iſt.

Anmerkungen.

Nr. 1. Der Brautschatz.

„Als ich hinging durch die Kleete." Das Wort Klètis bezeichnet ein kleines Nebengebäude auf dem Hofe, worin Vorräthe, Kleidungsstücke, Betten, Putzsachen und dergl. aufbehalten werden. Es dient auch zur Aufnahme von Gästen und pflegt daher oft mit einem Gastzimmer versehen zu sein. — Das Wort Klètis ist slavischen Ursprungs. Es kommt schon in Nestor's Russischen Annalen beim Jahre 946 vor: Ovo Klieti, ovo Veshi u. s. w. — wo Schlözer es unrichtig durch Scheuren, Boden; besser Müller: Gemächer (Kämmerchen), Vorhallen u. s. w. übersetzt. S. Schlözer, Nestor, Russ. Ann. T. V. p. 44, 46, und J. Müller, Altruss. Geschichte nach Nestor S. 121. — Es hat in allen Dialekten eine feminine Bedeutung: Russisch **Клѣть**, Polnisch Kletka (von klecz, zusammensetzen, flechten, bauen), Samogizisch Kliatis, Lettisch Klehtis f. Dsiporu Klehts, Putz-Kammer; Litthauisch Klètis, iès, dim. Klètùżis.

Nr. 3. Der befrorene Teich.

„Laima schenkte einen Tag der Sonne." Laima, eine den Lettischen Völkern eigenthümliche Gottheit. Weder bei den Slaven, noch Skandinaviern, noch bei irgend einer andern den Litthauern nachbarlichen Nation wird sie gefunden. Stender, in seiner Lettischen Mythologie, Anh. z. Gram., S. 264, sagt: „Laima war die Göttin des Schicksals, die einem Kinde bei der Geburt das Laken unterlegte und zugleich sein Glück bestimmte." — In den Litthauischen Volksliedern kommt sie aber als Spenderin jedes Glücks im Menschenleben vor. Wenn ihre

Stimme ſich auf den Bergen hören ließ, ſo ſtand dem Menſchen ein unerwartetes Schickſal bevor. Siehe Nr. 75.

Die Laima rief, die Laima ſchrie,
Lief mit bloßem Fuß über den Berg.

Oſtermeyer in dem krit. Beitrag zur altpreußiſchen Rel. Geſch. S. 15. vergleicht ſie wohl mit Unrecht mit den griechiſchen Parzen; denn das Bild vom Spinnen des Lebensfadens iſt den Litthauern fremd. — Im gemeinen Leben hört man noch oft die Redensart: Taip Laimė leme, ſo hat es Laima gefügt. Vergl. Rheſa's Prutena, Th. 1. S. 169.

Von Bojaren kaufte u. ſ. w.

Bojaren werden noch heutiges Tages die reichen Gutsbeſitzer und Edelleute in Samogizien genannt. Das Dictionarium trium linguarum, Wilna 1631, S. 20, ſetzt bei Bojarzyn, Nobilis inferioris ordinis; aber in Neſtor's Annalen kommen die Bojaren als die vornehmſten Edelleute und Befehlshaber vor. Tak Bojarinu ot jego poddanago ꝛc. So ſoll auch jeder Bojar von ſeinen Unterthanen (Tribut nehmen). S. Schlözer, Neſtor T. V. p. 127. **боярин** iſt noch heutiges Tages der Titel, den die Knechte ihren Erbherren geben. Das Wort kommt unſtreitig von **Бой**, Boj', der Streit, her und bedeutete anfänglich einen Krieger von ausgezeichneter Tapferkeit, wurde aber hernach die Bezeichnung einer Würde im Staat. Schon im Jahr 764 erwähnen die byzantiniſchen Annaliſten der Bojaren als Großbeamten der bulgariſchen Slaven. S. Stritter, Memor. popul. II. p. 525, und Karamſin, Geſchichte des Ruſſiſchen Reichs I. p. 279.

Nr. 6. Der Brautkranz.

Wainikas, welches man gewöhnlich durch Brautkranz überſetzt, iſt eigentlich ein hoher turbanartiger Hauptſchmuck der litthauiſchen Mädchen, der oben mit einem Rauten-Kranz verſehen iſt. Einige tragen den Rauten-Kranz auf dem bloßen Haar. Eine nähere Beſchreibung des litthauiſchen Kopfputzes findet man in Fr. Sam. Bock Naturgeſchichte Preußens Th. 1. S. 158 bis 163. Donalitius Jahreszeiten, Anmerk. zum 3ten Geſang S. 149, 150. Die Tracht der alten Preußinnen ſcheint dieſelbe

gewesen zu sein. S. Preuß. Sammler Th. 2. S. 1241. — Das Wort findet sich auch im Slavischen, Russisch Вѣнѣцъ, Polnisch Wieniec, Samogizisch Waynìks, Lettisch Wainaks, Dimin. Wainaziusch, Litthauisch Wainikas, dimin. Wainikêlis.

Nr. 18. Der Sperling.

„Zwei halbe Fässer mit Alus.“ — Alùs oder Allùs, genit. Allaùs; dieses eigenthümliche Getränk der Litthauer unterscheidet sich von Bier (Pywas) dadurch, daß es aus einem Malz gebraut wird, was halb aus Hopfen, halb aus Gerste besteht und viel gelinder als das Biermalz gedarrt ist. Daher hat der Alus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauscht. S. meine Anmerkungen zu Donalitius Jahreszeiten S. 162. — Das Wort scheint skandinavischen Ursprungs zu sein. Im Dänischen heißt es Öl, im Angelsächsischen Eal, Englisch Ale. Den slavischen Dialekten ist es fremd, nur im Krainischen, wo es aus dem Altgermanischen eingedrungen ist, heißt das Bier Öl. So wie aber die Litthauer ihr Alus vom Bier, Pywas (poln. Piwo, russ. Пѝво), unterscheiden, so auch die Skandinavier Beol und Eal. Eine Stelle in Alwismal lautet: Was die Menschen Öl nennen, heißt bei den Asen Beor, bei den Ranen Weigam, bei den Riesen Hreina-Langum, in der Unterwelt Miod und bei den Suttungern Sumbl. — Ueber andere Gattungen des Litth. Getränks, Skinkis, Pùspywe, Szemberis u. s. w. vergl. Donalitius Jahreszeiten II. Gesang V. 198, und Anmerk. S. 143.

Uebrigens hat dies originelle Volkslied Żwirblytis durch die deutsche Uebersetzung viel verloren. Fast in jedem Verse ist ein Wortspiel enthalten, was sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt. Die Zeitwörter parėplino, surôglino, ißczirßkino, sutráßkino — sind zum Theil onomatopoëtica, für welche unsere Sprache keine ähnlichen Laute hat.

Nr. 20. Des Wolfes Hochzeit.

Ein ähnliches Volkslied, in welchem die Thiere besondere Rollen bei der Hochzeit übernehmen müssen, findet sich auch im Lettischen, welches ich hier zur Vergleichung hersetze:

Luſtijetees ſihki putni, nu es nemſchohs Ligawinu.
Strasdinſch ſirgu ſeglotais, tam irr pellehks mehtelis.
Bebra dehlinſch ohrmannis, tam ir zauna zeppurite.
Sakkiſcham ir weeglas kahjas, tas papreekſchu tekkulits.
Lakſtigallei dauds mehliſchu, ta dſeeſminu ſahzejina.
Schaggatina lehkataja, ta danziſchu wihzelina.
Wilkam leela taure, tas ſtabbulu puhtejins.
Lahtſcham leelas keppas, tas malzinu ſkalditais.
Wahrninai irr lihkas plezzes, ta irr Uhdens nehſataja.
Beſdeligai melni bruntſchi, ta rihzinu maſgataja.
Wahweritei kupla aſte, ta guldina ſlauzitaja.
Lapſai ſkaiſtas drehbes, ta ween bruhtei lihdſi ſehſch.

Luſtig auf, ihr kleinen Vögel, ich will eine Braut mir nehmen.
Der Staar ſoll uns die Pferde ſatteln, denn er hat einen grauen Mantel.
Der Biber mit der Mardermütze muß unſer Fuhrmann ſein.
Der Haſe mit den leichten Füßen, der muß den Vorreiter machen.
Die Nachtigall mit heller Stimme, muß die Lieder ſingen.
Die Elſter, die beſtändig hüpft, muß uns die Tänze ordnen.
Der Wolf mit ſeinen großen (Horn) Rachen, muß die Dudelpfeife ſpielen.
Der Bär mit ſeinen großen Tatzen muß das Holz zerſpalten.
Der Raabe mit dem krummen Rücken muß das Waſſer tragen.
Die Schwalbe mit der ſchwarzen Schürze muß die Geräthe waſchen.
Das Eichhorn mit dem dicken Schweif muß den Tiſch abwiſchen.
Der Fuchs mit ſeinem hellen Kleid darf bei der Braut allein nur ſitzen.

Nr. 26. Die Verheirathung.

Er wird in's Schaarwerk ziehen. — Die Litthauer benennen das Schaarwerk mit einem eigenthümlichen Ausdruck Baudziawa, die Plage, Züchtigung. Der Verluſt ſo vieler Tage

für die Bearbeitung des eigenen Feldes, die meilenweite Reise, die inhumane Behandlung, — alles dieses machte diesen Frohndienst zu einer sehr harten Plage. Donalitius beschreibt dieselbe in den Jahreszeiten, II. Gesang V. 147 bis 165, mit sehr lebhaften Farben. Seit dem Jahr 1809 hat dieses schreckliche Uebel — Dank sei dem edlen, gerechten Könige Friedrich Wilhelm III. — in Preußen aufgehört, und nie wird ein ähnliches Lied, wie dieses, in Litthauen mehr gehört werden; nie wird die Braut mehr vor dem Gedanken zurückbeben, an den Sohn eines Schaarwerksbauern verheirathet zu werden.

Nr. 27. Des Mondes Heirath.

In dieser Dainà sind offenbar Anklänge der heidnischen Mythologie aus der vorchristlichen Zeit enthalten. Die Vorstellungen von Sonne und Mond, als Ehegatten, die Bestrafung der Untreue des Mondes durch den Gott des Himmels, Perkun — und andere Ideen, die durch den ganzen Lettischen Völkerstamm gehen, gehören gewiß jenem Zeitalter an, wo unter diesem Volk noch der rohe Naturdienst, die Verehrung von Sonne und Mond, auch gewisser heiligen Thiere, wie der Schlangen, Statt fand. Die vielen Götternamen der neueren Chronisten und Mythographen, eines Meletius, Grunau, Hartknoch, Prätorius, Ostermeyer, Strykovius, Kojalowitz u. A., welche das Land mit Fluß-, Wald-, Haus-, Feld- und Handelsgöttern bevölkern, die Dii majorum et minorum gentium: Curcho, Potrimpo, Picollo, Occupirno, Swaixtix, Perdoitis u. s. w., fallen schon in diejenige spätere Periode, als der Ackerbau eingeführt und feste Wohnungen gegründet wurden. Wenn Curcho ein Gott der Erndte war und Potrimpo mit einem Aehrenkranz abgebildet wurde, so setzt dieses offenbar den Ackerbau voraus. Einige sind vielleicht von benachbarten Völkern angenommen worden, andre scheinen bloße Beinamen einer und derselben Gottheit zu sein. Da indessen viele Namen der von Hartknoch und Ostermeyer genannten litth. und altpreuß. Gottheiten in den Volksliedern vorkommen, wie Laima, Percuno, Bangputtis (der Wellenschäumer), Silla-Radikis, Waldgott (verwandt mit Radegast?), Zemina,

Erdgöttin, Giltine, Todesgöttin u. ſ. w. — ſo können ſie nicht, wie Einige voreilig haben ſchließen wollen, von den Chroniſten erdichtet ſein, ſondern müſſen ihren Urſprung in der Volksvorſtellung haben und aus dem Glauben der Nation, in deren Munde ſie noch leben, hervorgegangen ſein. —

Wenn dieſe mythologiſchen Lieder auch nicht ganz ſo, wie ſie in der heutigen Geſtalt erſcheinen, aus dem Alterthum herrühren, ſo ſind doch einige Strophen derſelben gewiß uralte Ueberlieferung. Man darf nur einen flüchtigen Blick auf den Text dieſer hier mitgetheilten litthauiſchen Dainos und den der lettiſchen Dſeeſmas oder Singes in den Sammlungen von Wahr (Palzmareeſchu dſeeſmu krahjums, 1807) und Bergmann (Lettiſche Sinn- und Stegreifsgedichte 1808) werfen, um von der Wahrheit dieſer Behauptung ſich zu überzeugen. Einige Namen, alte Ausdrücke und Wendungen darin ſind von der Beſchaffenheit, daß ſie heute kaum mehr verſtanden werden. Dies Mißverſtehen hat oft zu lächerlichen Verſtößen der etymologiſirenden Geſchichtsforſcher Anlaß gegeben. So wollten Einige (ſ. Prätorius Preuß. Schaubühne) den Urſprung der lettiſchen Nation von den Einwohnern Paläſtina's ableiten, weil ein lettiſches Volkslied ſich mit den Worten Jeru, Jeru (ein lettiſcher Name) anhebt, welches die Anfangsſylben der Stadt Jeruſalem ſein ſollten. — Was übrigens dieſes litthauiſche Lied — von des Mondes Untreue — betrifft, ſo findet es ſich auch im Lettiſchen. In der Bergmannſchen Sammlung S. 42 lautet es alſo:

Saule mehneſi ſazirte
Ar aſſaju ſohbeni.
Kam paneme auſeklam
Suderrehtu lihgawin?

Die Sonne zerhieb den Mond
Mit einem ſcharfen Schwerdte.
Warum hat er dem Morgenſtern
Die verlobte Braut genommen?

Hier wird die Sonne ſelbſt als die Rächerin der Untreue ihres Ehegatten dargeſtellt; in dem litthauiſchen Volksliede aber

thut es Perkun, der Donnergott. Hier iſt der Morgenſtern, Auſeklis, eine männliche, im Litthauiſchen aber eine weibliche Gottheit, Außrinne. Die Idee iſt indeſſen in beiden Liedern dieſelbe.

Nr. 28. Hat Perkun gedonnert, mit Blitzen geſchlagen?

Perkun, der Gott des Donners, der ſehr oft in den Volksliedern genannt wird, gehört zu den älteſten Götzen der Lettiſchen Völker, und ſeine Verehrung iſt ſicher ſo alt, als die von Sonne und Mond. Nichts ergreift das Gemüth des rohen Naturmenſchen mehr als das Gewitter — und hier dürfte ſich der Ausſpruch des Demokrit, daß die Furcht die Götter erzeugt habe, am meiſten bewahrheiten. Peter von Dusburg in Chronicon Pruss. S. 78 ed. Hartk. ſagt: Prutheni solem, lunam et stellas, tonitrua, volatilia, quadrupedia etiam usque ad bufonem pro deo coluerunt. Er nennt zwar den Perkun nicht namentlich, aber er macht die anderen Gottheiten auch nicht namhaft. Aus den andern Chroniſten wiſſen wir aber, daß Perkun zu den drei Hauptgötzen gehörte, die zu Romowe verehrt wurden, und daß ihm zu Ehren ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Ein Gleiches geſchahe nach des Strykovius und Kojalowitz Bericht an verſchiedenen Oertern Litthauens, nämlich am Ausfluß der Dubeſſa in die Memel, zu Dziewaltowa und Wilna. Henneberger hat uns eine Gebetsformel aufbehalten, die der beängſtigte Landmann beim Gewitter auszuſprechen pflegte, welche alſo lautet: Diewas Percunos absolo mus. O Gott Perkun, verſchone uns. ‚Im Litthauiſchen: Diewè Perkûne, apsaugók mùs! — Eine andre Gebetsformel macht Laſſitius (de diis Samogitiis) bekannt: Percune Diewaiti, ne muſki and manne, melſu tawi palti mieſſu. Gott Perkun, ſchlage nicht auf mich, ich will dir dieſe Seite Speck opfern. Dieſe Worte ſoll der Landmann — eine Seite Speck auf ſeinen Schultern tragend — mit bloßem Haupt beim Gewitter hergeſagt haben. — Hartknoch im Alten und N. Preußen, imgleichen in der VII. Dissertatio de Diis Prussorum vet. majoribus, hält den Perkun für den Gott Thor bei den Schweden; aber der Name iſt gar nicht ſkandina-

viſch, ſondern hat mehr Aehnlichkeit mit dem ſlavoniſchen Perun oder Pierun. Dieſes Hauptgötzen der Slaven wird ſchon im zehnten Jahrhundert Erwähnung gethan. Neſtor ſagt beim Jahr 982: das Götzenbild des Perun ſtand in Kiev auf dem Hügel von Wladimirs Hof; es war von Holz mit einem ſilbernen Kopf und einem goldenen Schnurbart. Karamſin leitet den Namen vom ſlaviſchen Zeitwort peru, ich preſſe, ſchlage, ab. S. Geſchichte des Ruſſ. Reichs 1. Th. K. 3. Anmerk. 194. „Peru bedeutet nicht nur ich preſſe, ſondern auch bju, ich ſchlage. Der Waſchbläuel, mit welchem vor Zeiten die Wäſche geſchlagen wurde, hieß deswegen Perialnik: folglich bedeutet Perun einen Schlagenden, Treffenden. In den neueſten Zeiten nannte man den Blitz Perun. In Dalmatien führt noch ein Wald den Namen Perun Dabrawe." — Ob dieſe Gottheit den lettiſchen oder ſlaviſchen Völkern urſprünglich ſei, iſt ſchwer zu entſcheiden. Karamſin l. c. S. 73 ſagt: „Die heidniſchen Ruſſen reiſten nach Kurland und Samogizien zur Anbetung der Götzenbilder — folglich hatten ſie und die Letten dieſelben Götter. Wir haben ſchon bemerkt, daß die Slaven die Zahl ihrer Götzen gerne vermehrten und auch — fremde annahmen." — Dieſelbe Meinung hat ſchon Adam von Bremen, de situ Daniae p. 120, der dies von den Griechen erzählt. Griechen aber heißen bei ihm Ruſſen. Vergl. auch Comment. societ. Petropol. T. X. p. 371 und Schlözer Nord. Geſch. S. 495.

Noch heutiges Tages heißt Perkunas im Litthauiſchen der Donner; aber in allen Redensarten ſteht das Wort als handelndes Subject: Perkunas grauja, muſa. Perkun donnert, ſchlägt. Nicht ſo im Ruſſiſchen und Polniſchen, wo Piorun den Blitzſtrahl ſelbſt bedeutet. — In Preußen und Litthauen führen noch unzählige Oerter den Namen Perkun-lauken, Perkunsfeld, Perkuſken, d. h. Perkunsdorf, Perkuniſken u. ſ. w., wahrſcheinlich in Hinſicht auf den alten Götzendienſt des Perkun, der an dieſen Orten ſtatt gefunden hat.

Nr. 32. Die beiden Fiſcher.

Laß ſein, laß ſchaukeln
Den Wellenſchäumer,
Den Kahn auf goldnem Anker.

Bangputys, der Wellenſchäumer — im vorhergehenden Verſe Bangû Diewâtis, Wellengott genannt — iſt wahrſcheinlich dieſelbe Gottheit, welche bei den Altpreußen Potrimp hieß. Der Name iſt rein litthauiſch: Bangà heißt die Welle und Putà der Schaum. Ruhig (Lexic. I. S. 12) hält ihn für den Neptun, Oſtermeyer (Krit. Beitrag zur altpr. Rel. Geſch. S. 11) für den Aeolus der Römer. Die römiſche und griechiſche Mythologie ſteht aber in keinem Zuſammenhange mit der litthauiſchen. Ein ſo furchtbares Element, als die See iſt, welcher die lettiſchen Völker ſtets nahe wohnten, konnte wohl von ſelbſt die Idee von einer Gottheit wecken, welche den Gewäſſern gebietet. — Bei den Slaven, welche nie an einem Meere wohnten und kein ſchifffahrttreibendes Volk waren (wenn man nicht etwa die Wenden in Pommern und Mecklenburg dahin rechnen will), findet ſich dieſe Gottheit nicht vor.

Nicht nach Waruß, nur nach dem Dorfe Ruß.

Der ſchöngebaute und lebhafte Flecken Ruß, litth. Rùſne, liegt nahe dem Ausfluß des Memelſtroms (der hier den Namen Ruß führet) ins Haff. Der Strom theilt ſich hier in zwei kleinere Arme, wovon der eine Waruß, an welchem das gleichnamige Fiſcherdorf liegt, der andre Rußneit heißt, woran Pakalne gelegen iſt. Die vielen Namen Ruß, Roſſitten, Roſſein, Rußneit, Waruß u. a. rühren entweder davon her, daß einſt der Staat von Nowogrod bis an den Ausfluß der Memel gereicht hat, oder daß in ſehr frühen Zeiten ſkandinaviſche Bewohner an dieſer Küſte geſiedelt haben. Die Schweden werden nicht nur von den Slaven, ſondern auch von den Finnen Ruſſi genannt. S. Juslenii finniſch. Lex. S. 319. Ruotzi Schweden, Ruotzimaa Schwedenland, Rotſilaine ein Schwede, Rotſik eine Schwedin. — In der That ſind viele Anzeigen vorhanden, daß Schweden hier einſt wohnten. Ein Berg auf der Nehrung heißt noch

jetzt der Schwedenberg. Auch der Name der Stadt Memel, litthauiſch Klaipėda, iſt ſkandinaviſch, denn Chlaip oder Hlaif heißt im Gothiſchen Brod (Ulfil. Matth. VI. 11), Angelſächſiſch Hlaifs, altdäniſch Hlaf, altgermaniſch Laib, Slaviſch Chleb. Daher Chlaipeda die Brodſtadt. Noch heutiges Tages holen ſich die Fiſcher am Kuriſchen Haff ihr Brod von Memel für ihre Fiſche. Der Ort iſt alſo im eigentlichſten Sinn für ſie eine Brodſtadt, Klaipėda.

Nr. 50. Lied der Heimzuführenden.

„Anyta wird Hände und Füße dir wärmen.“ Die Litthauer unterſcheiden die Schwiegermutter der Braut und des Bräutigams durch zwei verſchiedene Namen. Erſtere heißt Anyta, letztere Oßwė. Der Schwiegervater der Braut heißt Szeßürs, der des Bräutigams Oßwis. Beide Eltern der Neuvermählten nennen ſich Swôtai und Swôczios.

Nr. 62. Der Morgenſtern.

„Wenn neun Sonnen glänzen.“ Die Zahl neun erſcheint in den litthauiſchen Volksliedern als eine charakteriſtiſche Zeitbeſtimmung. Die Eintheilung von 7 Tagen und Wochen kommt gar nicht vor. Dies hat die lettiſche Mythologie mit der ſkandinaviſchen gemein. In der Edda iſt die Zahl neun eben ſo vorherrſchend, als hier. So ſagt die Voluſpa gleich zu Anfang ihrer Weisheitsſprüche: Neun Welten weiß ich und neun Räume. S. Fr. Majer Mythol. Lieder der Skandinavier S. 105. So Wafthrudner (S. 149): „Von den Runen der Rieſen kann ich Wahres ſagen: ich kann in neun Lande bis vor Nifthel unten, wo durch Hell die Männer ſterben.“ — Und in der jüngeren Edda heißt es in Gylfe-ginning, Dämeſaga 21: „Niord und Skade kamen überein, daß ſie neun Nächte in den Gebirgen ſein wollten. Dann ſang Niord: Lang dauern die neun Nächte; nichts höre ich, als das Heulen der Wölfe.“ — Heimdallur ſagt S. 29:

„Neun Jungfrauen hab' ich zu Müttern,
Neun Schweſtern ſind ſie, deren Sohn ich bin.“

Dieſe Uebereinſtimmung iſt gewiß nicht zufällig, ſondern deutet auf den früheren Verkehr der Skandinavier mit den lettiſchen Völkerſchaften hin. — Noch heutiges Tages hat ſich die Zahl neun in ſprüchwörtlichen Redensarten erhalten: z. B. Dewyni Guddai wienq Awinq pjáuja, Neun Gothen oder Gudden (d. h. Polen) ſchlachten an einem Schaafbock: Kàd tawę dewyni Wilkai — daß dich neun Wölfe! — Nur in einigen ſpätern lettiſchen Liedern kommt Nedele und Nedeldiena als Benennung der Woche und des Sonntags vor. Das Wort findet ſich auch im Ruſſiſchen: **Недѣля** und **Недѣльно**; Polniſch Niedziela; Böhmiſch Nedéle. Samogiziſch Nedela.

Nr. 67. Der Beſuch der Tochter.

„Er wird Hetman werden.“ Das Wort Atmonas iſt unſtreitig tatariſchen Urſprungs, denn Ata heißt bei den kaſaniſchen Tataren der Vater, bei den Jakuten Atam, oder Agam und Ataman der Familienälteſte. Auch bei den Türken iſt Atta der Vater, bei den Tſchuwaſſen Atei. Bekanntlich führte einer der tapferſten Feldherren der Türken zu Anfang des 14ten Jahrhunderts den Namen Athmann oder Otmann, der Klein-Aſien ſich unterwarf und deſſen Schaaren unter dem Namen der Oſmannen ſich im folgenden Jahrhundert der Stadt Conſtantinopel bemächtigten. — Einige haben das Wort Hetmann von dem deutſchen Het, oder Haupt ableiten wollen. (S. Real-Encyclopädie Th. IV. S. 743.) „Als die Koſaken noch unter polniſcher Oberherrſchaft ſtanden, ſetzte ihnen der König Stephan Batori (1576) einen Oberbefehlshaber unter dem Titel eines Hetmanns.“ — Aber es iſt viel wahrſcheinlicher, daß er dieſen Namen aus der Volksſprache der Koſaken, als aus der deutſchen hergenommen habe. — Es darf wohl nicht befremden, tatariſche Wörter in der litthauiſchen Sprache, wie Atmons, Urdelis (ſ. Schlözer Geſch. Litth. S. 177. Anmerk. b.) u. ſ. w. zu finden, da ſich die Litthaner viele hundert Jahre lang mit den Tataren herumſchlugen und gegenſeitig Gefangne fortſchleppten. Man ſoll noch einige lettiſch redende Tataren bei Oczakow antreffen, die Adelung (ſ. Mithridates v. Vater, II. S. 699) für Ueberbleibſel jener Gefangnen hält.

Der Ausdruck Margine, welcher in dieſer Dainà S. 188 vorkommt, bezeichnet ein Nationalkleid des weiblichen Geſchlechts, was über die rechte Schulter zuſammengeheftet wird, indem der eine Arm frei bleibt. Das Wort kommt entweder von Mergà Jungfrau, oder von màrgas bunt her, weil es rothgeſtreift zu ſein pflegt. S. Donalit. Jahreszeiten 2. Geſang, V. 311, u. Anmerkung 12, S. 145. Die ganze alte Tracht der Litthauer, beſonders des weiblichen Geſchlechts, weicht von der ſlaviſchen ab, und hat mit der orientaliſchen viel Aehnlichkeit.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Gedruckt bei A. W. Schade.

MELODIEN

zu

EINIGEN NATIONAL-GESÄNGEN

der

LITTHAUER.

Nº 1. LIED DER HEIMZUFÜHRENDEN BRAUT.

Nº 50. dieser Samml.

Sanft klagend, doch nicht zu langsam.

Ko liû dit Se - sy - tēs, ko nè dainó-jat?
O kùr àsz dai - nó - su, kùr liuksmà búsu?

Was trauret ihr, Schwestern, was beuget euch nieder?
Wie soll ich denn singen, wie jauchzen vor Freuden?

àr manęs jēszkot ne - ru - pe - stingôs?
Nè pàs Mo - ty - tę Na - mů par - ei - su.

Singt mir Be - trübeten fröh - li - che Lie - der!
Ach, von der Mutter muss ich jetzt scheiden.

Nº 2. AN DIE LERCHE.

Nº 10. dieser Samml.

Sanft.

Wẽwer_sẽ li, Wỹtu_rẽ_li, Ko nè

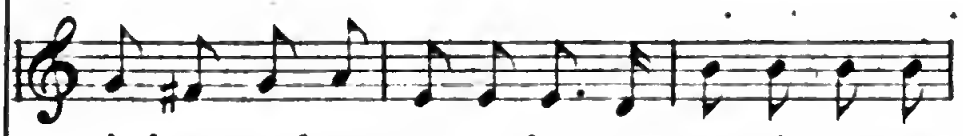
Sü_sse Lerche, warum, Hol_de, nistest

*czùl_bi Pie_wélẽj? Ko ne ryków_ji Dir_*

du nicht auf den Wiesen, singest du nicht auf den

wé_lẽj? 2. Kùr àsz czulbẽsu Pie_wé_lẽj?

Fel_dern? Wie soll ich ni_sten auf Wiesen,



kùr àsz rykáusu Dir_wé_lẽj? wisi. manę

wie soll ich sin_gen auf Feldern? Al_le stören

už_ei_na, wi_si manę pabai_do.

mich Arme, sie verscheuchen mich Arme.

Nº 3. BESUCH DER VERHEIRATHETEN TOCHTER.

Nº 67. dieser Sammlung.

Scherzhaft.

1. *Duktė máno, Si_mo_nē_ne, kùr ga_*
2. *Màmuž, Màmuž, Garbu_žė_le, pèr Sap_*

1. Lie_be Tochter, wo er_hieltest du den
2. Mutter, Mutter, Eh_ren_werthe, durch die

wai tù Wai_ką? dam dali dali,
nùs par_ė_jo. — — —

hol_den Kna_ben? — — —
Träu_me kam er, — — —

dam dali dali, kùr gawai tù Waiką?
— — — *pèr Sapnùs par_ėjo.*
— — — wo den holden Knaben?
— — — durch die Träume kam er.

Nº 4. DASSELBE NACH DEM STEGREIFSLIEDE DER HIRTENKNABEN.

Rasch und lebhaft.

Wilks pa-pjówe Kume láitę, tikt Ko-

Wolf zer-riss das liebe Füllen, doch ein

jé-le li-ko; ai li-ko, li-ko,

Füsslein blieb noch; — — — — —

ai li-ko, li-ko, tikt Kojé-le li-ko.

— —— —— doch ein Füsslein blieb noch.

Nº 5. AUFMUNTERUNG ZUM TANZ.

Feyerlich.

Szók, Brolù - zi, búk link mas, tai tá -

Tanz', o Bru - der, sey fröhlich! dies ist

wo Die - nù - ze; szèndien bey Ry -

dein Eh - ren - tag; Mor - gen so wie

tój', ir wissą Ne - dė - lù - ze.

heut', fröh - lich die gan - ze Wo - che!

Nº 6. DER SCHWESTER ABSCHIED.

Nº 83. dieser Samml.

Langsam und wehmüthig klagend.

Tén Dar_żá_tij' ży da Myronáczei,

Dort, im Gar_ten blühen Ma_jo_ra_ne,

Czón Darżá_tij' żyda Tymonáczei,

hier im Gar_ten blühen Thy_mi_a_ne,

o kùr mú_sû, Se_sy_te stowė_jo,

und wo un_ser Schwesterlein sich lehn_te,

ezę graziáusos Kwėtké_lės ży_dė_jo..

da die al_ler_schönsten Blümlein blühten.

Nº 7. DER SCHMERZ.

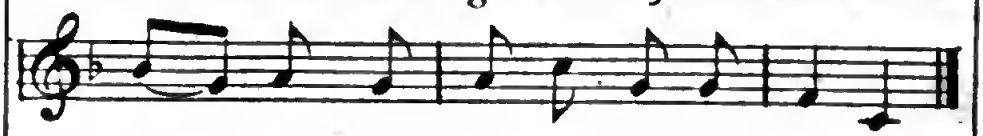
Lebhaft.

1. *Iszeit, pareit, jaunàsis Ber - nytis:*
2. *Rôds lankyczian, àsz tawę, Ber - nyti,*
3. *Krint nů Rûtù, krint nů Wàini - kèlio,*

1. Ausgeht, heimkehrt der ge-lieb-te Jüngling:
2. Gern besucht' ich dich, o theurer Jüngling,
3. Träuft von Rauten, träuft vom grünen Kranze,

lankyk manę, Mer - gy - te, lankyk manę,
skaùst máno Gal - wù - ze, gél' máno
krint nů máno Weidùżio, krint nů máno

Willst du mich, o Hol-de, Theure, willst du mich nicht
weñ nur nicht das Haupt mir schmerzte, weñ nur nicht das
träuft von meinem An-ge-sich-te, träuft von meinem



Jau - nó - ji, bèn szi Waka - rēlt!
Szir - dù - ze, kàd àsz tawę lankaù.
skáis czio - jo graùdzios Asza - rèles.

heut be-su-chen, an dem schönen A-bend?
Herz mir beb - te, da ich dich be - suche.
glü-hend heissen, ei - ne bitt-re Thräne.